Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 2. Dezember 1901.—5 Uhr-Ausgabe. | 13. Jahrgang. — No. 285

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Kongreß in Sitzung.

Beide Häuser heute Mittag eröffnet. — Großer Zudrang von Schaulustigen.—Die ersten Routine-Geschäfte.

Washington, D. K., 2. Dez. Die Eröffnung der ersten Tagung des 59. Kongresses heute Mittag lockte eine gewaltige Menge nach dem Kapitol. Schon lange, ehe die renovirte und verschönerte Uhr in dem historischen Gebäude die zwölfte Stunde zeigte, herrschte ein sehr reges Leben vor und in dem Gebäude. Das Wetter war sonnig und warm, was den Andrang des Publikums noch mehr begünstigte. Sehr zahlreich fand sich auch die Damenwelt ein. Lange Zeit ergoß sich der Strom der Menge ohne alle Einschränkungen in das Gebäude.

Unter den ersten Gesetzgebern, welche erschienen, waren der Jowa'er Veteranensenator Allison und der demokratische Führer im Senat, Jones von Arkansas. Der Abgeordnetenhaus-Sprecher Henderson kam erst kurz vor der Eröffnung.

Die Senatskammer war in noch höherem Grade, als gewöhnlich bei einem solchen Anlaß, in eine wahre Blumen-Ausstellung verwandelt. Fast jedes Mitglied erhielt eine oder mehrere Blumengaben. Am meisten waren die Chrysanthemums, und zwar in großer Mannigfaltigkeit, vertreten.

Seit der Vertagung im letzten Frühjahr ist die Senatskammer auf's Neue geschmackvoll dekorirt und mit neuen Teppichen belegt worden. Auch wurde der Abgeordnetensaal neu angestrichen und vergoldet, sowie mit völlig neuem Mobiliar ausgestattet. Durch Erhöhung des Bodens und andere Siellung der Pulte hat der Abgeordnetensaal mehr den Charakter eines Amphitheaters erhalten.

Washington, D. K., 2. Dez. Die neuen Senatoren Dietrich und Millard von Nebraska, Gibson von Montana und Kittridge von Süd-Dakota wurden vereidigt.

Nach Annahme der üblichen Resolutionen und der Ernennung eines Ausschusses, welcher den Präsidenten in Kenntniß setzen soll, daß der Senat in Sitzung ist (in Gemeinschaft mit einem anderen Ausschuß, der dieselbe Benachrichtigung im Namen des Abgeordnetenhauses zu geben hat) ließ der Senat eine Pause von einer halben Stunde eintreten.

Bei dem Namens-Aufruf im Abgeordnetenhaus waren 318 Mitglieder zugegen. Cannon von Illinois brachte David B. Henderson von Jowa wieder als Sprecher in Vorschlag, und Hay von Virginia Herrn Richardson von Tennessee. Ersterer wurde, wie vorher im republikanischen Kaukus vereinbart, gewählt. Er erhielt 190, Richardson 149 Stimmen. Außerdem entfiel je eine Stimme auf Stark von Nebraska und Cummings von New York. Henderson hielt bei Uebernahme des Amtes eine kurze Ansprache.

Washington, D. C., 2. Dez. Bereits sind mehrere Tausend Vorlagen im Abgeordnetenhaus eingebracht worden! Dieselben erstrecken sich auf beinahe alle Gebiete öffentlicher Angelegenheiten.

Die neu gewählten Mitglieder des Hauses wurden vereidigt.

McLaurin von Süd-Karolina brachte im Senat eine Resolution behufs zollfreier Zulassung von Gegenständen ein, welche für die Ausstellung in Charleston bestimmt sind. Hoar erhob gegen sofortige Erwägung Einwand, weil keine Geschäfte erledigt werden könnten, ehe der Präsident die formelle Benachrichtigung erhalten habe, daß der Senat in Sitzung sei.

Der Senat vertagte sich auf Dienstag, nachdem noch Gamble das Ableben des Senators Kyle formell bekannt gemacht hatte.

Gages Budget.

Verlangte Bewilligungen für den Regierungsdienst ermäßigt.

Washington, D. K., 2. Dez. Der Schatzamts-Sekretär Gage übermittelte heute dem Kongreß den Etat der Verwilligungen, welche für den Regierungsdienst in dem Rechnungsjahre gefordert werden, das mit dem 30. Juni 1903 abläuft. Es sind im Ganzen $610,827,688 verlangt. Das sind 16 Million Dollars weniger, als in dem Etat für 1902 gefordert wurden, und 4 Millionen Dollars mehr, als die Bewilligungen für jenes Jahr. Folgendes sind die Forderungen für die einzelnen Departements:

Legislative	$10,188,099
Exekutive	294,160
Staats-Departement	2,446,328
Schatzamts-Departement	156,484,925
Kriegs-Departement	161,920,101
Flotten-Departement	100,701,122
Departement des Innern	161,701,535
Post-Departement	4,464,966
Ackerbau-Departement	5,509,540
Arbeits-Departement	190,580
Justiz-Departement	6,917,330
Zusammen	$610,827,688

Gegen die Regierung

Wird der Philippinen-Ringe-Import-Streit entschieden.

Washington, D. K., 2. Dez. Das Bundes-Obergericht gab heute eine Entscheidung im Prozeßfall von Emil J. Pepke gegen die Ver. Staaten ab. Dies ist der sogenannte „Fourteen Diamond Rings Case" und betrifft das verfassungsmäßige Recht, Zölle auf Waaren zu erheben, welche aus den Philippinen-Inseln in die Ver. Staaten gebracht werden, resp. nach der Bestätigung des Friedensvertrages mit Spanien gebracht wurden.

Die Entscheidung des Bundes-Obergerichts lautet gegen die Bundesregierung; sie sagt, zur Zeit als jene Ringe auf amerikanisches Gebiet gebracht wurden, hätten die Philippinen-Inseln aufgehört, ausländisches Gebiet zu sein, und die Philippinen-Resolution des Kongresses sei nicht genügend, dieses Verhältniß zu ändern.

Zugunsten Onkel Sams.

Der Portoriko-Zollprozeß für die Regierung entschieden.

Washington, D. K., 2. Dez. Das Bundes-Obergericht gab heute auch eine Entscheidung im zweiten der Dooley-Streitfälle ab, bei welchem es sich um die Verfassungsmäßigkeit des Gesetzes vom 12. April betreffs Erhebung von Zöllen auf Waaren handelt, welche aus den Ver. Staaten nach Portoriko gesandt werden.

In diesem Fall entschied das Bundes-Obergericht zugunsten der Regierung.

Ausstellung eröffnet.

Charleston, S.K., 2. Dez. Die Süd-Karolina- und Westindien-Ausstellung wurde heute in aller Form eröffnet, unter Begrüßungsworten vom Präsidenten der Ver. Staaten. Nachmittags wurde allgemein Feiertag gehalten. Die ganze Stadt ist geschmückt.

Die Brücke war ab!

Warsaw, Ind., 2. Dez. Frl. Chloe Kuhn ertrank Sonntag Abend im Grassy Creek, östlich von hier, während sie mit Jesse Grady in einer Kutsche von der Kirche heimfuhr. Baggerer hatten die Brücke weggenommen, es aber verabsäumt, den Weg zu sperren, und in der Dunkelheit stürzte das Gefährt 20 Fuß in den Strom hinab. Grady kam mit geringen Verletzungen davon.

Die Vertheidigung hat's Wort.

Washington, D. K., 2. Dez. Im Prozeß gegen Frau Lola Ida Bonine, wegen Ermordung des Regierungsclerks James Seymour Ayres jr. im „Kenmore Hotel", wurde heute mit dem Verhör der Vertheidigungs-Zeugen begonnen.

Mälzerstreik beigelegt.

Cincinnati, 2. Dez. Judas Zorn, Nationalsekretär der Brauereiarbeiter-Gewerkschaft, ist hierher zurückgekehrt, nachdem es ihm gelungen ist, den Streik der Mälzer in Buffalo, N. Y., beizulegen.

Ausland.

„Teufelsaustreibung" in der Lausitz.

Aberglaube in der Nähe der deutschen Reichshauptstadt.

Berlin, 2. Dez. Nicht nur in Halbasien feiert der Aberglaube noch heute seine Orgien, sondern auch in der Lausitz, kaum zwanzig deutsche Meilen von Berlin. Eine von religiösem Wahnsinn befallene Frau Raschke in Datten, Kreis Sorau, wurde von ihren Verwandten so lange in verschiedenster Art mißhandelt, bis der Tod eintrat. Die eingeleitete Untersuchung entrollte ein schreckliches Bild religiösen Aberwitzes. Die arme Getödtete hielt sich in ihrem religiösen Wahn selbst vom „Teufel besessen" und suchte durch Fasten und Beten, das sie tägelang fortsetzte, sich vom Teufel zu befreien. Als dieser von selbst nicht weichen wollte, wollten der Sohn, die Verwandten und die Nachbarn helfen. Heraus sollte und mußte der Teufel. So wurde es denn zuerst mit Beten versucht in allen Formen. Der Vater, zwei Söhne, eine Tochter, die Schwestern und viele Nachbarn thaten ihr Bestes. Sich der sündigen und befleckten Kleider entledigend, tanzten sie nackend Nächte lang im Hofe herum, verfluchten den Teufel und beteten, daß der Herr stärker sein möge als Beelzebub. Aber auch dies war vergebens, und da den Wahnsinnigen das Wort Ebräer 9, Vers 22 in die Hände fiel, das da lautet: „Und wird fast alles mit Blut gereinigt nach dem Gesetz. Und ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung" — stand es bei ihnen fest, daß der richtige Weg zur Austreibung nur Gewalt sei — und unter Heulen, Beten und Singen schlugen Alle — sich keiner Schuld, nur der guten Absicht bewußt — auf den „Teufel" los, bis die arme Frau Raschke todt unter ihren Streichen zusammenbrach!

Das Gericht hat die ganze Familie und andere Betheiligte wegen Todtschlags in Untersuchungshaft genommen.

„Vorwärts" wegen der Hunnenbriefe angeklagt.

Berlin, 2. Dez. Heute haben hier vor der siebenten Kammer des Strafgerichts die „Hunnenbriefprozesse" gegen den „Vorwärts" begonnen. Als Zeugen sind unter Anderen Generalmajor v. Kettler, der damalige Kommandeur der 2. ostasiatischen Infanterie-Brigade, Oberleutnant Stolzenberg und der Kanonier Deit, Letzterer als Verfasser eines Hunnenbriefes, geladen.

Ein Sieg der „Boxer".

Shanghai, 2. Dez. Die chinesischen Regierungstruppen haben im Nordosten der Provinz Tschili eine schwere Niederlage durch Boxer erlitten, deren Plünderungen große Ungelegenheiten verursachen.

Also doch todt?

Ein Ortsbeamter meldet, daß Frl. Stones und ihrer Begleiterin Leichen gefunden seien.

Wien, 2. Dez. Der Korrespondent der Wiener „Neuen Freien Presse" in Konstantinopel telegraphirt:

Die Leichen der, von Briganten entführten amerikanischen Missionärin Frl. Stone und ihrer bulgarischen Begleiterin Mme. Tsilka sind unweit Dubnitza, Bulgarien, 22 Meilen von Sofia, gefunden worden. Ein amtlicher Bericht vom Vali von Soloniki bestätigt die Angabe, daß die beiden Frauen todt sind. Ihr Tod ist anscheinend schon vor einem Monat erfolgt.

Bei der Besprechung dieser Nachricht meint das genannte Blatt, dieselbe könnte sich am Ende doch noch als irrig herausstellen.

Eine Privatdepesche aus Saloniki besagt: „Zwei Darstellungen über das Schicksal des Frl. Stone und ihrer Begleiterin sind hier verbreitet. Nach der einen Darstellung kam Mdme. Tsilka unter höchst schmerzvollen Umständen nieder und starb am Tage darnach, während Frl. Stone bald darauf an gebrochenem Herzen und infolge der Strapazen starb.

Der andern Darstellung zufolge sind beide Gefangene noch am Leben und werden in dem Kloster Rilo, in Orientalisch-Rumänien, festgehalten, wo sie begierig auf die Befreiung durch die amerikanischen Behörden warten. Die Behörden wollen weder die eine noch die andere dieser Darstellung bestätigen. Drei Kriegsschiffe des russischen Flottengeschwaders liegen gegenwärtig auf der Höhe von Saloniki vor Anker."

New York, 2. Dez. Rev. Dr. Harry C. Haskell, Vertreter der „Amerikanischen Behörde für auswärtige Missionen" in Samakow, Bulgarien, sendet aus Sofia folgende Depesche:

„Wir hoffen, daß die schreckliche Nachricht vom Tode der Frl. Stone unwahr ist; aber es ist Grund vorhanden, das Schlimmste zu befürchten. Wenn die Gefangene todt sein sollte, so würde dies erklären, warum die Briganten so beharlich darauf bestehen, daß das Lösegeld ausgezahlt wird, ehe uns die Gefangene ausgeliefert werde. Es würde auch die hartnäckige Weigerung der Briganten erklären, irgend einem unserer Vertreter sicheres Geleite zu geben, damit derselbe Frl. Stone und Mme. Tsilka sehen und feststellen könnte, daß sie am Leben sind, ehe wir das Lösegeld ausbezahlen. Allem Anscheine nach hat dieser Punkt, und nicht der Streit über die Höhe des gebotenen Lösegeldes, zum kürzlichen Abbruch der Verhandlungen geführt.

Außerdem haben die Briganten angedeutet, daß sie die Freigabe der Gefangenen bis Frühjahr verzögern möchten, obwohl es ihr erstes Interesse ist, die Geschichte so rasch wie möglich zum Abschluß zu bringen.

Diese Erwägungen haben nothwendigerweise für uns bei der Erwägung jener Angaben Gewicht. Außerdem haben wir eine Art Bestätigung dieser ernsten Nachricht erhalten, und wir senden jetzt Leute aus, um den Thatsachen auf den Grund zu kommen."

Sofia, 2. Dez. Bulgarische amtliche Kreise sind offenbar über die drohende Haltung der amerikanischen Regierung in der Stone-Angelegenheit besorgt geworden. Sie erklären indeß, daß sie in der Sache weiter nichts thun könnten, als was sie schon gethan hätten.

Hr. Milialowsky, Präsident des mazedonischen Ausschusses, hielt jüngst zu Varna, Bulgarien, eine Rede, worin er Hrn. Saratow, früheren Präsidenten dieses Ausschusses, und andere Mazedonier für Hetzer, Mörder und Erpresser erklärte und sie u. A. auch der Entführung der Frl. Stone beschuldigte. Daraufhin hielten die Mazedonier in Sofia eine Entrüstungs-Versammlung ab, in welcher Milialowsky heruntergerissen, und Saratow als der Held der mazedonischen Jugend verherrlicht wurde. Diese Geschichte ist sehr bezeichnend für die Spaltung im Lager der mazedonischen Revolutionäre.

Die Milliarden-Reichsschuld.

Berlin, 2. Dez. Stetig größere Besorgnisse bereitet die Reichsschuld, und immer bringlicher wird die Ueberwindung der Schwierigkeiten, welche aus der ungünstigen Gestaltung des Verhältnisses zwischen den Einnahmen und Ausgaben des Reichs für das Jahr 1902 einem namhaften Theil der Bundesstaaten zu erwachsen droht. Die Etatsaufstellung ergibt ein starkes Zurückbleiben der ordentlichen Einnahmen des Reichs hinter den ordentlichen Ausgaben und sieht deshalb die Ausschreibung eines hohen Betrages von nicht durch Ueberweisungen gedeckten Matrikularumlagen vor. So starke Zuschüsse aus eigenen Mitteln für den Reichsaufwand zu leisten, fällt den meisten Bundesstaaten schwer, bedeutet für die minder Finanzkräftigen unter ihnen geradezu eine Zerrüttung der Finanzen. Namentlich schwer würden die Mittel- und Kleinstaaten betroffen werden, welche ohne reich rentirende Staatsbetriebe schon jetzt zur äußersten Anspannung der direkten Steuern genöthigt und daher absolut außer Stande sind, den ihnen in Aussicht gestellten Zuschuß zur Reichskasse aufzubringen. Bei den Berathungen der Einzel-Etats im Reichstag wird das Möglichste versucht werden, um eine Herabminderung des sogenannten Reichsdefizits zu erreichen, aber Regierung und Reichstag stehen vor einer sehr schwierigen Aufgabe. Denn die Reichsschuld kommt immer tiefer in die dritte Milliarde hinein, ja bald wird die vierte angebrochen sein! Die dem Reichstag unterbreitete Denkschrift über die bereits erlassenen Anleihe-Gesetze zeigt, daß nicht weniger, als 2700 Millionen Mark verzinslicher Anleihen seitens des Reichs begeben worden sind, in welchen Betrag die Schatzanweisungen, welche von Rechtswegen mitgezählt werden sollten, gar nicht eingeschlossen sind.

Arbeiter gesucht.

Nicht alle Gewerbe haben flaue Zeit.

Berlin, 2. Dez. Ueber die hiesige Arbeitslosigkeit, welche freilich schlimm genug ist, werden doch auch viele unwahre Angaben verbreitet. Es muß konstatirt werden, daß zahlreiche wichtige Gewerbe von der geschäftlichen und industriellen Kalamität überhaupt gar nicht betroffen worden sind. So werden in der Möbelindustrie, der Kartonnage-Fabrikation, in der Galanteriewaaren-Industrie, im Baugewerbe Arbeiter, und zwar in Menge, gesucht. Selbst die Textil-Industrie, welche niemals an dem allgemeinen Aufschwunge theilnahm, hebt sich jetzt an manchen Orten und in ganz auffallendem Maße. Sowohl aus Sachsen wie aus Thüringen wird gemeldet, daß in der dortigen Textil-Industrie rege Nachfrage nach Arbeitern herrscht.

War ein Zug-Attentat!

Das jüngste rheinische Eisenbahn-Unglück

Köln, 2. Dez. Ueber das (schon auf der Innenseite kurz berichtete) Eisenbahn-Unglück bei Düren wird noch gemeldet: Es liegt allem Anschein nach ein Attentat vor! Der vollbesetzte Personenzug kam dadurch zum Entgleisen, daß Schwellen quer über die Schienen gelegt und befestigt waren, jedenfalls nach sorgfältig überlegtem Plane. Die Bremserfrau Krauß, der Hausirer Neust und ein Mann, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt, wurden tödtlich, mehrere andere Personen mehr oder weniger schwer verwundet.

Bei dem Zug-Attentat war es augenscheinlich auf Raub abgesehen, denn zwei der Passagiere hatten mehrere Millionen Mark bei sich.

Nachträglich freigesprochen.

Kiel, 2. Dez. Wie bekannt, lief im Anfang des Jahres 1899 der kleine deutsche Kreuzer „Cormoran" Nachts auf die Whirlwind-Felsen in der Nähe von Friedrich Wilhelm-Hafen, Neu-Guinea, auf, und mußte in das Dock nach Sidney, N. S. W., gehen. Obgleich Korvetten-Kapitän Emsmann in seinem Bericht das Verhalten sämmtlicher Offiziere und Mannschaften lobte, wurde damals, wie bei allen Havarien und Strandungen, auch über die Strandung des „Cormoran" Kriegsgericht abgehalten. Dasselbe fand, daß die wachthabenden Offiziere, Kapitänleutnant Frhr. v. d. Goltz und Oberleutnant Reiche, sich geringer Fahrlässigkeiten schuldig gemacht hätten, und verurtheilte sie zu 7, resp. 3 Tagen Stubenarrest. Beide legten Berufung ein und hatten die Genugthuung, daß das Ober-Kriegsgericht dahier jetzt das erstinstanzliche Urtheil aufhob und Beide freisprach.

Amerikaner in Deutschland gern gesehen.

Berlin, 2. Dez. Die Behauptung des verbissenen Londoner Jingo-Blattes „Daily Graphic", daß die Engländer und Amerikaner, welche in Deutschland reisten, gemeiniglich schlecht behandelt würden und namentlich in diesem Jahre recht trübe Erfahrungen gemacht hätten, wird hier für lächerlich und nicht der Beachtung werth erklärt. Außer einigen kleinen Ausschreitungen, die anläßlich des Boeren-Krieges gegen Engländer vorgekommen sind, ist nichts dergleichen berichtet worden.

Botschaftssekretär in Washington.

Berlin, 2. Dez. An Stelle des bisherigen Zweiten Sekretärs der deutschen Botschaft in Washington, Grafen v. Hacke, welcher nach Haiti versetzt wurde, ist Freiherr v. Ritter zu Grünstein, welcher bis jetzt als Zweiter Sekretär der deutschen Gesandtschaft in Brüssel fungirte, ernannt worden.

Taafes Tochter darf nicht heirathen

Wien, 2. Dez. Helene Freiin v. Mattencloit, geb. Gräfin Taafe, kann nun doch nicht den jüdischen Doktor Feldmann heirathen. Durch viele deutsche Zeitungen ging die Nachricht, die 31-jährige Schöne werde dieser Tage in Budapest den herkulisch gebauten jungen Mann heirathen, um dessenwillen sie sich von ihrem reichen Gatten scheiden lassen wollte. Die unteren ungarischen Gerichte hatten schon volle Scheidung der Mattencloit'schen Ehe ausgesprochen, sodaß die Geschiedenen neue Ehen eingehen konnten. Auf Berufung hob die Königliche Kurie in Budapest aber die Scheidung auf und erkannte nur auf Trennung, welche beiden Getrennten eine zweite Ehe unmöglich macht.

Ging nicht ganz glatt ab.

Wien, 2. Dez. Karl Hermann Wolf, der streitbare Alldeutsche, der, wie bereits gemeldet, wegen einer Liebes-Affäre sein Mandat im österreichischen Reichsrath niedergelegt hat, ist auch aus dem böhmischen Landtage ausgetreten.

Ganz so glatt, wie das anfänglich erschien, ist nun freilich die Sache nicht vor sich gegangen; denn jetzt wird bekannt, daß es in der alldeutschen Partei zu sehr heftigen und unschönen Szenen zwischen Wolf und Schönerer kam, ehe Ersterer „aus Nützlichkeitsgründen" auf sein Mandat verzichtete. Man ist in Wien und Böhmen neugierig, ob Wolf nun auch Schönerer zum Duell fordern werde.

Reichstagswahl in Wiesbaden.

Stichwahl zwischen Freisinnigen und Sozialist erforderlich.

Wiesbaden, 2. Dez. Hier fand die Reichstags-Ersatzwahl statt, welche durch den Tod des freisinnigen Abgeordneten Wintermeyer, eines praktischen Landwirthes, nöthig geworden war. Der Wahlkreis war seit 1871 in den Händen der Linken. Er entsandte von 1874—1883 Schultze-Delitzsch in das Reichsparlament. Zur relativ stärksten Partei hatte sich bei der letzten Wahl in stetem Entwickelungsgange die Sozialdemokratie ausgewachsen, die 8050 Stimmen aufbrachte gegen 7740 freisinnige Stimmen, 3131 für den konservativ-nationalliberalen Kandidaten und 5638 Zentrumsstimmen. In der Stichwahl siegte Wintermeyer mit 15,205 Stimmen gegen die 10,499 des sozialdemokratischen Kandidaten Dr. Quarck. Letzterer kandidirte auch diesmal, während die Freisinnigen den Landtagsabgeordneten Crüger, Anwalt des Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften nach Schultze-Delitzsch, aufgestellt haben. Kandidat der Nationalliberalen für die Ersatzwahl war Stadtrath Bartling. Auch der Bund der Landwirthe hatte sich einen eigenen Kandidaten geleistet, und zwar den Landwirth Hatzmann in Niederneisen. Kandidat des Zentrums ist der Landtags-Abgeordnete Eduard Fuchs aus Köln.

Der Wahlkampf ist diesmal heftiger geführt worden als je vorher. Zu später Stunde wird berichtet, daß eine Stichwahl zwischen dem Freisinnigen Crüger und dem Sozialdemokraten Dr. Quarck stattzufinden hat.

Debatte geht los.

Ueber die Zollvorlage im Reichstag.

Berlin, 2. Dez. Kanzler v. Bülow eröffnete heute Nachmittag die Debatte über die Zollvorlage im Reichstag mit einer kurzen Rede. Er erklärte die Vorlage für die wichtigste, welche seit langer Zeit vor dem Hause gewesen sei.

Lokalbericht.

Knappes Entkommen.

Durch die Geistesgegenwart und die Bärenkraft eines Greifwagenführers wird ein Zusammenstoß vermieden.

Nur der Geistesgegenwart und Bärenkraft eines Greifwagenführers war es zu danken, daß heute früh nicht an der Westeinfahrt des Washington Str.-Tunnels zwei Kabelzüge zusammenstießen, wodurch gegen 100 Passagiere in Leibes- und Lebensgefahr gerathen wären. Es war gegen halb neun Uhr, als plötzlich vor der Tunneleinfahrt die Greifzange des fraglichen Kabelzuges brach. Der Greifwagenführer warf den Kabelhebel nieder und warf sich dann mit seinem ganzen Gewicht auf die Bremsen. Es gelang ihm denn auch mit schier übermenschlicher Anstrengung, den Zug dicht vor dem voranfahrenden zum Halten zu bringen und auszuharren, bis Hilfe zur Stelle war und der Zug zurückgezogen und nach Clinton Straße rangirt wurde. Während dieser Zeit mußten sich die Passagiere bequemen, zu Fuß nach ihren betreffenden Arbeitsstellen zu laufen.

Jäher Tod.

Edward Green, von Nr. 6203 Wentworth Ave., wurde heute früh im Erdgeschoß der Carter-Schule, an 63. Str. und Wabash Ave., entseelt vorgefunden. Er war 58 Jahre alt und als Wächter in einer an 61. und La Salle Str. gelegenen Fabrik beschäftigt. Am Sonntag Abend verließ er zusammen mit dem Farbigen Levi Brazelton, dem Hilfsschuldiener der Carter-Schule, die Wirthschaft Nr. 6106 State Str. und begab sich mit seinem Begleiter in das Erdgeschoß der Schule, um dort zu übernachten. Brazelton gibt an, daß der alte Mann auf einem Stuhle Platz nahm und einschlief. In der Nacht sei er vom Stuhle gefallen, doch hätte er (Brazelton) nicht weiter darauf geachtet. Um fünf Uhr früh habe er seinen Gast entseelt vorgefunden. Er benachrichtigte die Polizei, und wurde in Untersuchungshaft genommen, bis der Coroner, welcher heute Nachmittag den üblichen Inquest abhalten wird, des Weiteren über sein Schicksal entschieden haben wird. Es wird vermuthet, daß Green einem Herzleiden erlag.

* Als F. Sachaß, Nr. 364 Halsted Str., mit seinem Gefährt heute Vormittag an Carpenter Str. das Geleise der St. Paul-Bahn kreuzte, wurde sein Pferd scheu und rannte gerade vor einen einfahrenden Passagierzug. Das Pferd wurde getödtet, der Wagen zertrümmert und Sachaß schwer verletzt.

* Ald. Carey tauchte heute gar köstlich gewandet in der Stadthalle auf. Er sagte, es wäre wegen der Viehausstellung, auf der er Ehre einlegen wolle für die Stadt. Man hat ihn aber im Verdacht, daß er sich so stattlich herausgeputzt hatte, um einen würdevollen Eindruck machen zu können, falls er zum Vorsitzer des demokratischen County-Komites gewählt werden sollte.

Kaum glaublich.

Eine Verhandlung vor Richter Ball liefert den Beweis, daß eine gewisse Menschensorte nicht alle wird.

Vor dem Tribunal des Richter Ball hat sich zur Zeit George Groesch wegen widerrechtlicher Vorenthaltung ihm anvertrauten Eigenthums zu verantworten. Die Klägerin, eine nervöse, kleine Frau, Namens Emma Kuehn, behauptet, daß er sie unter dem Vorgeben, Macht über sieben Teufel zu haben, um größere Beträge prellte. Ihr erster Mann starb im Januar 1900. Er hinterließ ihr das ziemlich werthvolle, aber hypothekarisch belastete Gebäude Nr. 140 Potomac Ave., welches sie zu verkaufen wünsche. Groesch bot sich als Vermittler an. Er gab an, daß das Gebäude von sieben Teufeln heimgesucht sei, erbat sich aber, diese gegen klingende Münze zu vertreiben. Gerne zahlte sie $70 für die Teufelsbannung, und sie ist der Ansicht, daß Groesch sein Versprechen auch gehalten hat, soweit die Entfernung der Dämonen in Betracht kommt. Verkauft bekam sie das Haus aber nicht. Das wäre ja aber alles ganz schön gewesen, wenn dieser Teufelsvogt Groesch nicht auch die Macht gehabt hätte, die Höllenfürsten zurück zu beordern. Das gab er vor und sie glaubte es, glaubte auch, daß ihr die Dämonen Pein und Schaden zufügen könnten, und wurde auf diese Weise ein willenloses Werkzeug in seinen Händen. Er wußte sich selbst unter Berufung auf seine Macht in den Besitz von $150 zu setzen, woraus sie fällige Zinsen bezahlen wollte, und sich ferner ihres seligen Mannes Briefträger-Uniform und andere ihr gehörige werthvolle Sachen und Gelder anzueignen. Sie rebellirte erst gegen seine Macht, als die Gesellschaft, der das Gebäude verpfändet war, wegen Nichtbezahlung der Zinsen das Hypotheken-Kündigungsverfahren einleitete. Sie begab sich zum County-Anwalt und klagte diesem ihr Leid. Durch dessen Bemühungen erhielt sie ihres Seligen Uniform und andere Artikel, nicht aber das Geld zurück. Groesch wies nämlich einen von ihr unterschriebenen Zettel vor, laut dem er von ihr aller finanziellen, ihr gegenüber eingegangenen Verpflichtungen los und ledig gesprochen wurde. Frau Kuehn behauptet indeß, daß er sich die Unterschrift durch eine falsche Vorspiegelung, eine arge List erschlichen hat. Er habe ihr nämlich eines schönen Tages einen zusammengefalteten Zettel vorgelegt und sie ersucht, doch ihren Namen darauf zu schreiben, da er immer noch nicht wisse, wie der geschrieben werde. Als sie der Bitte nachgekommen war, habe er ihr grinsend gezeigt, daß sie es ihm Schwarz auf Weiß gegeben habe, daß er ihr nicht einen Cent schuldig sei.

Inquest verschoben.

Der Inquest über den Tod von August Reininger, alias „Dutch" Reininger, der auf heute Vormittag anberaumt war, ist auf späterhin verschoben worden.

Reininger wurde im Verlaufe eines vom „Aurora Athletic Club" in dessen Räumen am Freitag Abend veranstalteten Preis-Faustkampfe derartig von seinem Gegner „Jim" Driscoll zugerichtet, daß er den Verletzungen, wie an anderer Stelle berichtet, im St. Elisabeth-Hospital erlag.

Mayor Harrison hat einen Bericht über den Vorfall eingefordert. Er erklärte, daß er zwar gestattet habe, daß Klubs Faustkämpfe so nebenbei veranstalten dürften, werde aber nicht dulden, daß die Klubs die Veranstaltung derartiger Klopffechtereien als ihren Hauptzweck betrachten und auf diese Weise das Gesetz umgehen.

Polizeichef O'Neill erklärte, daß er erst nach Rücksprache mit dem Bürgermeister sagen könne, wie sich die Polizei in Zukunft mit Rücksicht auf die von Klubs veranstalteten Faustkämpfe verhalten werde.

* Unter dem Verdacht, sich an der Entwendung von Pelzsachen im Werthe von $1000 betheiligt zu haben, die ihm von der Firma Cohen & Gangle, Nr. 19—21 Quincy Str., vor mehreren Wochen zum Versandt nach St. Louis übergeben wurden, ist David N. Landau verhaftet und in der Hauptwache eingekäfigt worden.

* Auf dem Bauplatz von Morgan und Van Buren Str. brach heute ein mit einem Rammklotz in Verbindung stehender Hebekrahn zusammen, zertrümmerte einen Schuppen und warf den Dampfkessel um, der die Betriebskraft für die Rammmaschine lieferte. Von den vielen Arbeitern, die dort beschäftigt sind, wurde nur einer, Namens Bartley Geary, verletzt. Er wurde nach seiner Wohnung, Nr. 72 Huron Str., geschafft, wo sein Zustand als besorgnißerregend bezeichnet wird. Der verursachte Sachschaden wird auf ungefähr $2000 geschätzt.

* Kapt. Mahoney von der Harrison Str.-Bezirkswache hatte vorgestern sechs seiner Leute den besonderen Auftrag ertheilt, den Levee-Distrikt von verdächtigem Gesindel zu säubern. Heute schickte Richter Hall zehn Burschen wegen Vagabundage in die Besserungsanstalten, die den Beamten gestern und vorgestern ins Schleppnetz gegangen waren. Eine große Anzahl Verhaftungen im Levee-Distrikt sollen noch bevorstehen.

Der Sullivan-Prozeß.

Fortsetzung des direkten Verhörs des Hauptzeugen James J. Lynch.

Schon geraume Zeit vor Eröffnung der Sitzung im Gerichtshof von Richter Smith, vor welchem der Sullivan-Prozeß verhandelt wird, war der Korridor vor dem Gerichtssaal gedrängt voll von Neugierigen, welche der weiteren Vernehmung des Haupt-Belastungszeugen James J. Lynch beiwohnen wollten. Der Andrang zu der Verhandlung ist so groß, daß das Publikum immer nur sektionsweise zugelassen wird, nachdem der Gerichtssaal gefüllt ist. Je nach Ablauf einer halben Stunde müssen die Zuhörer, welche eine der drei Reihen Bänke füllen, diese räumen, um einer gleichen Anzahl Harrender Platz zu machen. Das sich so oft wiederholende Kommen und Gehen verursacht ein derartiges Geräusch, daß die auf dem Zeugenstand gesprochenen Worte im Saale kaum verständlich sind. Die Geschworenen, die sich zu zwei Dritteln aus jungen Leuten zusammensetzen, schienen mehrere Male ebenfalls Mühe zu haben, der Verhandlung folgen zu können, wenigstens beugten sie sich, die Hand als Schalltrichter ans Ohr legend, in ihren Sitzen vor. Lynch richtet die Antworten auf die ihm von Hilfs-Staatsanwalt Barnes vorgelegten Fragen nicht an diesen, sondern an die Jury. Er gibt seine Aussagen in einförmigem Tonfall ab, stockt des Oefteren und findet zuweilen, namentlich, wenn es sich um ein bestimmtes Datum handelt, die Antwort erst nach längerem Nachdenken, ohne aber auch nur die geringste Befangenheit zu zeigen. Die vielen Unterbrechungen des Verhörs durch den Vertheidiger, die jeweilig ein Eingreifen des Richters in die Verhandlung nöthig machen, scheinen den Zeugen wenig aufzuregen, selbst wenn der Vertheidiger mit seinem Einwand einen Seitenhieb auf den Zeugen verknüpft. Im Allgemeinen machen seine Aussagen einen glaubwürdigen Eindruck. Unter der Zuhörerschaft überwiegt der irische Typus, namentlich die Gattung „Wardheeler" schien heute besonders stark vertreten zu sein. Lynch selbst hat eine auffallende Aehnlichkeit mit Robert E. Burke, nur ist er bedeutend größer und beleibter, als dieser; auch fehlt ihm Burkes stechender Blick.

Die Vertheidigung erhob während der Verhandlung am Vormittag alle fünf Minuten wenigstens ein Mal Einwand gegen die an den Zeugen gestellten Fragen, indessen entschied Richter Smith nur in den wenigsten Fällen zu ihren Gunsten. Sehr verdrießlich schien Patrick O'Donnell, Sullivans Hauptvertheidiger, zu sein, als der Richter entschied, daß der Zeuge auch Aussagen über den Inhalt gewisser Gespräche machen dürfe, bei denen der Angeklagte nicht zugegen war. Es handelte sich in diesem Falle um mehrere Unterredungen, die Lynch wenige Tage vor seiner Flucht mit St. John, dem Vertrauensmann des Angeklagten, hatte. Hilfs-Staatsanwalt Barnes konnte somit durch die Aussagen des Zeugen feststellen, daß ihn Sullivan durch St. John auffordern ließ, seine Bürgschaft im Stich zu lassen und zu fliehen. Das Gespräch fand in der Hackett'schen Wirthschaft an Madison Straße statt, dessen Besitzer einer der Bürgen von Lynch war, aber als solcher zurücktreten wollte. St. John stellte bei jener Gelegenheit Lynch die sofortige Auszahlung von $4000 in Aussicht und weitere $2000 nach Verlauf von vier Tagen, wenn er sich der Prozessirung durch die Flucht entziehe. Hackett rieth Lynch an, unter keinen Umständen dem Rathe von St. John zu folgen, und, wie der Zeuge heute angab, war er selbst einige Zeit lang unentschlossen. St. John habe ihn gedrängt, sich auf der Stelle zu entschließen, da Alexander Sullivan in seinem Bureau auf St. Johns Rückkehr und dessen Bericht über den Verlauf seiner Sendung warte. Natürlich wäre es von großem Vortheil für den Angeklagten gewesen, hätte der Richter diese Aussagen als nicht zulässig erklärt. Richter Smith schien aber seiner Sache so sicher zu sein, daß er nicht nur den Einwand, sondern auch die aus technischen Gründen erfolgte Beanstandung seiner Entscheidung abwies.

* Timothy Hannifan schoß angeblich gestern mit einer Scheibenbüchse nach einer Katze. Die Kugel verfehlte aber ihr Ziel, zerschmetterte eine Fensterscheibe in der Broms'schen Wohnung, No. 746 West Erie Straße, und traf den im Zimmer befindlichen siebenjährigen Edwin Broms in die Kinnlade. Der Verletzte befindet sich in ärztlicher Behandlung. Sein Zustand wird als besorgnißerregend bezeichnet. Der schlechte Schütze wurde verhaftet.

Das Wetter.

Das Wetter-Bureau meldet für die nächsten 24 Stunden die folgende Witterung an:

Chicago und Umgegend: Bedrohlich heute und morgen; geringe Aenderung der Luftwärme, die in der Nacht bis ungefähr auf den Gefrierpunkt sinkt; frische Nordwinde, welche Dienstags nach Osten umschlagen.

Illinois: Bedrohlich heute und morgen; möglicherweise Regenschauer am Dienstag; veränderliche Winde.

Indiana: Bedrohlich heute und morgen; möglicherweise Regenschauer im südlichen Theile am Dienstag; veränderliche Winde.

Nieder-Michigan: Bedrohlich heute und morgen; frische Nordwinde, die nach Osten umschlagen.

Wisconsin: Bedrohlich mit Regen oder Schneegestöber am Dienstag und im westlichen Theile schon heute Abend; wärmer im westlichen Theile heute Abend; Nord- oder Ostwinde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 52 Grad; Nachts 12 Uhr 36 Grad; Morgens 6 Uhr 36 Grad; Mittags 12 Uhr 33 Grad.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Wünschte Roosevelt den Tod?

Ein Philadelphier Deutscher unter solcher Anklage verhaftet.

Philadelphia, 1. Dez. L. H. Müller, ein in guten Umständen befindlicher und, so weit man weiß, achtbarer Handwerksmann, wurde auf die Klage des Grundeigenthums = Agenten E. Tracey Tobin verhaftet, welcher behauptet, Müller habe wiederholt in einer Schankwirthschaft geäußert: „Dieser Roosevelt hätte niedergeschossen werden sollen, statt McKinley's.“

Müller ist nicht wahnsinnig und auch nicht als Anarchist bekannt.

Viertes Kabel vollendet.

Zwischen England und den Ver. Staaten.

Fayal, Azoren, 1. Dez. Der Kabel-Dampfer „Faraday“ ist mit der Legung des Telegraphenkabels zwischen den Azoren-Inseln und Irland fertig geworden. Damit ist das vierte Kabel der „Commercial Cable Co.“ zwischen den Ver. Staaten und England vollendet.

Nur 3 Personen umgekommen.

San Francisko, 1. Dez. Zwischen der Insel Alcatraz und unserer Stadt stießen gestern Abend die Fährboot-Dampfer „Sausalito“ und „San Rafael“ in dichtem Nebel zusammen, und letzteres Boot ging unter. Es verbreiteten sich anfangs Gerüchte, daß 20 oder gar 40 und mehr Personen ertrunken seien, doch konnten dieselben nicht bestätigt werden, und es ist jetzt so gut wie festgestellt, daß nur 3 Personen umgekommen sind. Vermißte werden nicht gemeldet, und alle Uebrigen fanden Aufnahme auf dem erstgenannten Boot, das im Schlepptau nach der Stadt gebracht wurde. Doch sind etwa 20 durch Splitter leicht verletzt.

† Bildhauer und Naturgelehrter †

Reading, Pa., 2. Dez. Dr. Hermann Strecker, hervorragender Bildhauer und weltbekannter Insektengelehrter (geb. 24. März 1836 in Philadelphia) ist hier gestorben. Er war u. A. der Schöpfer des Soldatenmonuments in Reading und anderer öffentlicher Denkmäler. Seine Schmetterlings-Sammlung wurde bald die größte Amerikas, und seinen umfassenden naturgeschichtlichen Studien entsprangen verschiedene hochgeschätzte Werke, besonders das über „Schmetterlinge und Motten von Nordamerika“. Auch war er Doktor der Philologie.

Ausland.

Schandthaten in Deutschafrika.

Berlin, 2. Dez. Eine hier eingetroffene Privatdepesche aus Kamerun besagt, daß ein dort lebender Kaufmann Namens Wittenberg zu fünfjähriger Zuchthaushaft verurtheilt wurde, weil er einen Neger auf einen Ladestock aufspießte. Ein Kaufmann Namens Keltenich wurde zu dreijähriger Zuchthaushaft verurtheilt, weil er einem Neger Petroleum auf die Hände gegossen und dann angezündet hatte. Ein dritter Kaufmann Namens Haeslop wurde zu einer achtmonatigen Gefängnißhaft verurtheilt, weil er einem Neger mit einer Peitsche das Augenlicht zerstörte.

Rächte sich noch im Tode.

Budapest, 2. Dez. Der Kassier einer großen Alkohol = Destillerie dahier war kürzlich wegen angeblicher Veruntreuung von Geldern seines Arbeitgebers entlassen worden. Er betheuerte seine Unschuld und schwur, daß er Rache finden werde. Mehrere Tage lang vermißte man ihn, — endlich aber fand man seine Leiche in einem riesigen Bottich Sprit, welcher 200,000 Gallonen enthielt. Die Leiche lag schon seit einigen Tagen in diesem für Trinkzwecke bestimmten Fluidum, und der Besitzer der Brennerei konnte dasselbe daher nicht mehr gebrauchen. Er soll über diesen schweren Verlust beinahe zusammengebrochen sein.

Bahnunglück in Rheinpreußen.

Köln, 2. Dez. Ein schlimmes Bahnunglück ereignete sich auf der Strecke Köln-Düren. Ein Personenzug entgleiste auf dem hohen Eisenbahndamm, und alle Wagen stürzten in die Tiefe. Die Frau eines Bremsers und ein unbekannter Mann waren auf der Stelle todt. Fünf Personen wurden schwer, und 17 leichter verwundet. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht festgestellt.

Als Thronfolger abgesetzt.

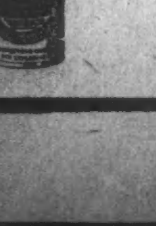
Shanghai, 2. Dez. Es wird hier gemeldet, daß der muthmaßliche chinesische Thronfolger, Pu Tschun, durch kaiserliches Edikt seiner Ansprüche verlustig erklärt worden ist, weil sein Vater, der Prinz Tuan, der Anstifter der Boxerunruhen war.

Größere Schachtel
Derselbe Preis

Enameline

Die moderne Ofenschwärze

Glänzend, rein, Leicht verwendbar, Absolut geruchlos.



Flüssig — Noch besser! Feuerfest!!

John Bull wird mürbe.

Der Stand der Südafrika-Frage.

London, 2. Dez. Immer mehr tritt es zu Tage, daß die britische Regierung eine bedeutende Schwenkung gemacht hat und sich jetzt alle Mühe gibt, die Boeren zu veranlassen, leichte Friedensbedingungen anzunehmen. Man möchte gar zu gern vor der Krönungsfeier Edwards diesen Krieg aus dem Wege haben. Die, vor einiger Zeit amtlich erlassene Erklärung, daß nur eine bedingungslose Unterwerfung angenommen werden würde, und daß nicht ein Fetzen der Unabhängigkeit übrig bleiben dürfte, wird jetzt ganz anders ausgelegt. Die Regierung hat in der That bekannt werden lassen, daß sie bereit sei, Unterhandlungen anzuknüpfen, und daß die Grundlage die Konzession einer lokalen repräsentativen Selbstverwaltung sein solle. Die größte Bedeutung liegt aber in der Aufnahme dieser Nachricht durch das englische Publikum. Nicht ein einziger Jingoprotest ist laut geworden. Das Stillschweigen ist so allgemein, daß man annehmen kann, daß es sich um einen Verzweiflungsschritt der Regierung handelt.

Eine Depesche an die „Daily Mail“ aus Pretoria deutet an, warum die Zahl der im Felde befindlichen Boeren anscheinend nicht abnimmt, trotzdem fortwährend von denselben in die Gefangenschaft der Briten gerathen. Die Depesche sagt, daß eine große Anzahl der, in den Städten und Konzentrations = Lagern gefangen gehaltenen Boeren entweicht und zu ihren kämpfänden Kameraden stößt.

An der gestrigen Buller-Kundgebung in Hyde Park in London nahmen reichlich 50,000 Menschen theil. Die Regierung hatte alle möglichen Maßregeln getroffen, um etwaige Ruhestörungen im Keime zu ersticken. Eine dieser Maßregeln war ein Verbot an alle Offiziere und Soldaten, an irgend einer für politische oder Parteizwecke veranstalteten Parade, Versammlung oder Demonstration theilzunehmen. Da die Leitung der Prozession in ungeübten Händen lag, kam sie nur langsam von der Stelle. An der Spitze wurde ein riesiges Banner mit dem Bilde des Generals Buller getragen. Bei Charing Croß ritt eine Anzahl Konstabler auf den Zug zu und versuchte, eine an der Spitze desselben getragene, aus Gips angefertigte Büste des Generals in ihren Besitz zu bekommen. Der Mann, welcher die Büste trug, lieferte sie aber nicht aus, sondern warf sie auf den Boden, sodaß sie in Stücke zersprang. Dieser Vorfall erregte unter den Theilnehmern an der Parade große Entrüstung, doch gelang es den Führern der Leute, sie von einem Angriff auf die Polizisten abzuhalten. Es war beinahe dunkel, als die Prozession den Hyde Park erreichte. Unter einem Beifallssturm wurde eine Erklärung zugunsten General Bullers angenommen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In der Trunkenheit erstach Joseph Flory in St. Louis seine Gattin Lena mit einem Jagdmesser und durchschnitt sich dann die Kehle. Beide waren auf der Stelle todt.

— Eine Feuersbrunst, welche in dem Geschäftslokal der „Creamery Package Manufacturing Co.“ zu Omaha, Neb., ausbrach, verursachte einen finanziellen Schaden von $75,000. Außerdem wurden drei Feuerwehrleute schwer verletzt.

— In einer kleinen, drei Meilen von Altoona, Pa., entfernten Ortschaft Gwyn Station verbrannten frühmorgens Frau Mary C. Burk, 42 Jahre alt, und ihre vier, im Alter von 16, 13, 11 und 8 Jahren stehenden Kinder. Der Gatte der Frau, ein Eisenbahn-Arbeiter, erlitt schwere Brandwunden.

— Während der 15jährige Winfried Mueller, Sohn der Frau Laura Mueller von Mayville, Wis., in der Nähe von Williamstown jagte, wurde er von seinem Freund und Jagdgenossen Edmund Albright durch einen Schuß zufällig verwundet und erlag der Verletzung vier Stunden später. — Auf der Gänsejagd am oberen Ende des Lake Geneva erschoß der Hochschul-Prinzipal Thomas J. Crew zufällig seinen Jagdgenossen Guy Baker.

— In Detroit fand eine, vom dortigen Zweig der Transvaal-Liga veranstaltete Versammlung statt, um den Theilnehmern an derselben Gelegenheit zu geben, ihre Sympathie für die tapferen Boeren zu zeigen. Es nahmen volle 4000 Personen an der Versammlung theil. Die Redner waren der Kommandant Jan Krige, der unter dem General Botha focht, und der Ex-Kongreßabgeordnete Lentz von Ohio. (Der übrigens auf seinen Kongreßsitz noch gerichtlichen Anspruch erhebt.)

— Die finanzielle Lage auf den Philippinen-Inseln erregt bedeutende Besorgniß. In einem, in Manila veröffentlichten Interview verweist der Chef des amerikanischen Departements für Finanzen und Justiz, Henry C. Ide, auf die Möglichkeit, daß eine Aenderung des gegenwärtigen, von der Regierung eingeführten Werthverhältnisses von zwei mexikanischen Dollars gleich ein Gold-Dollar vorgenommen werden müsse. Die amerikanischen Postanstalten weigern sich bereits, mexikanisches Geld auf dieser Basis als Bezahlung für Geldanweisungen anzunehmen.

Ausland.

— Aus Berlin wird das Ableben des bekannten Orientalisten Professor Albrecht Weber gemeldet.

— Die deutsche Reichsregierung hat beschlossen, ein Büreau für Arbeitsstatistik zu errichten, ähnlich demjenigen in Washington.

— Der italienische Finanzminister verkündete in der Kammer, daß das verflossene Rechnungsjahr mit einem Ueberschuß von 41 Millionen Lire abgeschlossen habe, und daß er einen neue einen Ueberschuß von 18 Millionen Lire erwarte.

— Auch letzte Woche machte sich die Besserung der Lage an der deutschen Börse bemerkbar. Die Umsätze und die erzielten Preise waren die besten seit vielen Monaten. Besonders günstig standen ausländische Renten, mit Chinesen und Spaniern an der Spitze.

— Die Behörden versichern, daß der Tod des Leutnants v. Hammerstein, welcher zu Chemnitz zwischen Nacht und Morgen in einen Kohlenhof stürzte, unzweifelhaft durch Unfall und nicht durch Selbstmord erfolgt sei, wie es nach der ersten erregten Aussage des Mädchens, das ihn begleitete, den Anschein hatte.

— Die Verhältnisse in Peking haben sich bedeutend gebessert, und auch unter den dort stationirten europäischen Truppen herrscht gute Disziplin. Die chinesischen Beamten haben jetzt alle Personen, welche seinerzeit Gewaltthaten gegen Ausländer begingen, bestraft. Es hat dies einen heilsamen Einfluß auf das zu Gewaltthaten neigende Element ausgeübt.

— Die, von den deutschen Sozialisten in Umlauf gesetzte Petition gegen die Zollvorlage hat nahezu drei und eine halbe Millionen Unterschriften erhalten. Der „Berliner Politische Korrespondent“, welches Blatt öfters die Ansichten der Regierung wiedergibt, räumt ein, daß die Freunde der Vorlage im Reichstage von den Aussichten derselben nicht sehr erbaut sind.

— Das spanische Amtsblatt veröffentlicht den Text einer, in der Abgeordneten = Kammer eingereichten Vorlage, laut welcher der Zoll auf eine ganze Reihe Waaren in Gold bezahlt werden muß. Auch die Ausfuhrzölle müssen in Gold bezahlt werden. Ein königliches Dekret verfügt, daß die Vorlage als Gesetz gelten soll, bis sie von den Cortes angenommen ist.

— Der General = Intendant der kgl. Oper in Berlin, Geheimrath Pierson, erklärt, daß die Meldung, die amerikanische Sängerin Geraldine Farrar leide unter der Rivalität ihrer Kolleginnen, und zahlreiche Solistinnen hätten sich geweigert, aufzutreten, falls die New Yorkerin erste Rollen erhalte, der Begründung entbehre. Frl. Farrar sang neuerdings in „Traviata“ mit glänzendstem Erfolg.

— Der Marine-Mitarbeiter der „Allgemeine Zeitung“ glaubt ein Mittel gegen die drohende Veramerikanisirung der deutschen Dampfer-Linien gefunden zu haben. Er schlägt nämlich vor, daß die Dampfer-Gesellschaften mit dem Reichskanzler v. Buelow einen zehnjährigen Kontrakt abschließen sollen, laut welchem dem Reiche in Kriegszeiten die Verfügung über die Schiffe dieser Gesellschaften zusteht.

— In Wien wurde eine Sitzung der österreichisch-ungarischen Minister abgehalten, in welcher der Kaiser den Vorsitz führte, und in welcher der Vorschlag, die stehende Armee Oesterreich-Ungarns um 100 Bataillone zu vermehren, erörtert wurde. Diese Maßregel wurde als sehr nothwendig erklärt, um die Nation in den Stand zu setzen, ihre Stellung im Dreibund zu behaupten. Der Finanzminister erhob Einwand.

— In den Kreisen der alldeutschen Partei Oesterreichs mag man den Rücktritt Wolf's aus dem politischen Leben (in Verbindung mit einer Liebschaft und einem Duell) als unzeitig bedauern; der Führer der Partei selbst aber, der böhmische Gutsbesitzer George Schönerer, dem der Nebenbuhler Wolf längst unbequem geworden war in der Fraktionsleitung, scheint erfreut zu sein, daß der geistig bedeutendere und von ihm gefürchtete Rivale endlich in der Versenkung verschwindet.

— Häßliche Gerüchte über das Verhältniß zwischen der Königin Wilhelmina und ihrem Gatten, dem Prinzen Heinrich, sind in Amsterdam im Umlauf. Die Geschichte indeß von einem Duell, in dem der Adjutant der Königin, Major von Tot, schwer verletzt worden sei, wird von dessen Bruder mit der Behauptung in Abrede gestellt, daß der Major an Bauchfellentzündung erkrankt sei. Im Theater wurden Bilder der Königin laut bejubelt, und die des Prinzen ausgepfiffen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Palatia und Barcelona von Hamburg; Potsdam von Rotterdam; La Gascogne von Havre; Cymric von Liverpool; Minneapolis von London; Philadelphia von Southampton.
Liverpool: Ivernia von Boston; Etruria von New York.
Glasgow: Pomeranian von Montreal.
Southampton: H. H. Meier, von New York nach Bremen.

Abgegangen.

New York: Buenos Ayrean nach Glasgow.
Queenstown: Vancouver, von Liverpool nach Portland, Me.
Am Lizard vorbei: Southwark, von Antwerpen nach New York; L'Aquitaine, von Havre nach New York.

Lokalbericht.

Kurz und Neu.

* Einen neuen Prozeß hat der Richter Goodwin im Falle des Dr. Edmond R. Moras gegen die West Chicago-Straßenbahn-Gesellschaft bewilligt, in welchem die Jury dem Klager $36,000 Schadenersatz zugesprochen hatte. Dr. Moras war am 9. Oktober 1896 — also bereits vor geschlagenen fünf Jahren — von einem Wagen der Gesellschaft, aus dem er eben aussteigen wollte, infolge plötzlichen Anruckens des Wagens herabgestürzt und so unglücklich gefallen, daß ein Rad ihm die Hand dermaßen zerquetschte, daß sie abgenommen werden mußte. Richter Goodwin begründet die Gewährung des neuen Prozesses damit, daß die zuerkannte Summe übermäßig sei und von Vorurtheil der Geschworenen gegen die verklagte Gesellschaft zeuge. Die letztere kann nun weiter die Entscheidung verschleppen.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Arbeiter-Angelegenheiten.

Francis Chandler befürwortet eine internationale Vereinigung der Arbeiter.

Gewerkschafts = Agitation in den Gewerbeschulen für nöthig erklärt.

P. J. McGuire, General-Sekretär der Bauschreiner = Brüderschaft unter einer häßlichen Anklage.

Den Geschäften an der State Straße fehlt es an Arbeitskräften.

In der Geschäfts = Versammlung der Chicago Federation of Labor hielt gestern Francis Chandler, General-Sekretär der Gewerkschaften Englands, einen Vortrag über den Stand der Arbeiter = Bewegung in England. Er theilte mit, daß einige arbeiterfeindliche Entscheidungen, welche vor Kurzem vom Oberhause des Parlaments, in dessen veralteter Eigenschaft als Gerichtshof über Streikfragen abgegeben worden sind, viel dazu beigetragen hätten, die Vorliebe der Gewerkverbände für das Althergebrachte zu verringern. Man sehe übrigens ein, daß der lokale Streik ein recht mangelhaftes Kampfmittel sei. Die Ausstellung von Streikposten — an sich eine taktische Maßregel von fragwürdigem Werthe — sei durch gerichtliches Einschreiten fast unmöglich gemacht worden. Dem gegenüber gäben die Gewerkschaften ihre frühere abgeschlossene Stellung mehr und mehr auf. Sie vereinigten sich zu Zentralkörperschaften, versuchten, auch die nicht handwerksmäßig geschulten Arbeiter in festen Organisationen zu vereinigen und zeigten sich mehr als zuvor geneigt, mit den Arbeiter-Verbänden des europäischen Festlandes Gegenseitigkeits = Verträge abzuschließen. Man hoffe, daß auch die organisirte Arbeiterschaft der Vereinigten Staaten in eine derartige Internationale Allianz eintreten würde. — Herr Bowman, der Vorsitzer der Versammlung, erklärte in Bezug auf den Schlußsatz, daß es seines Erachtens an den amerikanischen Arbeitern in dieser Hinsicht nicht fehlen würde.

Der Ausschuß für Erwirkung gesetzgeberischer Maßnahmen berichtete über die bisher von der stadträthlichen Verkehrskommission gemachten Empfehlungen betreffs der Bedingungen, welche an die Erneuerung der Straßenbahn-Gerechtsame geknüpft werden sollen, und hatte daran manches auszusetzen. Das Komite hält es für ganz unbefriedigend, daß die Kommission von den Straßenbahn-Gesellschaften für das Publikum als fast einziges Zugeständniß verlangen will, daß die Linien verschiedener Stadttheile wechselseitig Umsteigekarten ausstellen und annehmen sollen. Kaum ein Passagier aus je Tausend, erklärt das Komite, würde aus solcher Einrichtung Vortheil ziehen. Besonders tadelnswerth findet es das Komite, daß die Kommission den Straßenbahngesellschaften keine Vorschriften machen will in Bezug auf die Arbeitszeit der Angestellten und die zu zahlenden Löhne.

Delegat Goldberg berichtete über den Stand des Streiks der Drahtspanner von der Chicago Telephone Co. Er gab an, daß die Gesellschaft gegen 200 junge Leute als Streikbrecher gewonnen habe, welche direkt von den Schulbänken öffentlicher oder halb öffentlicher Lehranstalten für Gewerbebeflissene kämen. Dieser Umstand zeige, wie nothwendig es sei, unter den Schülern dieser Anstalten organisatorisch zu wirken und dieselben für die Gewerkschaft = Bewegung zu gewinnen, schon ehe sie in den Kampf um's Dasein eintreten. Die Vorbringung dieses Gegenstandes führte zu einer längeren Debatte über das Schulwesen, in deren Verlauf von einigen Delegaten erheblicher Unsinn geschwatzt wurde. Einige Delegaten schienen es z. B. im Interesse der Arbeiter = Bewegung für nothwendig zu halten, daß der Unterricht in den öffentlichen Schulen auf die allernothwendigsten Fächer beschränkt bleibe.

Auf Antrag des Delegaten Wm. H. Creutz wurde dem Kriminalrichter Kavanagh ein Tadelsvotum ertheilt, weil dieser bei der zweiten Prozessirung des Werkführers Harry Baxter von der Baker-Vawler Co. die Geschworenen angewiesen hat, den Angeklagten freizusprechen. Baxter hat bekanntlich im Verlauf eines Streiks im Zustande der Nothwehr einen Menschen erschossen, der angeblich als eine Art von „Bravo“ zur Verübung von Gewaltthätigkeiten gegen Streikbrecher gedungen worden war. Der angenommene Tadelsbeschluß gibt der Ansicht Ausdruck, daß gegen Richter Kavanagh eigentlich ein Verfahren auf Amts = Entsetzung eingeleitet werden sollte.

Vertreter der Referendum = Liga stellten der „Federation“, zur Vertheilung an die derselben angehörenden Zweigvereine Formulare für Bittschriften zu, durch deren Unterzeichnung die Vornahme einer Urabstimmung darüber veranlaßt werden soll, ob die Wählerschaft wünsche, daß die Straßenbahnen und die Beleuchtungs = Anlagen von der Stadt übernommen werden. Es werden 104,000 Unterschriften erforderlich sein, um diesen Petitionen Berücksichtigung zu sichern.

George L. Rockwell aus Minneapolis, General = Sekretär der Achtstunden-Liga, theilte mit, daß Frau James Loughbridge zur Vertreterin der Liga für Chicago und Umgegend ernannt worden sei.

* * *

In den Bauschreiner = Organisationen ist hier kürzlich über die beantragte Amtsenthebung des General-Sekretärs der Organisation, P. J. McGuire in Philadelphia, abgestimmt worden, welchem Unterschleif großer Beträge von Verbands = Geldern zur Last gelegt wird. Der Unterschleif soll im vergangenen Sommer entdeckt worden sein, während McGuire durch Krankheit verhindert war, die Obliegenheiten seiner Stellung persönlich zu besorgen. Hier, wie an vielen anderen Orten, hat die beantragte Abstimmung zu einem Vertrauensvotum für McGuire geführt, und auch die Union Guarantee and Surety Co., welche für denselben $30,000 Bürgschaft gestellt hat, scheint an seine Schuld nicht zu glauben, wenigstens hat sie noch keine Anstalten gemacht, gerichtliche Schritte gegen ihn einzuleiten. McGuire, in früheren Jahren seines Haupthaares und der von ihm kundgegebenen Gesinnungen wegen „der rothe McGuire“ genannt, war in den Siebziger Jahren einer der eifrigsten und erfolgreichsten Agitatoren für den Sozialismus. Später hat er die Hauptarbeit bei der gewerkschaftlichen Organisirung der Bauschreiner gethan und als deren General = Sekretär die Gründung der American Federation of Labor herbeizuführen geholfen. Von der sozialistischen Bewegung hat er sich in den letzten Jahren abgewendet, und die von der sozialistischen Arbeiterpartei befürwortete politische Bethätigung der organisirten Arbeiterschaft ist von ihm auf zahlreichen Konventionen der A. F. of L. heftig bekämpft worden. McGuire ist aus Milwaukee gebürtig und verdankt seine Stellung in der Arbeiter-Bewegung ursprünglich zum Theil dem Umstande, daß er der deutschen Sprache einigermaßen mächtig ist.

Zu Scranton, Pa., tritt in dieser Woche die Jahreskonvention der A. F. o. L. zusammen. Unter den Chicagoern, welche derselben als Delegaten beiwohnen werden, befinden sich Thomas J. Kidd, James H. Bowman, Charles Dold, James H. Payne, John W. Vail, Richard Braunschweig, J. H. Maloney, John C. Durnell, Joseph W. Morton, C. A. Sherman, Charles Hauk, Frank Kennedy, Michael Donnelly, C. L. Shamp, John Mangan, George Lightall und Lee M. Hart.

Die Typographical Union Nr. 16 wird im Juni kommenden Jahres zur Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens im Thornton Park ein großes Volksfest veranstalten.

Eine vorbereitende Versammlung für die auf kommenden Sonntag nach Nr. 88 Franklin Str. einberufene Konferenz zur Gründung einer politischen Arbeiter = Partei wird am Samstag Abend im Sherman House stattfinden.

Geschäftsleute an der State Straße werden einigermaßen durch eine „Heiraths = Epidemie“ in Verlegenheit gesetzt, die unter den Ladnerinnen ausgebrochen zu sein scheint und welche sie in letzter Zeit der Dienste von etwa 25 Prozent ihrer tüchtigsten Verkäuferinnen beraubt hat. Die Ursache dieser Erscheinung glaubt man in den besseren Erwerbs = Bedingungen zu sehen, welche wieder auf industriellem Gebiete herrschen. Auf die gleiche Ursache ist es wohl auch zurückzuführen, daß die großen Verkaufsgeschäfte es gegenwärtig nicht so leicht haben, wie sonst, eine genügende Anzahl von jugendlichen Kassenbotinnen zu finden.

Nachstehend folgt das Ergebniß der Beamtenwahlen, welche jüngst von den Gewerkverbänden der Schlachthaus-Angestellten abgehalten worden sind: Union Nr. 87—Präsident, M. Donnelly; Vize-Präs., Charles Walters; Protokollführer, Dan. Sweeney; Rechnungsf., Patrick H. Hurley; Schatzm., John Mellaky; Führer, George Barnett; Thürhüter, John Schroeder; Ordnungshüter, Andy Vogler; Geschäftsagent, George Schick. — Union Nr. 132: Präs., Tony Bliß; Vize-Präs., Joe Toruska; Protokollführer, Karl A. Rahn; Rechnungsführer, Frank Groth; Schatzm., August Temrick; Führer, Wm. Cooper; Thürhüter, Wm. Philipps; Ordnungshüter, Hermann Buske. — Union Nr. 135: Präs., George F. Marowski; Vize-Präs., John F. Maher; Protokollf., E. G. Purcell; Rechnungsf., L. C. Schultz; Schatzm., F. Condon; Führer, John Radosh; Thürhüter, Frank Mayer; Ordnungshüter, John Kondelik; Aufsichtsräthe: M. O'Grady, K. M. Emerson und Nick Gloodt.—Union Nr. 154: Präs., John Kennedy; Vize-Präs., John Kane; Protokollf., James Nolan; Rechnungsf., Wm. Raycroft; Schatzm., Charles Heinbecher; Thürhüter, August Binz; Führer, John Mcullaney.

Zu gering an Zahl.

Polizeichef O'Neill ermittelte gestern zu seinem Leidwesen, daß am Samstag wiederum 76 für den Nachtdienst auf den Straßen bestimmt gewesene Schutzleute zu Tanzvergnügungen und ähnlichen Lustbarkeiten hatten abkommandirt werden müssen. Gestern Abend sei die Zahl der solchermaßen abkommandirten Ordnungshüter etwa gleich groß gewesen. „Zieht man in Erwägung,“ sagt Herr O'Neill, daß die Zahl unserer Sicherheitsmannschaften ohnehin zu gering ist; daß fünfzig Vakanzen, die in der Truppe nach und nach entstanden sind, wegen Mangels an Geldmitteln nicht ausgefüllt werden können, so wird man einräumen müssen, daß es für die Polizei ein böses Bergauf-Arbeiten ist, den Schutzansprüchen genügen zu wollen, welche die Bürgerschaft an sie stellt.“

* Dr. F. Berthold Huxmann jr. reiste dieser Tage mit dem Dampfer „Commonwealth“ von Boston nach Italien ab. Nachdem er Italien bereist, wird er sich einige Zeit an der Riviera aufhalten, um dann die Praxis der Zahnheilkunde in Marseille oder Nizza (Frankreich) mit einem Freunde seines Vaters Prof. Dr. Huxmann anzufangen. Später wird er auf einige Semester die Universität Paris beziehen, ehe er wieder nach Chicago zurückkehrt. Viele seiner Freunde gaben ihm das Geleit nach dem Bahnhof, um ihm glückliche Reise zu wünschen.

State Medical Dispensary,

SÜDWEST-ECKE STATE & VAN BUREN STRASSE.

Eingang 66 Van Buren Straße.

Konsultiren Sie die alten Aerzte. Der medizinische Vorsteher graduirte mit hohen Ehren von deutschen und amerikanischen Universitäten, hat langjährige Erfahrung, ist Autor, Vorträger und Spezialist in der Behandlung und **Heilung geheimer, nervöser und chronischer Krankheiten.** Tausende von jungen Männern wurden von einem frühzeitigen Grabe gerettet, deren Mannbarkeit wieder hergestellt und zu glücklichen Vätern gemacht.

Verlorene Mannbarkeit, nervöse Schwächen, Mißbrauch des Systems, erschöpfte Lebenskraft, verwirrte Gedanken, Abneigung gegen Gesellschaft, Energielosigkeit, frühzeitiger Verfall u. Krampfaderbruch. Alles sind Folgen von Jugendsünden und Uebergriffen. Sie mögen im ersten Stadium sein, bedenken Sie jedoch, daß Sie schnell dem letzen entgegengehen. Lassen Sie sich nicht durch falsche Scham oder Stolz abhalten, Ihre schrecklichen Leiden zu beseitigen. Mancher schmucke Jüngling vernachlässigte seinen leidenden Zustand, bis es zu spät war, und der Tod sein Opfer verlangte.

Ansteckende Krankheiten, wie Blutvergiftung in allen Stadien — **ersten, zweiten und dritten; geschwürartige Affekte der Kehle, Nase, Knochen und Ausgehen der Haare,** sowohl wie **Strikturen, Cystitis und Orchitis** werden **schnell, sorgfältig und dauernd geheilt.** Wir haben unsere Behandlung für obige Krankheiten so eingerichtet, daß sie nicht allein sofortige Linderung, sondern auch permanente Heilung sichert.

Bedenken Sie, wir geben eine absolute Garantie jede geheime Krankheit zu kuriren, die zur Behandlung angenommen wird. Wenn Sie außerhalb Chicago's wohnen, so schreiben Sie um einen Fragebogen. Sie können dann per Post hergestellt werden, wenn eine genaue Beschreibung des Falles gegeben wird. Die Arzneien werden in einem einfachen Kistchen so verpackt und Ihnen zugesandt, daß sie keine Neugierde erwecken.

Medizin frei bis geheilt.

Wir laden überhaupt solche mit chronischen Uebeln behaftete Leidende, die nirgends Heilung finden konnten, nach unserer Anstalt ein, um unsere neue Methode sich angedeihen zu lassen, die als unfehlbar gilt.

Sprechstunden von 10—4 Uhr Nachmittags und von 6—8 Uhr Abends. Sonntags und an Feiertagen nur von 10—12 Uhr.

Kurz und Neu.

* Frau M. V. Cleavy hat vom Schulrath die Erlaubniß ausgewirkt zur Einrichtung einer Nähschule in dem Harrison-Schulhaus, Ecke Wentworth Ave. und 23. Str. Der Unterricht im Nähen wird Samstags ertheilt werden. Frau Charles A. Muir hat es übernommen, die Lehrerin zu bezahlen. Man will späterhin in diesem Schulgebäude auch eine Kochschule einrichten und Unterricht in allgemeiner Haushaltskunde ertheilen.

* Mitte des Monats werden Studenten der Universität Chicago im Kent Theater ein Lustspiel in französischer Sprache aufführen. Die Mitglieder der „Alliance Française“ werden als Ehrengäste zu der Vorstellung eingeladen werden.

Sichere und unsichere Zustände

„Unsichere“

Tausende von sauer verdienten Dollars werden jedes Jahr verloren von Leuten, die Logenversicherungen angehörten, denn alle Logen von Anbeginn an gehen den Weg, der zum Wasser führt, oder mit anderen Worten: zum Verderben. Kein Geschäft kann auf lange Zeit existiren, wenn es nur so viel Geld einnimmt als es ausgibt, denn eines Tages kommen unvorhergesehene Sachen vor, die einen starken Ueberschuß beanspruchen, und wo dieser fehlt, ist ein Fehlschlag nicht abzuwenden. 125 bis 130 Logen und Versicherungsvereine gehen jedes Jahr in den Vereinigten Staaten in die Brüche, veranlaßt durch die oben erwähnten Gründe.

„Sichere“

Ganz anders sind die Versicherungen in der reichsten und größten Lebensversicherungsbank der Welt: „Die Equitable Lebens-Versicherung von New York“. Diese Gesellschaft, welche über Reserven und Ueberschüsse

von über 310 Millionen Dollars

verfügt, verkauft Lebensversicherungspolicen, die im Falle des Todes sofort ausgezahlt werden, auf die man nach 3 Jahren Geld leihen kann und auf welche man nach 15 oder 20 Jahren sein eingezahltes Geld mit Dividenden oder Zinsen zurückerhält. Wenn man 3 Jahre versichert ist, so braucht man nicht weiter zu zahlen und ist trotzdem für noch eine Reihe von 5 bis 6 Jahren versichert für den vollen Betrag der Police wenn man all' sein Geld durch Spekulation oder Unglück verliert, das Lebensversicherungsgeld kann nicht verloren gehen; es ist durch das Gesetz, durch die Regierung geschützt. Es ist eine Alterssparkasse: wenn die Zeit kommt, wenn man nicht mehr arbeiten kann, ein Nothgroschen für die Familie, wenn der Ernährer von ihr genommen wurde. Die besten und klügsten Geschäftsleute kaufen nur solche Versicherungen. Schickt noch heute den untenstehenden Koupon an den Generalagenten und laßt Euch genauere Information zuschicken. Wollt Ihr etwas für Eure Familie thun, so kauft Euch eine Versicherungspolice für Weihnachten. Ihr werdet es nicht zu bereuen haben, denn jeder Mann kann stolz darauf sein und mit sich selbst zufrieden, wenn er sich sagt: „Ich habe nicht allein für die Meinen gesorgt, so lange ich lebe, sondern ich habe auch für meine Lieben gesorgt nach meinem Tode und zwar in einer Weise, wie es sicherer keine gibt. Gibt es ein schöneres Gefühl, als mit sich selbst zufrieden zu sein?“ Keine Aufnahme-Gebühren. Ihr braucht nicht gleich zu zahlen, es wird Euch leicht gemacht.

Schickt diesen Coupon an den General-Agenten der Equitable.

COUPON. —mo

MAX SCHUCHARDT, Gl. Agt.,
207 Chamber of Commerce Bldg.
Bitte schicken Sie mir genaue Information über eine Versicherung in Ihrer Gesellschaft. Ich bin..........Jahre alt.
Ich wohne..........Straße
Mein Name ist..........

$3.00 Kohlen. $3.25

Indiana Nut	$3.00
Indiana Lump	$3.25
Virginia Lump	$3.50
Hocking oder B. & O. Lump	$4.25

Small Egg, Range und Chestnut, **zu den niedrigsten Marktpreisen.**

Sendet Aufträge an

E. Puttkammer,
Zimmer 304 Schiller-Building,
103 E. Randolph Str.
Alle Orders werden C. O. D. ausgeführt.
Telephone Central 331.
17ol,2mX

Versucht unser

Invigorator

Extrakt von Malz und Hopfen,
Präparirt von der Gottfried Brewing Co.
Tel.: SOUTH 422.

PABST

Malz und Hopfen vom besten und die Meisterschaft des Bierbrauers haben sich vereinigt in der Erzeugung von Pabst's Select. Dieses Bier ist hell wie das importirte Pilsener, ist ihm aber an Güte überlegen.

Erben-Aufruf.

Die nachstehend angeführten Personen oder deren Erben wollen sich wegen einer denselben zugefallenen Erbschaft **direkt an Herrn Konsulent K. W. Kempf in Chicago, Jll., 84 LaSalle Str., wenden.**

Botzenhardt, Christian, aus Ulm.
Broesamle, Karoline Friederika, aus Sulz.
Buche, Christiane, aus Geislingen.
Goelz, Karl Friedrich, aus Jebenhausen.
Gollmer, Konrad, aus Stuttgart.
Groß, Christian Jakob, aus Neipperg.
Großmann, Christian, aus Beihingen.
Drueninger, Christian Friedrich, aus Nagold.
Hiller, Johannes, aus Haiterbach.
Hirsch, Friederike, aus Weiler.
Hummel, Katharina Christiane, aus Kaigheim.
John, Pauline, aus Herrlingen.
Kucht, Peter, aus Mainflingen.
Kreuzer, Konstantin, aus Ludwigsburg.
Lippoth, Karl Gottlieb, aus Cleebronn.
Maier, Georg Gottfried, aus Ulm.
Mock, Ferdinand, aus Schüssenried.
Pfutscher, Jakob, aus Hochdorf.
Reff, Christine Gottliebin, aus Pflugfelden.
Reisch, Louise, aus Soebulstetten.
Roehm, Bernhard, aus Sulz.
Roth, Christof, aus Dettingen.
Schoeck, Philipp Gottfried, aus Boehlingen.
Schwab, Johannes, aus Plieningen.
Seitingen, Heinrich, aus Hohebach.
Straile, Luise, aus Cleebronn.
Vogel, Rosine Friederike, aus Neipperg.
Weber, Johannes Philipp, aus Graefenhausen.
Würz, Katharina, aus Widdern.

Vollmachten! besorgt durch
Deutsches Konsular- und Rechts-Bureau,
Vertreter: Konsulent **Kempf,**
84 LA SALLE STR.,
Offen bis 6 Uhr Abends.—Sonntags bis 12 Uhr.
in.mifrmo

All on Board.

Kajüte und Zwischendeck.
EXKURSIONEN
nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, London, Rotterdam, Havre, Neapel etc.
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern.
Ticket-Office

J. S. Lowitz,

185 S. CLARK STR.,
nahe Monroe.

Geldsendungen durch Deutsche Reichspost. Paß in's Ausland, fremdes Geld ge- und verkauft, Wechsel, Kreditbriefe, Kabeltransfers.

—Spezialität—

Erbschaften
kollektirt, zuverlässig, prompt, reell; auf Verlangen Vorschuß bewilligt.

Vollmachten
konsularisch ausgestellt durch
Deutsches Konsular- und Rechtsbureau
Vertreter: Konsulent **LOWITZ,**
185 S. Clark Str.
Geöffnet bis Abends 6, Sonntags 9—12 Vormittags.
16ag,modido

Richard A. Koch & Co.
85 Washington Str.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
GELD
zu verleihen zu den niedrigsten Zinsraten.
16no,X

Finanzielles.

Wir bieten

folgende vorzügliche erste in Gold bezahlbare Hypotheken zum Kauf an:

$500	zu 6% Zinsen.	$2500	zu 6% Zinsen.
$700	zu 6% Zinsen.	$2600	zu 6% Zinsen.
$1500	zu 6% Zinsen.	$3000	zu 6% Zinsen.
$2000	zu 5½% Zinsen.	$3000	zu 5½% Zinsen.
$2000	zu 6% Zinsen.	$3500	zu 6% Zinsen.
$2500	zu 6% Zinsen.	$7500	zu 5½% Zinsen.

A. Holinger & Co.,
172 Washington Str.
famowi

WESTERN STATE BANK
Nordwest-Ecke LaSalle und Washington Str.
Allgemeines Bank-Geschäft.
3 Proz. Zinsen bezahlt im Spar-Deptmt.
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
11fb,mmfa

Schreibt an uns wegen Liste von **Ersten Hypotheken** auf Chicago Grundeigenthum.
H. O. STONE & CO.
Telephone, alte Main 339. 206 La Salle Str.

Lokalbericht.

Schubert vertheidigt sich.

Der Rauchinspektor dem Gemeinschaden gegenüber nicht gleichgiltig, den die Schlote der Schleppdampfer bilden.

Von Geschäftsleuten ist in der letzten Zeit vielfach darüber Klage geführt worden, daß ihnen vom Rauchinspektor stets Verwarnung zukomme, wenn dem Schlot ihres Gebäudes trotz des Rauchverbrennungs-Apparates ein Mal eine dunkle Rauchwolke entsteigt, während der Rauchinspektor anscheinend nichts thue, um die Besitzer der Schleppdampfer zur Rechenschaft zu ziehen, welche die städtische Rauchordinanz in jeder Minute des Tages überträten. Thatsächlich gehört es zu den unangenehmsten Erfahrungen, die man in Chicago machen kann, auf einer Brücke zu stehen, unter welcher gerade ein Schleppdampfer durchfährt. Wer sich nicht rechtzeitig flüchtet, findet sich in einen Qualm eingehüllt, der ihm den Athem benimmt und ihn vom Kopf bis zu den Füßen mit Rußtheilchen bedeckt. Rauchinspektor Schubert, dem heute ein Berichterstatter der „Abendpost" die Frage vorlegte, warum er sich nicht bemühe, diesem Gemeinschaden zu steuern, versicherte, daß er schon sein Möglichstes in dieser Richtung gethan habe, daß aber eine Besserung nur dann zu erwarten sei, wenn ein praktischer Rauchverzehrungs-Apparat für Dampfer erfunden worden sei: „Die Thatsache, daß am 31. Juli d. J. die Firma Lyons & Drews, sowie die Great Lakes Towing Co. von Richter Gibbons wegen Uebertretung der städtischen Rauchordinanz um je $25 gestraft wurden, widerlegt wohl die Annahme, daß die Rauchinspektion nichts thue, um dem mit Recht gerügten Uebelstand zu steuern. Ich muß den Firmen, die Eigenthümer von Schleppdampfern sind, das Zeugniß ausstellen, daß sie die Rauchordinanz keineswegs geflissentlich übertreten, aber es ist eben noch kein Apparat erfunden worden, der im Stande ist, den Rauch aus Dampferschloten in wirksamer Weise zu verzehren. Erst kürzlich behauptete eine New Yorker Firma, das Problem gelöst zu haben, und die Great Lakes Towing Co. ließ auch Versuche mit dem Apparat anstellen, der sich dabei aber als ein Fehlschlag erwies. Die Kürze des Schlotes, der starke Zug, der auf Schleppern unumgänglich einmal nothwendig ist, und die Art der auf Dampfern gebräuchlichen Kessel schließen die Anwendung solcher Rauchverzehrungs-Apparate aus, die für stationäre Anlagen genügen. Uebrigens wird seit einigen Monaten auf den Schleppdampfern eine erheblich bessere Sorte von Kohlen verfeuert, als früher, aber, wie schon gesagt, kann dem Uebel erst dann gesteuert werden, wenn ein wirksamer Verzehrungs-Apparat erfunden worden ist.

„Was die Beschwerde anbetrifft, daß die Rauchinspektion Verwarnungen an solche Gebäudebesitzer aussende, die alles Mögliche gethan haben, um keinen Anlaß zur Klage zu geben, so kann ich nur sagen, daß von etwaiger böser Absicht nicht die Rede sein kann. Einer meiner Inspektoren mag z. B. 99 Mal an einem bestimmten Gebäude vorübergehen, ohne daß dessen Schlot dunkler Qualm entsteigt, beim 100. Mal aber ist dies durch irgend einen Zufall der Fall. Der Inspektor meldet dies im Bureau an, und die Folge ist eben eine Verwarnung."

Brutaler Sport.

Der Klopffechter August Reininger erlag den Verletzungen, die ihm sein Gegner James Driscoll beibrachte.

Im St. Elisabeth-Hospital erlag heute der Klopffechter August Reininger, alias „Dutch", den Verletzungen, die ihm am Freitag Abend im Verlaufe eines, vom „Aurora Athletic Club" in dessen Gebäude veranstalteten Preisfaustkampfes von seinem Gegner Jas. Driscoll beigebracht wurden. Driscoll spielte angeblich mit ihm, wie die Katze mit der Maus, und richtete ihn in der fünften Runde unmenschlich zu. Reininger hielt aber Stand bis zum Schlusse. Als nach der sechsten Runde der Sieg dem Driscoll zugesprochen wurde, begab er sich nach seiner Wohnung, Nr. 1049 Leavitt Str. Gestern wurde die Polizei durch einen Arzt von dem Zustand Reiningers in Kenntniß gesetzt, der sodann per Ambulanz nach dem Hospital geschafft wurde. Dort stellten die ihn behandelnden Aerzte fest, daß er einen Schädelbruch, sowie einen Bruch des Nasenbeines erlitten hatte und daß er außerdem an einer Gehirnblutung litt. — Driscoll wurde verhaftet, um das Resultat des Leichenschaugerichts abzuwarten. Er erklärt, daß er den Verstorbenen nicht schwer mißhandelte und daß Reininger die Verletzungen sonstwo erlitten haben müsse.

* Die hiesige ev.-luth. Gnaden-Gemeinde, No. 167 Ost 23. Place (zur Ehrw. Ohio-Syn. gehörend), hat Hrn. Pastor Brockhaus als Nachfolger des bisherigen Pastors M. Doermann, welcher einem Rufe nach South Chicago gefolgt ist, erwählt.

* Die Verwaltung der Santa-Fe-Bahn steht im Begriff, sich durch ein Zusammengehen mit der Indiana, Illinois und Iowa-Bahn, deren Linie zu diesem Zwecke östlich von South Bend nach Detroit verlängert werden soll, für den Konkurrenzkampf mit den Vanderbilt-Harriman'schen Ueberland-Linien zu kräftigen.

* Die Lake Straßen-Hochbahn-Gesellschaft trifft nunmehr, durch die Verlängerung ihres dritten Geleises von der West 47. bis zur West 52. Avenue, Vorkehrungen zur Einrichtung des Schnellverkehrs auf der Strecke zwischen Austin und Campbell Ave. Für ihre Reserve-Waggons, die sie bisher auf dem dritten Geleise stehen hatte, wird die Betriebsleitung anderweitig Unterkunft schaffen müssen.

Aus dem Gesundheitsamt.

Die Sterblichkeits-Statistik ergibt befriedigende Resultate.

Im Verlaufe des Monats November sind beim Gesundheitsamte 1811 Todesfälle angemeldet worden, was— auf das Jahr und je 1000 Köpfe der Bevölkerung umgerechnet — eine Todesrate von 12.52 ergeben würde, gegen eine Durchschnittsrate von 14.16, die während des Jahrzehnts von 1891—1900 für den Monat November festgestellt worden war. Im November vorigen Jahres stellte sich die Sterblichkeitsrate (mit 12.54) nur wenig höher, als in diesem, bemerkenswerth ist aber, daß sich eine beträchtliche Abnahme zeigt in der Zahl der Todesfälle, durch welche Kinder im Alter von 5 Jahren und darunter fortgerafft wurden. Im November vorigen Jahres betrug die Zahl solcher Fälle 507, in diesem hat hat sie sich auf nur 448 gestellt, eine Abnahme von 12 Prozent. In der letzten Altersklasse (60 Jahre und darüber) hat die Zahl der Todesfälle fast im selben Verhältniß zugenommen, nämlich um 11.4 Prozent.

Nachstehend folgt die vergleichende Tabelle mit Angaben über die Vertheilung der in vergangener Woche, in der Vorwoche und der korresp. Woche vorigen Jahres gemeldeten Todesfälle in Bezug auf Geschlechter, Altersklassen und Todesursachen.

	30. Nov. 1901.	23. Nov. 1901.	1. Dez. 1900.
Gesammtzahl der Todesfälle	473	435	425
Todesrate per Jahr, per 1000	14.01	12.97	13.06
Nach Geschlechtern:			
Männlich	246	253	224
Weiblich	227	185	202
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	79	63	56
Zwischen 1 und 5 Jahren	36	36	58
Ueber 60 Jahre	118	96	88
Todesursache:			
Akute Unterleibskrankheiten	27	14	15
Schlagfluß	19	11	8
Bright'sche Nierenkrankheit	27	22	29
Bräune	21	10	20
Schwindsucht	38	62	41
Krebs	23	17	18
Krämpfe	6	17	7
Diphtherie	9	12	19
Herzkrankheiten	52	41	45
Nervenkrankheiten	18	13	18
Lungenentzündung	71	50	67
Typhus	14	6	13
Scharlachfieber	6	7	13
Selbstmord	6	11	4
Andere gewaltsame Todesarten	19	20	15
Influenza	1	2	2
Geburten:			
Männlich			254
Weiblich			231
Zusammen			485

Von 342 Milchproben, die in vergangener Woche im Gesundheitsamt untersucht worden sind, haben sich nur 4.9 Prozent, im Ganzen 17, als minderwerthig erwiesen. — Durch schlechte Milch verursacht worden zu sein scheint eine lokale Typhus-Epidemie, die in West Pullman zum Ausbruche kam. Von 18 Familien, in denen dort Typhusfälle vorkamen, haben elf ihren Bedarf an Milch von einem und demselben Milchhändler bezogen. Dessen Geschäft ist nun bis auf Weiteres von der Gesundheitsbehörde unter ihre Kontrole genommen worden. Es wurden im Ganzen während der Woche 110 Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet: Diphtherie, 47; Scharlach, 53; Masern, 10.

Gegen Rauchfrevler wurden zusammen 17 Strafanträge gestellt; 169 Verwarnungen wurden ausgesandt; in 20 Fällen gelang es, den Uebelstand zu beseitigen.

In den Viehhöfen wurden 3462 Pfd. Fleisch als gesundheitsschädlich verworfen.

Die öffentlichen Freibäder sind im Laufe der Woche von 6677 Personen in Anspruch genommen worden.

Das verführerische Wetter, welches gestern, Vormittags und bis zum Einbruch der Dunkelheit hin auch Nachmittags, geherrscht hat, scheint viel Unheil angerichtet zu haben. Beim Gesundheitsamt wird heute aus fast allen Theilen der Stadt von Aerzten gemeldet, daß die Grippe wieder in epidemischer Form auftrete.

Tödtliche Brandwunden.

Beim Versuche, in der Küche der Wohnung ihres Sohnes Marcus Clark, No. 528 Süd Park Avenue, den Gasofen anzuzünden, geriethen gestern Abend die Kleider der 85jährigen Frau Mary Golden in Brand. Die Greisin stürzte schreiend in das Wohnzimmer, wo ihr Sohn sie in eine Decke hüllte und dadurch die Flammen erstickte. Die alte Dame hatte indeß schwere Brandwunden erlitten. Ein sofort herbeigerufener Arzt bezeichnete ihren Zustand als kritisch, und sie ist denn auch nach wenigen Stunden gestorben.

Noch nicht zu Ende.

Ex-Richter Shope, der von Richter Hanecy für den Fall ernannte Klage-Anwalt, ist mit seiner Beweisführung in dem Habeas Corpus-Verfahren vor Richter Dunne noch immer nicht fertig, und es fragt sich, ob er damit heute zu Ende gelangen wird. Herr Darrow, einer der Vertheidiger der Herren Canfield und Lawrence wird nach ihm noch einmal das Wort zur Widerlegung erhalten.

* Als Vertreter des Staates Nord-Karolina auf dem Konvent der „National Live Stock Association" weilt zur Zeit George H. Weston in Chicago, der Verwalter der großen, durchweg mit Forst bestandenen Liegenschaften des George W. Vanderbilt'schen Besitzes in Biltmore, Nord-Karolina. Herr Weston wird während seines Aufenthaltes in Chicago auch den Vorsitz in der Konvention der „National Dairy Mens Cattle Association" führen, deren Präsident er ist.

* Nach Schluß des gestrigen Gottesdienstes der „Central Church" in der Studebaker-Halle überreichte Rev. F. W. Gunsaulus die Weaver-Rettungsmedaille an drei Männer, die im letzten Sommer an hiesigen Badeplätzen Ertrinkende gerettet hatten. Durch die Medaille ausgezeichnet wurden Kapt. Frank Sinnigen von der Chicago Fluß-Lebensrettungsmannschaft, Arthur Egan, ein noch im Jünglingsalter stehender Lebensretter, und Kapt. Dow Compton, ein alter Seefahrer.

Verdächtiger Todesfall.

Die Polizei sucht die näheren Umstände zu ermitteln, unter denen eine Unbekannte im Zimmer der Frau Volberding starb.

Ein düsteres Geheimniß umgibt die letzten Augenblicke einer schönen, elegant gekleideten Unbekannten, die gestern Nachmittag im Zimmer der Frau Mary Volberding, Nr. 90 Wells Str., entseelt vorgefunden wurde. Ihre Leiche ist nach Curtins Bestattungsgeschäft, Nr. 148 Wells Str., geschafft worden. So viel bis jetzt ermittelt werden konnte, kam sie gegen Mittag von der Südseite zu Frau Volberding, der gegenüber sie sich geweigert hat, ihren Namen zu nennen. Ihre Wäsche ist „H. L." gezeichnet. Frau Volberding, die sich angeblich auch Marie Rohrmann nennt, ist verhaftet und in der Revierwache an Ost Chicago Ave. eingesperrt worden. Schilder mit der Aufschrift: „Frau Volberding, Aerztin und Geburtshelferin", sind beschlagnahmt worden, um als Beweismaterial gegen die Verhaftete verwendet zu werden. Die Polizei behauptet, daß sie keine Lizens als Hebamme aufweisen konnte, und nach längerem Verhör auch zugab, daß sie keine Lizens habe, daß sie aber im Deutschen Hospitale ihre Ausbildung als Krankenwärterin genossen hätte und daß sie eine diesbezügliche Bescheinigung im Februar erhalten würde. Sie protestirte gegen ihre Einsperrung, mußte aber doch in den sauren Apfel beißen, da dem Kapitän Revere die Thatsache, daß sie unbefugterweise die ärztliche Praxis ausgeübt hatte, genügte, um ihre Verhaftung zu rechtfertigen.

Die Verstorbene ist anscheinend kaum 25 Jahre alt, mittelgroß, 110 Pfund schwer, hat feine Gesichtszüge, und war mit einem eleganten grauen Straßenrock, seidener Blouse, seidenen Unterröcken und einem modefarbigen, mit Pelz verbrämten Jacquet bekleidet.

Frau Poindexter, die Zimmerwirthin, konnte keine nähere Auskunft über die Verstorbene geben. Ihren Angaben gemäß befand sich die Fremde gestern nur wenige Stunden im Hause, doch glaubt sie, die Todte schon mehrmals in vergangener Woche gesehen zu haben. Als sie hierher kam, trug sie eine Menge Schmucksachen, sagte Frau Poindexter, und Frau Volberding zeigte eine schöne Summe, die sie angeblich für ihre Dienste erhalten hatte.

Die Polizei will erfahren haben, daß Frau Volberding fast eine Stunde von Hause abwesend war. Als sie zurückkehrte, fand sie ihre Patientin todt auf dem Fußboden liegend vor. Sie eilte sofort zu Frau Poindexter und bat diese, die Sache geheim zu halten, bis sie die Todesursache festgestellt haben würde. Darauf ging Frau Poindexter aber nicht ein, rief vielmehr sofort einen Polizisten herbei und ersuchte ihn, die Ambulanz zu bestellen. Kapitän Revere und eine Anzahl Polizisten trafen bald darauf im Hause ein und nahmen den Thatbestand auf. Leutnant Miller wurde mit der Bewachung des Zimmers der Frau Volberding betraut, worauf die Leiche nach dem Bestattungsgeschäft geschafft wurde.

Frau Volberding wurde nach der Revierwache transportirt und dort einem scharfen Kreuzverhör unterworfen, blieb aber standhaft dabei, die Verstorbene nicht zu kennen. Einem Berichterstatter gegenüber äußerte sie sich wie folgt: „Was kann ich dafür, wenn eine Frau in meinem Sprechzimmer todt zusammenbricht? Die Frau kam zu mir und verlangte ärztlichen Beistand. Als ich fragte, wer sie sei, erklärte sie, daß mich das gar nichts anginge, solange ich Zahlung für meine Dienste erhalte. Das leuchtete mir ein und ich behandelte sie. Sie schien nervös zu sein, als ich das Sprechzimmer verließ. Als ich zurückkehrte, war sie todt. Das ist Alles, was ich darüber weiß.

Die aufsichtführende Krankenwärterin im Deutschen Hospital erklärte, daß dort einst eine Frau Volberding als Krankenwärterin beschäftigt gewesen sei, aber ihres Wissens kein Zeugniß darüber, daß sie dort ausgebildet wurde, erhalten habe.

Dr. J. K. Mordian von Nr. 117 Wells Straße, der auf Ersuchen der Polizei die Leiche in Augenschein nahm, weigerte sich, offizielle Angaben zu machen. Er erklärte, daß eine Postmortem-Untersuchung nothwendig sein wird.

Dr. S. Silsbee hat das Problem gelöst, eines der größten Leiden der Menschheit, nämlich Hämorrhoiden, zu heilen. ANAKESIS heißt das vortreffliche Mittel, welches sich bereits in vielen tausend, selbst den hartnäckigsten Fällen vollständig bewährt hat. P. Neustaedter & Co., Box 2416, New York, schicken einem Jeden, der es verlangt, Muster und Gebrauchsanweisung kostenfrei nach allen Theilen der Vereinigten Staaten. Zu haben in allen renommirten Apotheken. Hütet Euch vor Nachahmungen. Achtet darauf, daß die Unterschrift von S. Silsbee, M. D., sich auf jeder Seite der Schachtel befindet. momifr

Vorboten der Festtage.

Als Vorbote der kommenden Weihnachtsfeiertage hat sich jetzt der Hausirer eingestellt, der seine Waaren, der großen Mehrzahl nach deutschländischen Fabrikats, auf den Seitenwegen zur Schau zu stellen pflegt. Sie bestehen zumeist aus Blechfiguren mit Federmechanismus, wie Käfer, Krokodile und Automobile. Jedes Jahr bringt Neuheiten, die, vielfach ebenso einfach, wie sinnreich erdacht sind und eine stete Quelle des Vergnügens für die Kinderwelt bilden. Heuer werden auf dem Weihnachtsmarkt auch Bleisoldaten eine hervorragende Rolle spielen, namentlich englische Soldaten in Khakiuniformen aller Waffengattungen. Ferner ist ein deutscher Fabrikant auf den guten Gedanken verfallen, den Philippinenkrieg auszubeuten, und der kleine amerikanische Patriot wird mit ganzen Filipino-Dörfern spielen können. Auch die großen Geschäfte an State Straße rüsten sich für die Weihnachtsfeiertage, denen in einzelnen Fällen jetzt schon die Auslagen Rechnung zu tragen beginnen.

— Etwas, wofür eine Frau keine Worte findet, gibt es nicht.

Kühner Straßenraub.

Frau A. B. Summerby das Opfer.—Gustav Thimacos Abenteuer mit Banditen.

J. Francis Chavis wird von einem Taschendieb um $100 erleichtert.—Sonstige Gaunerstückchen.

Frau A. B. Summerby von No. 87 Milton Avenue wurde gestern Nachmittag kurz nach vier Uhr in der Nähe der schwedischen Kirche an Sedgwick und Hobbie Straße, vor den Augen einer großen Anzahl Leute, die aus der Kirche kamen, von einem kühnen Straßenräuber überfallen und um ihre Börse beraubt, welche außer $9 in Baar mehrere Schlüssel enthielt. Der Raubgeselle packte Frau Summerby von hinten und drehte ihr beinahe den Arm aus dem Gelenk, so daß sie vor Schmerz laut aufschrie und das Geldtäschchen fallen ließ, welches der Bandit auflas und dann damit davonlief. Er wurde von einem jungen Manne überholt und festgehalten. Als der betreffende Jüngling einen anderen Passanten aufforderte, ihm Beistand zu leisten, wurde er von dem Neuankömmling, einem Kumpan des Räubers, niedergeschlagen. Der Raubgeselle und sein Genosse entkamen. Frau Summerby war, als der Räuber sie losließ, in Ohnmacht gefallen. Sie wurde nach Hause geschafft, wo sie sich indeß bald wieder erholte. Später meldete sie ihr Abenteuer in der Revierwache an Ost Chicago Avenue. Kapitän Revere und eine Anzahl seiner Mannen verhafteten eine große Anzahl verdächtiger Burschen, doch wurden diese wieder, mit Ausnahme von John Mallory, in Freiheit gesetzt. Mallory, der schon wiederholt verhaftet wurde, wird vorerst in Haft verbleiben, um der Frau Summerby vorgeführt werden zu können.

Kapitän Revere war gestern Abend recht ungehalten, da er vier Polizisten damit beauftragt hatte, besonders die Gegend im Auge zu behalten, in welcher Frau Summerby überfallen wurde. Dort wurden im Laufe der letzten Woche eine Anzahl Räubereien und Einbrüche verübt. Kapitän Revere hat den betreffenden Sbirren, die jedenfalls auf ihren Posten geschlafen haben, gründlich den Marsch geblasen.

Die Polizei ist der Ansicht, daß der Räuber mit dem Halunken identisch ist, der am Samstag Abend unter dem Hochbahngerüst Frl. E. Gustafson von No. 201 Sedgwick Str. überfiel. Die von den Opfern gegebene Beschreibung der Räuber stimmt vollkommen überein.

* * *

Gustave Thimacos von No. 388 West Madison Straße wurde gestern zu früher Morgenstunde, als er sich auf dem Wege zur Arbeit nach den Viehhöfen befand, an der Halsted Straßen-Brücke von einem jungen Menschen überfallen, der sein Geld verlangte. Der Ueberfallene wollte einen schleunigen Rückzug antreten, worauf plötzlich drei andere Kerle, die hinter Pfeilern auf der Lauer gelegen hatten, auf ihn zusprangen, ihn mißhandelten und um $4, sein Frühstück und ein Päckchen Tabak beraubten.

* * *

J. Francis Chavis, ein wohlhabender Mexikaner, der im Auditorium-Annex logirt, wurde gestern Abend, auf der Rückkehr von der Fettvieh-Ausstellung begriffen, auf einem nördlich fahrenden Straßenbahnwagen der Halsted Straßen-Linie von einem Taschendieb um $100 und mehrere für ihn wichtige Papiere erleichtert. Er merkte seinen Verlust erst, als er die Räume des Hamilton-Klubs, No. 114 Madison Str., erreicht hatte.

* * *

Frl. Mary Duzonet von No. 194 Cleaver Straße wurde gestern Abend an Elston und North Avenue von drei 16jährigen Burschen überfallen und um ihre Uhr beraubt. Frl. Duzonet aber nahm, laut um Hilfe rufend, den Kampf mit den Räubern auf und versuchte krampfhaft, wieder in den Besitz ihres Zeitmessers zu gelangen. Es gelang den Burschen zwar, sich ihrer zu erwehren und davonzulaufen, doch wurden sie kurze Zeit später von den Polizisten Schultz und Sullivan verhaftet und in der Revierwache an Rawson Straße eingekäfigt. Die Uhr wurde in ihrem Besitz vorgefunden. Die Arrestanten geben ihre Namen als Joe Klein, Paul Stefek und Anton Kanyt an.

* * *

Einbrecher drangen gestern Nachmittag in Abwesenheit der Familie in die Wohnung von George McNaughton, No. 3 Lexington Straße, und erbeuteten zwei goldene Uhren, sowie $7.50, welche Summe der kleine Harold McNaughton gespart hatte. Sie entkamen unbehelligt und wußten sich ihrer Verhaftung bislang erfolgreich zu entziehen.

* * *

Lewis Wornezewski und Lewis Slachowski, welche von Geheimpolizisten der Revierwache an Rawson Straße verhaftet wurden, sind gestern von Wm. Kaspar, wohnhaft No. 442 Milwaukee Avenue, als die Kerle erkannt worden, die ihn am Abend des 23. November an Division Straße und Center Ave. überfielen und beraubten.

Edward Patterson, Charles Patterson, Michael Ambrose, Sohn eines Ex-Polizisten, und Harry Schaefer, welche gleichfalls im Zwinger der vorerwähnten Revierwache schmachten, sind als die Raubgesellen bezeichnet worden, die Bernhard Behan von No. 55 Barber Straße am Samstag Abend an North und Ashland Avenue ausplünderten.

* * *

Ritter vom Brecheisen drangen gestern zu früher Morgenstunde durch ein von ihnen zertrümmertes Fenster in die Werkstätte des Schneiders Max Burnstein, No. 209 Jackson Boulevard. Sie erbeuteten einen Ueberzieher, sowie zwei Ballen Tuch und entkamen, obgleich sie von dem Wächter Fred Lemke eine Strecke weit verfolgt wurden.

Auf allgemeine Verdachtsgründe hin wurden gestern Abend von Sergeant Lyman und dem Polizisten Mahoney der angeblich von den Behörden in Salt Lake City gewünschte George Esmond und ein gewisser George Green von No. 6219 Marshfield Avenue verhaftet. Die Polizei ist der Ansicht, daß die Beiden in eine Schmiede einzubrechen beabsichtigten, um schwere Hämmer und andere Werkzeuge zu stehlen und dann einen schweren Einbruch zu verüben. In der Nähe, wo sie verhaftet wurden, fand man, von Papier lose verdeckt, einen Beutel vor, der Pulver, Zündschnur, Bohrer und sonstige Einbrecherwerkzeuge enthielt.

* * *

Wie aus Laporte, Ind., gemeldet wird, wurde dort gestern früh halb zwei Uhr der Chicagoer Handlungsreisende E. W. Welsh von No. 1772 West Foster Avenue von Banditen überfallen und so brutal mißhandelt, daß ein Arzt große Mühe hatte, ihn in's Bewußtsein zurückzurufen. Die Räuber wurden ermittelt, doch weigerte sich Welsh, gegen sie gerichtlich vorzugehen, da er sonst mehrere Tage in der Ortschaft hätte verbleiben müssen.

Soll durchgebrannt sein.

Nach der Ansicht von R. D. Tobeck, Nr. 53 Palmer Avenue, ist seine Nichte, Frl. Minnie Schneider von Oceana County, Mich., mit dem Bankier Henry H. Terwilliger durchgegangen, der vor Kurzem aus Montague, Mich., verschwand. Frl. Schneider, die seit einigen Jahren mit Terwilliger bekannt war, erschien am Samstag vor acht Tagen bei ihrem Onkel unangemeldet zu Besuch und verließ die Familie Tobeck am letzten Sonntag, angeblich um Verwandte in Hammond, Ind., und Grand Rapids, Mich., zu besuchen. Während ihres Aufenthalts hier empfing Frl. Schneider mehrere Briefe, in deren Aufschrift Tobeck die Handschrift von Terwilliger zu erkennen glaubte. Auch soll seine Nichte mehrmals die Andeutung haben fallen lassen, sie werde sich demnächst verheirathen, ohne aber den Namen ihres Bräutigams zu nennen oder sich auf nähere Angaben einzulassen. Nachfragen in Hammond und Grand Rapids ergaben, daß Frl. Schneider bis jetzt noch nicht dort eingetroffen ist.

Was steigt

Muß fallen.

Nichts ist gewisser, als daß der Gebrauch von sogenannten Tonics, Stimulantien und Medizinen, welche Alkohol enthalten, auf die Dauer der Gesundheit schädlich sind.

Was steigt, muß fallen, und wenn die Stimmung gesteigert, die zeitweilige Freudigkeit erhöht wird durch eine Dosis Medizin, die Spiritus enthält, so wird sich ein paar Stunden später sicherlich eine entsprechende Entmuthigung einstellen, die durch eine andere Dosis vertrieben werden muß.

In anderen Worten: Viele flüssige Patent-Medizinen erzielen eine Wirkung einzig und allein von dem Spiritus, der darin enthalten ist.

Spiritus und Medizinen, welche denselben enthalten, sind vorübergehende Stimmulantien u. durchaus kein wirkliches Stärkungsmittel. Thatsächlich ist es fraglich, ob irgend eine Medizin oder Drug ein wirkliches Stärkungsmittel ist.

Ein wirkliches Tonic ist etwas, was erneuert, wiederersetzt, die erschöpften Nerven und die Gewebe wieder aufrichtet, etwas was das Blut bereichert und es mit der richtigen Menge der rothen und weißen Körperchen versieht, welche Krankheitskeime abwehren oder vernichten. Dies ist, was ein wirkliches Tonic thun sollte und kein Drug oder Spiritus enthaltendes Stimmulanzmittel thut dies.

Das einzig richtige Tonic der Natur ist gesunde Speise gründlich verdaut. Alle Nervenkraft, jede kleine Muskel-Faser und jedes Tröpfchen Blut wird täglich von den von uns verdauten Speisen erzeugt.

Das Essen von Speisen allein hat wenig mit dem Wiederherstellen der zerstörten Gewebe zu thun, aber von der guten Verdauung der genossenen Speisen hängt Alles ab.

Der Grund, weshalb so wenige Leute sich vollständiger Verdauung erfreuen, ist der, weil durch die unrichtige Lebensweise der Magen allmälig zu schwach geworden ist, um den Magensaft, Peptone und Säuren, in genügender Menge abzusondern.

Um Unverdaulichkeit und Magenleiden zu heilen, ist es nothwendig, nach den Mahlzeiten ein harmloses Mittel einzunehmen, welches die natürlichen Peptone und Diastase, was jedem schwachen Magen fehlt, liefert, und das beste Mittel in dieser Hinsicht ist vielleicht Stuarts Dyspepsia Tablets, welche in jeder Apotheke zu finden sind, und die in angenehmer und schmackhafter Form die gesunden Peptone und Diastase, welche die Natur zur prompten Verdauung der Speisen braucht, enthalten.

Ein oder zwei dieser vorzüglichen Tablets nach den Mahlzeiten genommen, verhüten Versauern und Gährung und führen vollständige Verdauung und Assimilirung herbei.

Stuarts Dyspepsia Tablets sind ebenso werthvoll für Kindern als für Erwachsene, denn sie enthalten keine schädlichen oder Stimmulanz-Mittel, sondern nur die natürlichen Verdauungs-Elemente.

Eins von Stuarts Dyspepsia Tablets verdaut 1800 Gran Fleisch, Eier oder andere gesunde Speisen und sie sind in jeder Hinsicht ein durchaus echtes Tonic, denn sie stellen in natürlicher Weise die Nervenkraft wieder her, richten die zerstörten Gewebe und Appetit wieder auf, in der einzigen Weise wie dies geschehen kann — durch die Verdauung und Assimilirung gesunder Speisen. 24,Ob

Um die Führung.

Vom Faktionsstreit in den demokratischen Partei-Angelegenheiten.

Sekretär Burke vom demokratischen County-Zentralkomite, der durch sein feindseliges Vorgehen gegen Vorsitzer Gahan den in der demokratischen Partei-Organisation schon lange im Stillen geführten Faktionsstreit zum offenen Ausbruch hat kommen lassen, scheint „seiner Leute" keineswegs so ganz sicher sein zu dürfen, wie er vielleicht vermeint hat. Alderman John Brennan, der am Freitag Abend von Burke und dessen nächsten Freunden vom Vollziehungs-Ausschuß des Zentralkomites zum zeitweiligen Vorsitzer, an Stelle des für suspendirt erklärten Gahan, bestimmt worden war, hat diese Ehre abgelehnt. Der ganze Streit gefalle ihm nicht, sagt Brennan, und außerdem hätte er keine Lust, für Irgendwen Kastanien aus dem Feuer zu holen und sich dabei die Finger zu verbrennen. — Von den fünfzehn Mitgliedern des Vollziehungs-Ausschusses fanden sich zu einer von Burke auf Samstag Abend einberufenen Versammlung nur sechs ein, nämlich Thomas Cavoy, James A. Quinn, Wm. J. Roach, Harry Donovan, Ald. McInerney und Fred E. Eldred. Auch diese Sechs waren bereits keineswegs ganz auf Seite Burkes. Ald. Carey, den Burke zum Nachfolger Gahans ausersehen hat, ist der Ansicht, daß Gahans Suspendirung ungerechtfertigt ist, und daß dieser befugt wäre, der heutigen Komite-Sitzung zu präsidiren. Er wäre auch Willens, ihm diese Befugniß einzuräumen, sofern Gahan sich dazu verstehen wollte, die Aenderungen anzuerkennen, welche durch Beschlüsse des Komites in der Zusammensetzung vorgenommen worden sind, welche die County-Konvention dem Komite im vorigen Jahre gegeben hat. Ein solches Versprechen wollte Gahan indessen nicht geben, und Burke meinte, daß man diesem auch dann nicht trauen dürfe, falls er es gebe. Nach der alten Zusammensetzung, sagt er, würde Gahan von den 112 Komite-Mitgliedern 65 auf seiner Seite haben. Er würde diesen Sitz und und Stimme einräumen, „und damit wären wir verloren." Nach dreistündigem Hin- und Herreden trennte man sich, ohne etwas Endgiltiges beschlossen zu haben. Im Laufe des gestrigen Tages hat dann Burke, um vor einer etwaigen Ueberrumpelung seitens der Gegenpartei sicher zu sein, auf der zum Partei-Hauptquartier führenden Treppe eine eiserne Gitterthür anbringen lassen. Diese Thür zu passiren sollte nur Denjenigen gestattet werden, welche von Burke ausgestellte Einlaßkarten für die auf heute Nachmittag um 2 Uhr einberufene Versammlung vorweisen können. Gahan, der seinerseits die Komitesitzung auf 1 Uhr Nachmittags anberaumt hatte, ließ seinen Leuten die Weisung zugehen, auf die von ihm ausgefertigten Karten hin Zutritt zu verlangen. Verweigere man ihnen denselben, so sollten sie nach dem Sherman-House kommen, und die Sitzung werde dann dort stattfinden.

Die County-Democracy nahm gestern Ihre Beamtenwahl vor, mit folgendem Ergebniß: Präsident, John Powers; Vize-Präsidenten, J. H. Brunjes, James J. Gray und L. E. Ryan; Protokollführer, Robert E. Burke; Rechnungsführer, A. J. Sabath; Schatzmeister, M. C. McDonald; Marschall, James H. Farrell; Vollziehungs-Ausschuß, W. J. O'Brien, Frank W. Solon, J. J. Ward, Miles J. Devine, James E. Dooley, Thomas Fitzgerald, T. J. Powers, J. McCarthy, J. H. Sullivan, B. O. Magnus und Fred E. Eldred. Die neuen Beamten sollen am nächsten Montag feierlich in ihre Aemter eingesetzt werden. Mayor Rose von Milwaukee ist eingeladen worden, dabei eine Rede zu halten.

Rheumatismus, in diesem Klima schmerzhafter als jedes andere Leiden, geheilt durch Rezept Nr. 2851, von Eimer & Amend.

Entsetzlich zugerichtet.

Frau Mary Arendt von No. 136 W. 14. Straße taumelte gestern Nachmittag blutüberströmt, einer Ohnmacht nahe, in die Revierwache an Maxwell Straße und meldete, daß ihr Gatte im Verlaufe eines Streites über sie hergefallen sei und sie mit einem Beile entsetzlich zugerichtet habe. Sie hatte klaffende Wunden an der Stirn und am Genick davongetragen, außerdem war durch einen Hieb ihre Bluse an der Schulter durchschnitten worden. Die Mißhandelte fand Aufnahme im County-Hospital. Die Aerzte geben der Hoffnung Ausdruck, daß sie genesen werde. Auf den angeblichen Missethäter, den Arbeiter Gottlieb Arendt, fahndet die Polizei.

* Der Farbige Charles Wilson wurde heute früh in einer Gasse hinter dem Laden von Mandel Brothers an State Straße schlafend vorgefunden. In seinen Taschen fand die Polizei zwei Ziegelsteine, die in Zeitungen eingewickelt waren. Dem Richter Hall vorgeführt, erklärte der Arrestant, daß er die Steine des Abends an einem Straßenfeuer erhitze und sie dann in seine Taschen stecke, um sich während der Nacht warm zu halten. Der Kadi schickte ihn unter $50 Strafe und den Kosten nach dem städtischen Arbeitshause.

* Staatsanwalt Deneen ist von dem Anfall von Blinddarm-Entzündung, der ihn eine Woche lang ans Zimmer gefesselt hatte, wieder soweit genesen, daß er heute Vormittag wieder in seinem Bureau anwesend sein konnte. Er sieht aber noch sehr angegriffen aus und wird sich noch geraume Zeit schonen müssen.

* Wie die vom Coroners-Arzte, Dr. Springer, angestellte Untersuchung ergeben hat, ist das Ableben von Frau Anna Powers, einer Insassin des Armenhauses, durch Fallsucht verursacht worden.

Entlastet.

Bundesrichter Kohlsaat vernichtet eine Menge von Schuldbüchern.

Die nachgenannten Bankerotteure sind in Gewährung entsprechender, von ihnen gemachter Eingaben heute durch Verfügung des Bundesrichters Kohlsaat von ihren Verbindlichkeiten entlastet worden:

Judson Goltra, Etta Baker, Margaret Aufsenat, Baclav Stejskal, James F. Murray, Bencino A. Wilmot, John Livernois, jr., William Marsh, Henry J. Fische, C. Dudley Chewning, Frank Traver, Benjamin F. Hoag, John Kczminewski, Wilson M. Darlington, Louis Benz, Sven A. Johnson, Julius Abramowitz, Samuel Smith, Jennie Newman, Harris Newman, George G. Stockton, Jacob L. Mehl, Lawrence C. Wines, Charles F. Engstrom, Harvey T. King, Marian A. White, W. A. Rogan, August Dresel, Ira G. Berry, John Sheehy, John G. Koberstine, Charles T. Frizzell, William Naugutz, Ethel E. Maynard, William F. Eckles, David D. Walker, Thomas Cadwallader, Matt Smith, Dan Sherman, Ernest De St. Aubin, Charles F. Smith, Albert W. Ockerlund, Charles H. Noyes, Leo Frankel, Frederick Didier, Louis Didier jr., William W. Blood, Frank S. Blood, Josiah Eby, Jeremiah Eby, James E. Holyoke, Laura Holyoke, John E. Fleming, John E. Beebe, Walter Bloofeld, Albert F. R. Jurgens, George D. Armstrong, James Hurtable, Delia Campbell, Frederick C. Wolf, John C. Hacker, James H. Minor, Sarah D. Lawrence, William M. Gotts, Charles H. Horn, Everett M. Davis, Gustav Ries, Montgomery L. LeGoff, Elliott LeGoff, Montgomery L. Lee & Co., Albert Keine, Oscar Keine, Kurtz B. Hare, Henry L. Dalton, Fred Leinhaas, George Leinhaas, James R. Scott, Simon Rubel, Isaac Rubel, Robert Lurie, John W. Woodard, John Patterson, Alfred Vindell, George L. Rollinsheab, Joseph M. Gritschall, Edward Chaloupka, Hiram A. Gooch, Frank M. Burroughs, William H. K. Ayars, Benjamin P. Randel, Lester Stevens, Emilie Grundhoeffer, Martha A. Humphrey, James E. Hathaway, Theobald Heinrichs, David Ritter, Harry J. Willis, Ferdinand Decker, Robert Monahan, James Loftus, Edward McKeown, Clark Graves, Edward Nimmo, Charles E. Spotswood, Siebrandt Doornbos, Henry Doerr, James Neß, Vista Rolfe, Joseph J. Klein, Patrick H. Wrenn, John A. Mell, Arthur S. Utitz, Louis Stein, August H. Busse, Albert B. Stone, Emmet M. Osbourne, Olaf Benson, Gus A. Nagel, Edward M. Lane, John C. Righeimer, Thomas F. Hogan, Benjamin Goldstine, Leopold Daube, John Arndt, jr., Sydnie Kennedy, Elias P. Read, James M. Ives, Eva L. Newman, William R. Gregg, Charles E. Knapp, Edgar Zimmermann, Michael W. Burns, James W. Dunlop, David McGowan, Axel G. Moller, Frank E. Drath, William J. Smith, Robert Williams, Anthony May, Michael Miniter, Dennis Dwyer, Isaac Ansborg.

Viehzüchter-Interessen.

In Verbindung mit der großen Viehausstellung, die zur Zeit im Schlachthausrevier im Gange ist, werden im Laufe der Woche zur Förderung der Viehzüchter-Interessen Versammlungen stattfinden, wie folgt:

Heute Abend, im Transit House; Komite für die St. Louiser Weltausstellung. — Heute Abend und morgen, im Sherman House; amerikanischer Verband von Ausstellungsbehörden.— Heute Abend und Mittwoch, im Palmer House; Verein amerikanischer Züchter von kurzgehörnten Rindern. — Morgen Nachmittag, im Transit House; Nationalverband der Züchter von Milchkühen. — Heute Abend, im Saratoga-Hotel; Verband amerikanischer Züchter von Polled-Durham-Rindern. — Morgen Abend, im Zenoleum-Gebäude, Viehhöfe; Amerikanische Gesellschaft für die Fortführung von Cotswald-Stammbäumen. — Morgen Vormittag, in der Viehbörse; Amerikanischer Verband für Weiterführung des Shopshire-Registers. — Morgen Nachmittag, im Palmer House; Verein von amerikanischen Züchtern von Hampshire Down-Rindern.— Mittwoch Nachmittag, im Wyoming-Hotel; „Red Polled Cattle Club". — Mittwoch Abend, im Clifton House; Verein amerikanischer Züchter von Duroc-Jersey-Schweinen. — Mittwoch Abend, im Versammlungssaale der Viehbörse; Verband ehemaliger Studenten landwirthschaftlicher Akademien. — Mittwoch Abend, im Grand Pacific-Hotel; Verband amerikanischer Züchter und Importeure von belgischen Zugpferden. — Donnerstag Abend, im Auditorium-Hotel; Verband amerikanischer Züchter von Hereford-Rindern.

Ende der Seeschiffahrtszeit.

Obwohl die Schiffahrts-Saison auf den großen Seen so gut wie geschlossen ist und die Versicherung auf die großen Dampfer am Donnerstag Mittag abläuft, so wird der Schiffsverkehr doch erst dann vollständig aufhören, wenn die Eisbildung weitere Fahrten unmöglich gemacht haben wird. Der Kohlenvorrath in allen Häfen der Binnenseen ist nämlich ein so geringer und es sollen noch etwa 50,000 Tonnen Kohlen verschickt werden, daß die Dampfergesellschaften das milde Wetter, auf das sie noch für die nächsten zwei Wochen hoffen, bis zum letzten Augenblick auszunutzen gedenken. Auch der Erzversandt wird erst gegen Ende der nächsten Woche als beendet betrachtet werden können, da namentlich in Cleveland noch größere Mengen zu verfrachten sind.

Wie aus Buffalo gemeldet wird, wurden im Laufe der Saison bis vorgestern Abend von jenem Hafen aus im Ganzen 2,445,105 Tonnen Kohle auf dem Wasserweg verfrachtet, gegen 1,826,091 Tonnen im Vorjahr und 2,815,165 Tonnen im Jahre 1900. Die Anfuhr von Getreide auf dem Wasserweg im Hafen von Buffalo belief sich seit Eröffnung der Schiffahrt im letzten Frühjahr auf 119,222,098 Bushel, gegen 157,967,167 im Vorjahr und 153,514,669 Bushel im Jahre 1900. Die Anfuhr von Eisenerz betrug 1,700,534 Tonnen, gegen 1,361,124 Tonnen im Vorjahr und 1,240,179 Tonnen im Jahre 1900. An Flachssamen wurden im Ganzen 8,215,539 Bushel angeführt, wovon 5,384,207 Bushel allein auf den verflossenen Monat entfallen.

* Richter Chetlain hat heute auf Grund eines Habeascorpus-Verfahrens den Befehl ertheilt, daß Frau George Loose, die Gattin des Hilfsgeschäftsführers des Trocadero-Theaters, ihre Tochter erster Ehe dem Vater Charles Castagnino aushändige, aus dessen Wohnung in Memphis, Tenn., sie das Kind bekanntlich entführte. Frau Loose wurde vor mehreren Tagen auf Veranlassung ihres ersten Mannes verhaftet, erwirkte aber vor Richter Hall einen Aufschub der Verhandlung auf morgen.

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Die Freunde der Armen.

Mit der Prinzipienreiterei mag man im öffentlichen Leben thatsächlich so wenig ausrichten, wie die praktischen Politiker behaupten, aber wahr ist es trotzdem, daß ein Politiker ohne Grundsätze einem Schiffe ohne Steuerruder gleicht. Auch er ist ein Spiel der Wogenströmungen und wird so lange hin- und hergeworfen, bis er irgendwo auf den Strand geräth.

So ist es beispielsweise geradezu erheiternd, daß dieselben Leute, welche sich der Bundes-Einkommensteuer so erbittert widersetzt haben und nur Zoll- und Binnensteuern gelten lassen wollen, in die höchste sittliche Entrüstung versetzt worden sind, weil ein Stadtrathausschuß den Vorschlag machen will, die Straßenbahn-Gesellschaften in Zukunft einen Theil ihrer Roheinnahmen an die Stadtkasse entrichten zu lassen. Nach ihrer Ansicht sollte das Fahrgeld auf den Straßenbahnen herabgesetzt, und nicht das Einkommen der Stadt aus der Ausnützung ihrerStraßen vermehrt werden. Auch dieser Standpunkt läßt sich selbstverständlich rechtfertigen, aber nur aus denjenigen Gründen, welche von den Gegnern der direkten Steuern immer als unpraktisch und verwerflich hingestellt werden. Wird das einheitliche Fahrgeld von 5 Cents beibehalten, und werden die Straßenbahn-Gesellschaften gezwungen, von jedem vereinnahmten Nickel einen Cent in die Stadtkasse einzuzahlen, so wird allerdings jeder Fahrgast indirekt besteuert. Wer die Straßenbahnen zwölfmal in der Woche benützt, entrichtet eine Jahressteuer von 12×52 Cents = $6.24. Da er jedoch auch jetzt schon 5 Cents für jede Fahrt bezahlen muß, so wird er die neue Abgabe, wie die Schutzzöllner immer sagen, „nicht spüren“. Dagegen ist es fraglich, ob die Löhne der „Cash Girls“ und sonstigen Angestellten nicht heruntergehen würden, wenn sie an ihrem Fahrgelde wöchentlich 12 Cents ersparen könnten. Bei sehr starkem Wettbewerb würden sie sich vielleicht um 10 oder 15 Cents die Woche billiger anbieten, da sie ja die Ausgabe für Straßenbahn-Fahrten von ihren Einnahmen abzurechnen gewöhnt sind. Gerade die schlechtest besoldeten Arbeiter, insbesondere die Kinder, würden möglicherweise keinen Nutzen aus der Herabsetzung des Fahrgeldes ziehen. Auf alle Fälle würde dieser Nutzen sehr gering sein, wenn man ihn mit dem Schaden vergleicht, der ihnen und der gesammten Bevölkerung durch die unverschämt hohen indirekten Bundessteuern zugefügt wird.

Letztere werfen jetzt annähernd $600,000,000 das Jahr ab. Wie viel hiervon auf die Stadt Chicago entfällt, läßt sich nicht berechnen, weil viele Waaren, die hier verzollt oder versteuert werden müssen, anderswo verbraucht werden. Sehr gering veranschlagt, beziffert sich jedoch der Beitrag der zwei Millionen Chicagoer zu dem Gesammteinkommen des Bundes auf dessen zwanzigsten Theil, also auf $30,000,000. Und was bietet der Bund für diese gewaltige Summe der Stadt Chicago? Von der Ausbaggerung des Flusses abgesehen, so gut wie nichts. Dagegen würde jeder Dollar, den die Straßenbahngesellschaften an die Stadtkasse abführen müßten, den Steuerzahlern und mittelbar allen Bürgern Chicagos zugute kommen. Wenn ihr Beitrag sich auf $5,000,000 bezifferte, so könnte endlich für ausreichenden Polizei- und Feuerschutz, für Instandhaltung und Reinigung der Straßen, für kleine Parks und Spielplätze, öffentliche Badeanstalten und überhaupt für die Sicherheit und Bequemlichkeit des großen Publikums gesorgt werden. Chicago würde gesünder, reinlicher und wohnlicher werden, was namentlich Denjenigen zum Vortheil gereichen würde, die keinen Sommer- und Winterpalast haben. Die „Cash Girls“ würden wenigstens eine Gegenleistung für ihre $6.24 erhalten. Wenn sie aber in Folge der indirekten Bundessteuern für alle ihre Kleidungsstücke und sonstigen Gebrauchsgegenstände mehr bezahlen müssen, als sie werth sind, so wird an ihnen einfach ein Raub verübt.

Hält man also die indirekte Besteuerung für falsch oder geradezu verbrecherisch, so soll man nicht Mücken saien und Kameele schlucken. Man soll nicht eine indirekte Abgabe von mindestens $30,000,000 befürworten, die lediglich und ausschließlich den beschützten Monopolisten und Steuerfressern zugute kommt, und soll nicht auf der andern Seite eine indirekte Steuer von höchstens $5,000,000 verwerfen, die zum Nutzen der Steuerzahler selbst verwendet werden soll. Augenscheinlich verlassen sich die Schutzzöllner darauf, daß die „Cash Girls“ zwar die Pfennige zusammenrechnen können, die sie in Gestalt erhöhten Fahrgeldes an die Stadtkasse abführen müßten, nicht aber die Dollars, die ihnen von dem gütigen Onkel Sam zum Wohle der Geschützten, der Pensionäre und einer ungeheuren Beamtenschaar abgenommen werden. Daher schreien sie in einem Athemzuge: „Rührt um Gotteswillen nicht an dem Zolltarife und den Kriegssteuern,“ und „belastet nicht die armen Cash Girls!“ Das ist, rund heraus gesagt, eine widerliche Heuchelei.

Kriegskosten und Kriegslust.

Daß der Krieg schrecklich und kostspielig ist, hat man schon seit so langer Zeit gewußt, daß heute die Worte “War is hell” und „Zum Kriegführen gehört Geld, Geld und immer wieder Geld“ zu Weisheitsformeln aller Welt geworden sind, ohne die auch das bescheidenste kannegießernde Bürgerlein nicht mehr auskommen kann. Und als vor ein paar Jahren der Herr von Block in einem Buche die Schrecken und Kosten des Krieges beschrieb, ist das bekanntlich dem Zaren aller Reußen so an Herz und Nieren gedrungen, daß er die brühmte Friedenskonferenz nach dem Haag berief, welche allen Kriegen und wennmöglich auch den Kriegsrüstungen (besonders denen von Rußlands Nachbarn und Widersachern) ein Ende bereiten sollte. Daraus ist bekanntlich nichts geworden. Der Krieg hat seither seine Geißel kräftig geschwungen und viele Opfer gefordert, und die Kriegsrüstungen dauern an und kosten mehr als je vorher. Kein einziges Land hat in seinen Kriegsvorbereitungen nachgelassen, und die große Republik hat seitdem damit erst tüchtig begonnen, trotzdem gerade ihre Geschichte der letzten paar Jahre ein Kapitel enthält, das Herr von Block in einem neuen Buche über die Kosten der Kriege recht gut verwenden könnte und das allein schon genügen würde, die gewaltige Kostspieligkeit der neuzeitlichen Kriege darzuthun. Dieses Kapitel müßte betitelt sein, „Die Pensionsgeschichte der Ver. Staaten“ und brauchte nicht viel mehr als den Pensionsabschnitt in dem jüngsten Jahresbericht unseres Sekretärs des Innern zu enthalten, oder den Jahresbericht des Pensionskommissärs an seinen Vorgesetzten.

Aus diesem Bericht ist zu ersehen, daß die Ver. Staaten an Pensionen für Veteranen der Armee und Flotte bezahlten: $96,445,444.23 in den 75 Jahren vom 1. Juli 1790 bis zum 30. Juni 1865, und $2,666,904,589.25 in den 36 Jahren vom 1. Juli 1865 bis zum 30. Juni 1901. Ferner, daß in dem 36. Jahre nach dem Bürgerkriege noch $138,531,484 an Pensionen ausgezahlt wurden; daß die Pensionsliste am Schluß des Berichtsjahres mit 997,735 Namen um rund 4000 Namen größer ist als sie je war, und daß am 1. Juli 1901 noch 403,569 Pensionsgesuche der Erledigung harrten, von denen die Hälfte Gesuche um Erhöhung von Pensionen sind, die andere Hälfte „neue“ Pensionen verlangen.

Aus diesen Zahlen erfährt man schließlich nichts Neues; die Zahlen sind etwas größer geworden, als sie in den früheren ähnlichen Berichten waren, das ist Alles; neu jedoch ist die unheimliche Geschwindigkeit, mit der die Pensionsgesuche von Leuten einlaufen, die sich bei Ausbruch des spanischen Krieges um das Sternenbanner schaarten — wenigstens neu insofern, als diese Thatsache zum ersten Male in einem Jahresbericht so klar zum Ausdruck kommt.

Es hatten nach dem Bericht bis zum 30. Juni 1901 — also binnen drei Jahren nach Beginn des Krieges — schon rund 20 Prozent aller für den spanischen Krieg angeworbenen Offiziere und Soldaten Pensionsgesuche eingereicht, während im Jahre 1872, e l f Jahre nach dem Beginn des Bürgerkrieges, erst 6 Prozent der Soldaten solche Ansprüche erhoben hatten. Viele der Pensionsansprüche wegen Schäden, welche die Bewerber sich im spanischen Kriege zugezogen haben wollen, wurden wenige Tage nach der Verabschiedung eingereicht, der eine Untersuchung der Leute durch Armeeärzte vorangegangen war, in welcher sie für durchaus gesund befunden wurden. Zu zeigen, wie groß der Eifer seitens der Veteranen des spanischen Krieges ist, sich für ihre Heldenthaten durch Pensionen belohnen zu lassen, weist der Sekretär des Innern in seinem Bericht auf die Geschichte eines Freiwilligen-Regimentes aus Massachusetts hin. Dieses Regiment war nur sechs Monate im Dienst und zählte insgesammt 53 Offiziere und 937 Gemeine — am 1. Juli dieses Jahres waren von ehemaligen Mitgliedern des Regiments schon 477 Pensionsgesuche eingereicht worden!

Auf Rechnung des Bürgerkrieges stehen jetzt etwa so viele Namen auf den Pensionslisten, wie während des Bürgerkrieges je zu einer Zeit Soldaten unter den Waffen waren, d. h. für jeden einzelnen Mann, der in den Jahren 1861 bis 1865 einmal für die Union Kriegsdienste that (Viele ließen sich bekanntlich zwei und drei Mal anwerben) hat Onkel Sam jetzt einen Pensionär. Es hat aber ein Menschenalter gedauert, bis das erreicht wurde; für jeden der rund 250,000 Mann, die während des spanischen Krieges den Soldatenrock der Union trugen, werden wir binnen sechs oder acht Jahren von heute einen Pensionär haben, wenn es so weiter geht, wie im letzten Berichtjahre. Seit zehn Jahren wurden jährlich rund $140,000,000 für Pensionen ausgegeben, und es ist dafür gesorgt, daß in den nächsten zehn Jahren jährlich eben so viel ausgegeben werden müssen. Das wird die Pensionsausgaben für die z w a n z i g Jahre 1891—1911 etwa auf 2800 Millionen oder rund 300 Millionen mehr bringen, als in dem ganzen J a h r h u n d e r t 1791—1890 bezahlt wurden. Und dabei ist zu bedenken, daß jene Periode von zwanzig Jahren f ü n f u n d z w a n z i g Jahre nach dem Schluß des Bürgerkrieges einsetzt und nur einen kleinen Krieg — den mit Spanien — aufweist; während auf diese (die Periode 1790—1890) der Unabhängigkeitskrieg (soweit die Pensionszahlungen in Betracht kommen), der Krieg von 1812, die Indianerkriege, der mexikanische Krieg und der Bürgerkrieg zu rechnen sind.

Man sollte meinen, ein freies, unabhängiges Volk, das sich selbst regiert, keinen Nachbarn zu fürchten hat und überhaupt von Niemandem bedroht wird, sollte schon der Riesenkosten wegen, die er ihm auferlegt, den Krieg verabscheuen und Alles thun, ihn aus der Welt zu schaffen. Statt dessen müssen wir es sehen, wie dieses Volk sich mit mehr Eifer als je zuvor auf den Krieg vorbereitet, ihn auf jede mögliche Weise einladet und geradezu herausfordert.— Warum? — In der Kriegsvorbereitung liegt ein gutes Geschäft, und der kriegerische Patriotismus bezahlt sich heutzutage. Das Volk ist so reich geworden, daß es sich auch den Luxus leisten kann, kriegslustig zu sein.

Die Chicagoer Viehausstellung.

Die Mitglieder der „National Live Stock Association“ hatten bei ihren jährlichen Zusammenkünften manche neue Anregung erhalten und daheim auch praktisch verwerthet. Doch wollten sie einmal so viel und so zahlreich bei einander, wie möglich, die Erfolge sehen, welche die neuen Methoden bewirkt hatten. Zu diesem Zweck hielten sie im Vorjahre in Chicago ihre erste Viehausstellung ab. Der Erfolg übertraf die kühnsten Erwartungen. Die Ausstellung war reich beschickt. Während der Ausstellungswoche drängten sich die Besucher Tag für Tag und Abend für Abend zu Hunderten und Tausenden durch die Räume des in nächster Nähe der Vieh- und Schlachthöfe gelegenen großen Ausstellungsgebäudes. Man beschloß, in diesem Jahre eine zweite derartige Ausstellung im nämlichen Gebäude abzuhalten. Die Vorbereitungen wurden umfassender getroffen. Die Menge der ausgestellten Thiere ist eine weit größere und auch der Besucherzuspruch aus Chicago selbst, besonders aber aus den Landstädten wird voraussichtlich noch einmal so zahlreich werden wie im Vorjahre, denn die Eisenbahngesellschaften haben die Fahrpreise für die Ausstellungsbesucher herabgesetzt und auch Exkursionen arrangirt. In Erkennung der Wichtigkeit der amerikanischen Viehzucht bezüglich der sich von Jahr zu Jahr steigernden Ausfuhr von Fleischprodukten nach dem Auslande, wird der diesjährigen Ausstellung auch von den Vertretern fremder Regierungen Bedeutung zugemessen. Als besonderer Tag, an welchem Gesandte und andere Vertreter auswärtiger Mächte die Ausstellung besichtigen werden, ist der nächste Donnerstag bestimmt worden.

Die Aussteller legen besonders Gewicht darauf, die erstaunlichen Fortschritte, welche die amerikanische Viehzucht in den letzten Jahren gemacht hat, den Besuchern der Ausstellung durch lebende Beispiele vor Augen zu führen. Während man früher im „Westen“ Rinder und Schafe auf den Prairien wild aufwachsen ließ, um sie dann nach den Schlachthäusern in den größeren Städten per Bahn zu befördern, haben die Viehzüchter in den letzten Jahren auf eine Züchtung besseren Schlachtviehs ihr Augenmerk gerichtet und mit einigen von den mancherlei Methoden, die dafür in Vorschlag gebracht wurden, auch schon bemerkenswerthe Erfolge erzielt. Um den verwöhnten Feinschmeckern, die da meinen, nur zartes Rindfleisch kauen und verdauen zu können, das Gewünschte zu liefern, werden jetzt von manchen Züchtern die Kälber in besonderen, beständig warm und unter gleichmäßiger Temperatur gehaltenen Ställen aufgepäppelt. Diese Thiere werden als „Baby Beef“ zur Fleischproduktion verwendet. Das „Prima Beef“ hingegen stammt von nicht über zwei Jahre alten Ochsen, welche Rassenthiere sein müssen und besonders gemästet werden. Diese besonderen Fleischarten werden hier erst seit wenigen Jahren in den Handel gebracht, weil sich die Viehzüchter jetzt mehr Mühe geben, durch besondere Behandlung der Schlachtthiere daraufhin zu wirken, daß der Konsument, der dafür höhere Preise zahlen will, zarteres und schmackhafteres Fleisch erhält.

Die Chicago'er Schlachthausbesitzer haben es sich deßhalb ebenfalls angelegen sein lassen, den Besuchern der Ausstellung ein überzeugendes Bild von den modernen Methoden zu geben, die sie anwenden, um ihren Kunden appetitliches und schmackhaftes Fleisch zur Kost zu liefern. Doch nicht nur Schlachtvieh aller Art, auch starke und dabei doch schön gestaltete Zugpferde der verschiedensten Rassen, darunter auch einige deutsche, werden dort von heute Abend an zu bewundern sein.

Die fünfte Jahresversammlung der „National Live Stock Association“, welche hier morgen Vormittag eröffnet wird, dürfte den Besuchern mancherlei Belehrung bringen. Ackerbausekretär Wilson aus Washington, Vorsteher Powers vom Zensusamt und hervorragende Lehrer von Ackerbauschulen werden Vorträge halten.

Ein Blick in die Zukunft Süd-Afrikas.

(Kölnische Zeitung.)

Ein verwüstetes Land, dessen natürliche Hilfsquellen von je her stark übertrieben worden sind und dessen bescheidener Wohlstand nur das Ergebniß eines halben Jahrhunderts schwerer Arbeit gewesen ist, eine verminderte, an den Bettelstab gebrachte Landbevölkerung, die entweder durch weitere schwere Millionen-Opfer neu angesiedelt, mit neuen Heimstätten versehen und zum weitern Kampfe mit dem dürren unfruchtbaren Boden ausgerüstet oder dem Hungertode preisgegeben werden muß, die Befriedigung der zahllosen Wünsche und Hoffnungen einer, durch den Krieg ebenfalls stark in Mitleidenschaft gezogenen unruhigen und schwer zu leitenden Masse von englischen Abenteurern, Spekulanten, Bergleuten u. s. w., die seit nunmehr zwei Jahren an der Küste zähneknirschend auf das Ende der Feindseligkeiten warten, die Bändigung und Beruhigung der durch den Krieg vollständig außer Rand und Band gerathenen Kaffernstämme, die Einführung einer, den neuen Umständen angepaßten Verwaltung, die Neuausrüstung und Neukapitalisirung der Minen-Gesellschaften, von denen viele durch den Krieg schwer mitgenommen sind, der Aufbau und die Neuausrüstung der zahlreichen über das ganze Land zerstreuten Handelsniederlagen, die sammt und sonders gelegt und niedergebrannt sind, die Schlichtung zahlloser, unvermeidlich aus dem verlängerten Kriegszustande und aus den verzwickten Kundmachungen der früheren und jetzigen Regierung entspringenden Rechtsstreitigkeiten, Ersatz des verlorenen Viehstandes, Aufbau der niedergebrannten Farmhäuser, Unterhaltung eines bedeutenden stehenden Heeres auf Jahre hinaus — das sind die Aufgaben, die Lord Milner zu lösen haben wird, unter möglichster Schonung der Finanzen des Heimathlandes, da die Einnahmen der eroberten Länder wohl für die ersten Jahre keine große Rolle spielen dürften und ihre Erzeugnisse mit Transportmitteln zu bewältigen sind, die vorderhand auf drei schmalspurige Bahnen beschränkt sind, ohne Aussicht darauf, daß ihre Zahl in naher Zeit einen ausgibigen Zuwachs erfahren wird. Bei aller Achtung vor dem Verwaltungstalente des Prokonsuls, wie Lord Milner jetzt in der englischen Presse genannt wird, kann man daran zweifeln, ob die Lösung dieser Aufgaben anders als in einer langen Reihe von Jahren schwerer, geduldiger Arbeit und mit schweren Geldopfern zu ermöglichen sein wird.

Nehmen wir an, daß, was allerdings wenig wahrscheinlich ist, der Krieg in wenigen Monaten beendet wäre und die 36,000, von allen Mitteln entblößten Kriegsgefangenen in's Land zurückkehrten, kann man diesen, kann man den Tausenden von Frauen und Kindern, die jetzt in den Konzentrations-Lagern gehalten werden, einfach sagen: Jetzt kehret heim auf Eure verwüsteten Farmen und sterbt dort Hungers? Das englische Publikum selbst wird darauf bringen, daß für diese Leute gesorgt wird, aber welche Transport- und Verpflegungs-Schwierigkeiten, welche Anspannung aller Hilfsquellen gehört zur Lösung allein dieser einen Schwierigkeit! Die jetzt ausgebrochene Rinderpest setzt allen diesen Schwierigkeiten noch die Krone auf. Was soll ferner aus den zahlreichen Regierungsbeamten, der Polizei und Gendarmerie der früheren Republiken werden, die ebenfalls vollkommen mittellos sind. Muß nicht eine wirklich weise Politik die neue Verwaltung veranlassen, auch für diese Leute, wenigstens vorläufig, zu sorgen, um zu verhindern, daß aus dieser Klasse eine stehende Gefahr für die politische Ruhe des Landes werde? Dann kommt die Kaffernfrage. Um Handel, Industrie und Ackerbau wieder einigermaßen in Schwung zu bringen, ist die Zuführung von 150,—200,000 Kaffern nothwendig. Die größten Schwierigkeiten aber dürften der neuen Verwaltung aus den eigenen Unterthanen erwachsen, und es wird durch deren mehr oder weniger berechtigte Ansprüche die beabsichtigte Versöhnungspolitik am Empfindlichsten gehemmt werden. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß nach Beendigung des Krieges die neue Verwaltung die äußersten Anstrengungen machen wird, um die Boerenbevölkerung zufrieden zu stellen, zu beruhigen, mit der Neuordnung der Dinge zu versöhnen und so allmählich zu zuverlässigen und königstreuen Unterthanen zu machen; es wäre dieses jedenfalls die weiseste und richtigste Politik, aber für jede der den Boeren zu gewährende Entschädigung oder Wohlthat werden die durch den Krieg ebenfalls schwer geschädigten englischen Flüchtlinge mit einigem Rechte ein Gleiches verlangen und dieses Verlangen mit großem Nachdruck vertreten. Natürlich muß das die selbstgestellte Aufgabe der englischen Regierung sehr bedeutend erschweren und die zum Zwecke einer wohlverstandenen Versöhnungs- und Entschädigungspolitik aufzuwendenden Summen zum Mindesten verdoppeln. Auch im Uebrigen dürften der englischen Regierung, da angenommen werden kann, daß die Ueberbleibsel der Boeren, wenn sie einmal endgiltig besiegt sind, sich wenigstens für eine lange Reihe von Jahren mit stumpfem Fatalismus in das Unvermeidliche schicken werden, aus den englischen Elementen Südafrikas für die nächsten Jahre größere Schwierigkeiten, wenn nicht gar Gefahren erwachsen, als aus dem Boerenelemente. Der Geist der Unabhängigkeit ist, wenn er auch theilweise noch schlummert, in Südafrika viel schärfer ausgeprägt als in irgend einer andern der englischen Kolonieen. Langjährige zweifellos schwache und schwankende Regierungen, in der Kapkolonie sowohl als in den Republiken, haben einen Geist der Zuchtlosigkeit und der Unbotmäßigkeit genährt, der unter einer stärkern Regierung in einem stark betonten Ueberlegenheitsgefühle nicht nur der besiegten Rasse, sondern auch den eigenen Landsleute aus dem Mutterlande gegenüber zum Ausdruck kommen wird. Mit den letztern sind sie in Gestalt der einheimischen Truppen zum ersten Male während des jetzigen Krieges in längere Berührung gekommen und dadurch ist dieses Gefühl eher verstärkt als geschwächt worden. Um die Bedeutung dieses Vorganges zu verstehen, muß man auf die Ursachen des Krieges zurückgehen.

Nicht nur in der kontinentalen, sondern auch in der englischen Presse ist noch immer das Dogma vertreten, daß der südafrikanische Krieg ein Kapitalistenkrieg ist. Allen aufmerksamen Beobachtern hierzulande ist es aber, vor und nach Ausbruch der Feindseligkeiten, schon lange klar geworden, daß dies ein Irrthum ist. In früheren Jahren, lange bevor man die jetzigen Zeitläufte voraussehen konnte, mögen die Kapitalisten geschoben haben; in der letzten Periode aber, vor Ausbruch des Krieges, waren sie entschieden die Geschobenen und, ob sie wollten oder nicht, sie konnten den Lauf der Dinge nicht mehr aufhalten, die entschieden über das zu erreichende Ziel hinausstrebten, das die Mineninduſtrie sich ursprünglich gesteckt hatte. Viele andere Umstände haben dagegen zusammengewirkt, um den Konflikt zu beschleunigen. Zunächst der Unmuth des National-Engländers mit seinem geborenen Herrschergefühle darüber, sich die Regierung einer andern, von ihm als minderwerthig betrachteten Rasse gefallen lassen zu müssen. Ob diese Regierung gut oder schlecht war, ist eine Nebenfrage; der Engländer, besonders aber der Engländer südafrikanischer Geburt, will herrschen und läßt sich nur so lange beherrschen, als er es gar nicht ändern kann. Hier aber sah er gute Aussicht, diesen Zustand zu ändern, denn die Pretoria-Regierung in ihrer Ungeschicklichkeit, ihrem plumpen Bauernstolze und — leider sei es gesagt — moralischen Unreinheit, bot ihm zahllose Handhaben. Indeß überzeugte man sich nach dem Mißlingen der 1895er Reformbewegung und des Jamesonschen Einfalles, daß der Umsturz nicht allein und ohne Beistand des Mutterlandes zu erreichen sei. Es erfolgte daher nach 1895 eine lange und bange Pause. So milde auch die Bestrafung der Urheber und der Theilnehmer an der Jamesonschen Verschwörung durch England ausgefallen war, zu einer Unternehmung wollte man sich dort nicht aufraffen. Ein großer Theil des englischen Publikums verhielt sich ablehnend und stand den, unter Aufwendung eines ungeheuren Preßapparats unter Hochdruck verbreiteten Klagen über die Unterdrückung englischer Staatsangehöriger in Transvaal skeptisch gegenüber und lehnte es ab, sich zu einem Unternehmen drängen zu lassen, von dem mancher vorausgesehen haben mag, daß es dem Mutterlande schwere Opfer an Zeit, Geld, Blut und Ansehen kosten werde. Um die Agitation nachdrücklicher zu gestalten, wurde die südafrikanische Liga gegründet. Diese, und nicht die Kapitalisten, muß als direkte Urheberin des Krieges betrachtet werden; sie beeinflußt auch heute noch unglücklicherweise die allgemeinen politischen Maßnahmen in jenem Lande und beherrscht die öffentliche Meinung der Mutterlande, während von dem Einflusse der Kapitalisten dort weniger zu spüren ist, als den Herren lieb sein mag. Allgemeine mißliche Geschäftsverhältnisse als Folge des mißglückten Jameson-Einfalles, eine sinnbethörende, jeden Vernunftgrund übertönende Agitation und die immer wieder aufs neue ins Treffen geführte und ausgebeutete Erinnerung an Majuba führten der weitverbreiteten südafrikanischen Liga so ziemlich Alles zu, was in Südafrika an einflußreichen englischen Elementen vorhanden war, und diese ihrerseits wußten durch ihre Verbindungen im Mutterlande die öffentliche Meinung zu beeinflussen. In den schwärzesten Farben wurden dem Publikum der Undank und die Treulosigkeit des Boerenvolkes geschildert, dem die englische Regierung nach Majuba in großmüthiger Weise seine politische Freiheit geschenkt habe, eine Freiheit, die nun zur planmäßigen Unterdrückung englischer Staatsangehöriger mißbraucht werde. Die Preßagitation erreichte 1899 ihren Höhepunkt, und kaum gab es noch einen Tag, an dem der britische Zeitungsleser sein Morgenblatt aufschlagen konnte, ohne daß ihm eine in fetten Lettern gedruckte neue Ungeheuerlichkeit oder Ueberhebung der Boerenregierung in die Augen sprang. Die Pretoria-Regierung war, obwohl sie die Gefahr der Liga klar genug erkannte, offenbar zu schwach, um einzuschreiten, und verharrte in hartköpfiger Ablehnung, wenngleich sie durch einige zeitgemäße und staatsmännische Zugeständnisse selbst in elfter Stunde noch Manchen hätte entwaffnen und die drohende Springfluth zum mindesten stauen, vielleicht ganz zurückdämmen hätte können. Die Kapitalisten hielten sich auch jetzt dem Treiben der Südafrikanischen Liga — wenigstens öffentlich — fern. Die Häupter der größern Finanzhäuser mögen manchmal mit Besorgniß auf das wilde Treiben geblickt haben, konnten aber nicht einmal hindern, daß die jüngern, national-englischen Mitglieder der Haupthäuser das Feuer schüren halfen, das nur zu bald als prasselnde Feuergarbe über diesem unglücklichen Lande emporschlug. Ueber die Folgen und die Ausdehnung des heraufbeschworenen Konflikts herrschte damals große Unklarheit. Die allgemeine Vorstellung war, daß es sich nur um einen kurzen Kampf handeln könne, wenn es einmal gelungen sei, die heimische Regierung zu entschiedener Stellungnahme zu veranlassen. Endlich gelang letzteres, als Viele schon zu verzagen begannen. Aber die nunmehr handgreiflich gewordenen Ergebnisse sind wahrscheinlich über das ursprünglich angestrebte Ziel selbst der eifrigsten Liga-Männer hinausgegangen. Was die Mehrzahl der englischen Süd-Afrikaner eigentlich gewollt und schon zur Zeit des Jameson-Einfalles angestrebt hatte, war nicht Angliederung der Republiken, sondern die Aufrechterhaltung der republikanischen Staatsform und Einrichtungen unter direkter Oberhoheit Englands, kurz, einer Republik, in der der früher herrschenden Rasse die Rolle der Beherrschten zugetheilt worden wäre.

Nun ist der Brite ein viel zu loyaler Unterthan, als daß er, selbst wenn er sich in Erfüllung seiner Wünsche und Hoffnungen getäuscht sieht, sich nicht willig den Entscheidungen des Königs und seiner Räthe unterwerfen sollte, aber als Kron-Kolonie sich von Downing Street aus regieren zu lassen, das würde ihm nicht viel besser erscheinen, als die frühere Boeren-Regierung, und in diesem Punkte muß sich das Mutterland auf eine scharfe Opposition gefaßt machen, an der selbstverständlich die niederländischen Elemente des Landes den entschiedensten Antheil nehmen werden. Wird aber, was unausbleiblich ist, in Bälde die Selbstverwaltung in den eroberten Ländern eingeführt, so muß sich John Bull in der Heimath darauf gefaßt machen, daß seine neuen Kolonisten dieses Recht in des Wortes verwegenster Bedeutung auffassen und danach handeln werden. Einer der ersten Beschlüsse der sich selbstverwaltenden angegliederten Republiken wird die entschlossene und vollständige Ablehnung einer jeden Theilnahme an den Kriegskosten unter irgend einer Form sein. „Eine durch Taxen und Abgaben irgendwelcher Art nicht gehemmte, freie Entwicklung und Selbstverwaltung der eroberten Länder unter der britischen Flagge“, das ist das Motto, das man aus dem Munde von Hunderten dort ansässiger Engländer hört, und in Ausführung dieses Programms werden sie die niederländische Bevölkerung auf ihrer Seite finden. Jeder Versuch einer Hemmung dieses Programms könnte nur auf Kosten der Beliebtheit der Flagge geschehen, unter der die Befreiung von dem „Boerenjoche“ vor sich gegangen ist, und muß daher sorgfältig von der heimischen Regierung vermieden werden.

So liegt das Bild der politischen sowohl als der ökonomischen Zukunft dieses Landes trübe und unklar vor uns, und mit einem Gefühle tiefer und dumpfer Trauer erinnern wir uns, daß dieser unglücklichste und verhängnißvollste aller Kriege der Neuzeit nunmehr in sein drittes Jahr eingetreten ist. Man sieht in dem trüben Zukunftsbilde nur einen Sonnenstrahl; und diesen wirft, in den Nebel der Zukunft der großartige, unermüdliche Unternehmungsgeist der englischen Rasse und die Anziehungskraft, die das Goldland noch immer auf die Einbildungskraft des Publikums ausübt. Es ist zu hoffen, ja, es ist beinahe anzunehmen, daß die beiden Elemente, vereint mit dem durch politische Ereignisse so lange zurückgedämmten Unternehmungsgeiste des internationalen Publikums, Südafrika durch beschleunigte Zuführung neuer Kapitalien über einen Theil der zu bewältigenden Schwierigkeiten hinweghelfen werden, wenn einmal der Krieg vorüber ist.

* Zum ersten Mal in Chicago sprach gestern ein christlicher Prediger ein Gebet am Grabe eines Mitgliedes der hiesigen chinesischen Kolonie, wenngleich die heidnischen Gebräuche der Chinesen bei einer Leichenfeier nicht unbeachtet blieben. Es wurden drei Chinesen gleichzeitig auf dem Rosehill-Friedhof bestattet, nämlich Moy Foo, Hong Hoin und Moy Dan. Das Gebet am Grab verrichtete Rev. J. A. Marks, der Sekretär des Moody Bibel-Instituts.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Carl Riedel

im Alter von 61 Jahren, 6 Monaten und 6 Tagen nach langem, schweren Leiden am 2. Dezember, Morgens um 8 Uhr, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am 5. Dezember, um 11 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 791 West 21. Place, nach der ev.-luth. St. Matthäus-Kirche und von da nach dem Concordia-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Friedericke Riedel, geb. Hagen, Gattin.
Wilhelm Riedel, Sohn.
Mathilda Riedel, Schwiegertochter.
modimi nebst Brüdern und Schwestern.

Todes-Anzeige.

Columbia Frauen-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht, daß Schwester

Christina Engel

plötzlich gestorben ist. Beerdigung um 2 Uhr Nachmittags, vom Leichenbestatter Ernst E. Schmidt, Nr. 12 West Belmont Ave., aus nach Graceland.— Die Beamten sind ersucht, um 1 Uhr in unserer Vereinshalle zu erscheinen.

Therese Behrens, Präsidentin.
Franziska Thum, Sekretärin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

W. Stortz

im Alter von 62 Jahren im Sonntag Morgen um 8 Uhr sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 3. Dezember, um 11 Uhr, vom Trauerhause, 5221 Homan Ave., Elston, mit der Grand Trunk Bahn nach Mount Greenwood. Um stille Theilnahme bittet die trauernde Wittwe:

Katharina Stortz, geb. Ruf, nebst 7 Kindern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß unser einziger vielgeliebter Sohn und Bruder

Hugo

im blühenden Alter von 21 Jahren plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, um 12:30 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 521 West North Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Thomas und Friederike Zietkowski, Eltern.
Agnes und Hetty, Schwestern.

Todes-Anzeige.

St. Elisabeth-Verein.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Schwester

Elisabeth Bienlein

gestorben ist. Die Beerdigung findet Dienstag, Morgens um 10 Uhr, vom Trauerhause, 925 West 22. Str., statt.

Luzia Janka, Präs.
Maria Schreiner, Sekr.

Danksagung.

Freunden und Bekannten für die rege Theilnahme und die reichen Blumenspenden, sowie der Chicago Fraternal League und den Gemischten Chor der Ritter und Damen Amerikas, sowie dem Pastor Wunder für seine guten und trostreichen Worte bei dem Begräbnisse meines lieben Gatten

Leopold Mueller

sagen wir unseren innigsten Dank.

Johanna Mueller, geb. Koch, nebst Angehörigen.

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die rege Theilnahme an der Beerdigung unseres lieben Vaters

Otto Haaker

sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank.

Die Hinterbliebenen.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten für die zahlreiche Betheiligung und das herzliche Mitleid bei der Beerdigung unserer lieben Mutter

Susanna Bales

statten wir hiermit unseren innigsten Dank ab.

Nicolas und Leonhard Bales, Söhne.

BLATZ THEATER
461—465 Nord Clark-Straße, nahe Division-Straße.
Der populärste, schönste und gemüthlichste Vergnügungsplatz der Stadt.
Burlesk- und Vaudeville-Vorstellungen.
Eintritt 10c und 25c.—Die besten Getränke, Erfrischungen u. Zigarren, zuvorkommendste Bedienung.
7no,tgl,1m

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
EMIL GASCH.

Halsted L Station. 'Phone 238 North
Columbia Printing Co
Union-Druckerei. 712 N. Halsted St.

Internationale Vieh-Ausstellung.
UNION STOCK YARD
vom 30. Nov. bis 7. Dez.
Täglich von 8 Vorm. bis 10 Abends
Eintritt 25 Cts.

Reine Zucht
Shorthorns
Herefords
Aberdeen Angus
Galloways
Schafe, Schweine

Große Ausstellung von 500 Zug-Pferden
Percherons
Clydesdales
Shires

Montag Abend, 2. Dezember, formelle Eröffnung durch Gouverneur Yates, Bürgermeister Harrison, Achtb. James Wilson, Ackerbau-Sekr. u. Achtb. R. W. Hall, von Texas.

Benutzt irgend eine südlich fahrende Car die nach den Union Stock Yards fährt.
Die Lake Shore Bahn hat folgende Züge für die Bequemlichkeit der Besucher der Ausstellung in den Dienst gestellt:
Fahren ab vom Van Buren Str.-Depot (Mittelpunkt der Stadt)
7:15 Morgens, 8:15 Morgens, 8:45 Morgens, 9:10 Morgens, 9:45 Morgens, 12:50 Nachm., 1:35 Nachm., 2:40 Nachm., 4:25 Nachm., 7:30 Abends, 8:00 Abends.
Fahren ab von Union Stock Yards (Auf dem Platze)
8:50 Morgens, 9:10 Morgens, 9:35 Morgens, 11:15 Vorm., 12:30 Nachmittags, 1:15 Nachm., 2:00 Nachm., 4:00 Nachm., 5:15 Nachm., 10:30 Abends, 10,35 Abends.
Ausstellung heute offen

Buren-Rettungs-Versammlung
...im...
Auditorium,
8. Dezember, 8 Uhr.
W. Bourke Cockran.
THEMA:
„Was diese Republik thun könnte, den Krieg gegen die Südafrikanischen Republiken zu beendigen.“
Andere Sprecher:
Rev. H. W. Thomas, D. D.
Richter M. F. Tuley, Vorsitzer.
Tickets jetzt zum Verkauf
in der Chicagoer Branche der „American Transvaal League,“ Zimmer 14, 88 La Salle Str., und in der Auditorium Box Office. 1—8dj

BIBELN.
Schulbibeln von 50c an; Konfirmationsbibeln in feinem Goldschnitt von $1.50 an; Familienbibeln von $1.50—$4.00, in hochelegantem Ledereinband mit Goldschnitt. Illustrirte Hausbibeln in Quart-Format, von $5.00 an, bis zu dem elegantesten Einbande zu $10.00, $12.00, $15.00 und $20.00. Hochzeitsbibeln $4.00. 2,9,16dj
Wartburg, Buchhandlung,
Zimmer 416,
56 FIFTH AVE., Ecke Randolph St.

Eitel Brothers,
186 Randolph St.,
Chicago.
Reichhaltige Kellereien.
Deutsche, französ. & span. Weine,
Tokayer vom Hofkeller in Wien,
Jules Mumm-Champagner,
Old Valley Whiskey.
Preisliste auf Verlangen. 3nolm

FRED. POTTHAST'S . . . Plätze . . .
63 Van Buren-Straße, Ecke State Straße,
146—148 Süd Clark-Straße.
83 Van Buren-Straße, Ecke Plymouth Pl.
Reicher und gewählter Lunch während des ganzen Tages.
Gutes deutsches Dinner, 10:30 bis 2:30.
Beste Getränke, feine Whiskeys zc. und Zigarren.

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 RANDOLPH STR.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Grundeigenthum verkauft und verkauft. Telephon, Central 3804.

Theater und Gerichtssaal.

(Von Oskar Blumenthal.)

Vor einem österreichischen Gericht stand vor einiger Zeit eine Frau, die einen Mordanfall gegen die Geliebte ihres Mannes unternommen hatte. Jahrelang hatte sie ihre Martern stumm getragen. Da kam endlich der Tag, an welchem ihr Zorn stärker war, als ihre Ueberlegung, und sie richtete die Waffe gegen das Weib, das den Frieden ihres Lebens zerstört hatte. Es war eine bange und schwüle Verhandlung. Die unglückliche Frau, deren Worte nur durch Thränen ihren Weg fanden, und die mit einem trostlosen Blick in's Weite sich abseits von der Entscheidung der Stunde in trübe Erinnerungen zu verlieren drohte, hatte die Herzen der Zuhörer tief bewegt, die den Saal bis auf den letzten Winkel füllten. Endlich zogen sich die Geschworenen zurück. Ihr Urtheil lautete auf Nichtschuldig. Der Präsident verkündete den Freispruch. Und nun brach es aus den Reihen der Zuschauer wie ein Gewitter hervor. Stürmische Bravorufe und Applaussalven durchbrausten den Saal. Da aber erhob sich der Präsident und sagte mit einem zornigen Blick auf das Auditorium:

„Ich bedauere, daß es im letzten Moment einer erschütternden Verhandlung noch zu einer so unschicklichen Kundgebung des Publikums gekommen ist, und mache die Anwesenden aufmerksam, daß wir hier nicht auf einer Schaubühne sind, sondern an einer Stätte, an der Urtheile gefällt werden. Wenn die im Saale anwesenden Herren und Damen einer Anreizung ihrer Nerven bedürfen, so mögen sie sich in das Theater begeben, aber nicht in den geweihten Raum des Gerichtssaales . . ."

Das war sicherlich wohl gesprochen. Es waren Worte, die so recht unmittelbar aus dem strengen Ernst und der schamhaften Würde der Rechtsprechung entströmten. Die Gerechtigkeit steht über dem Dank. Ein Urtheil, das Menschenschicksale lenkt, muß jenseits von Beifall und Mißfallen stehen. Und dennoch hat der Vorsitzende des Gerichts, der eine theatralische Aufwallung der Zuschauer so bitter gerügt, den Wandel der Zeiten übersehen, der sie vielleicht entschuldigt. Durch die Oeffentlichkeit der Verhandlungen ist der Schwurgerichtssaal in der That allmälig zu einer Schaubühne geworden. Ein komödiantischer Zug ist in die Stätten der Rechtsprechung eingedrungen. Der Staatsanwalt plädirt zum Fenster hinaus und empfiehlt sich nach oben durch seine schneidige Rhetorik. Der Anwalt fühlt sich im Besitz einer dankbaren Rolle und vertheidigt auf Applaus. Beide sprechen wie mittelmäßige oder gefallsüchtige Schauspieler in das Publikum hinein. Der Schuldspruch gilt dem Einen als ein schöner persönlicher Erfolg, dem Anderen als ein demüthigendes Fiasko, und die Zubilligung mildender Umstände wird von Beiden mit frostiger Resignation einem mageren Achtungserfolg gleichgestellt. Der Angeklagte spielt in diesen Gerichtsdramen bisweilen nur die Rolle einer Nebenperson, die den Hauptdarstellern nur die Stichworte zu bringen hat. Und es ist wirklich den Zuhörern, für die ja eigentlich die ganze Verhandlung stattfindet, und die noch überdies im Vollgenuß eines Freibillets schwelgen, nicht zu sehr zu verargen, wenn sie am Schluß sich vollständig in das Theater versetzt fühlen und dem Präsidenten, der den Freispruch verkündet, die Ehre eines dreimaligen Hervorrufes nicht versagen wollen . . .

Man tadelt es, daß der Gerichtssaal jetzt gar so häufig in das Theater eindringt. Aber das kommt nur daher, weil das Theater noch häufiger in den Gerichtssaal eingedrungen ist. Die Szene wird zum Tribunal, weil das Tribunal so oft zur Szene geworden ist. Die Theaterei im Gerichtssaal hat sich bei uns noch nicht so üppig entwickelt, wie jenseits des Rheins. Sind doch selbst die besten Vertreter des Anwaltsstandes in Frankreich zu forensischen Schauspielern geworden, die alle krankhaften Virtuosensitten in ihren ernsthaften Beruf haben einströmen lassen. Aus den Theaterposen Laboris konnte ein scharfäugiger Karikaturenzeichner ein ganzes lustiges Album zusammenstellen, das kein Bühnenmitglied ohne Nutzen durchblättern wird, wenn es sich über das hohle Theaterpathos in der Geberdensprache unterrichten will. Sogar die Fälschung des Erfolges durch die künstliche Zusammensetzung des Auditoriums und durch die Einführung der Claque in den Gerichtssaal ist in Frankreich wiederholt versucht worden. In jener schimpflichen Justizkomödie, deren Mittelpunkt Emile Zola war, ist urkundlich festgestellt worden, daß du Paty de Clam mit Hilfe des Advokaten François Auffray die Mischung des Publikums aus Offizieren und Parteigängern der Armee systematisch besorgt hat. Alle diese Entrüstungsrufe, die aus den Reihen der Hörer hervordrangen und die beim Vorsitzenden kaum einer lauen Zurückweisung begegneten, waren die bestellte Arbeit einer Soldatenklaque. So weit sind wir in Deutschland zum Glück noch nicht gekommen. Aber es fehlt auch bei uns nicht an bemerkenswerthen Analogien. Vor dem Ehrenrath des Anwaltsstandes hatte sich kürzlich ein Advokat zu vertheidigen, weil in seinem Wartezimmer in einem zierlich ausgestatteten Album alle Zeitungsnotizen ausgelegt waren, die über sein öffentliches Auftreten berichteten. Man findet ähnliche Sammelbücher auf dem Salontisch ehrgeiziger Schauspielerinnen, die jedes Lob mit einer naiven Selbstfreude in ein Album einkleben, das sie dem Besucher, der bei ihnen antichambriren muß, als unterhaltende Lektüre in die Hand spielen . . . Noch einige Schritte weiter auf dieser Bahn — und wir erleben es vielleicht, daß unsere Vertheidiger vor jeder neuen Rolle, die sie vor dem Richter durchzuführen haben, genau wie die andern Schauspieler, die Rezensenten aufsuchen, um gütige Nachsicht zu erbitten, oder daß sich ein Anwalt nicht mehr als den gerechtesten und gründlichsten, sondern als den zugkräftigsten Advokaten rühmen läßt, der bisher immer nur vor vollen Bänken plädirt hat . . .

Es gehört in dieses Kapitel, daß auch unsere neuen Gerichtsgebäude in ihrer architektonischen Ausstattung mit allerlei Theaterprunk überschmückt sind. Wo ist die Einfachheit und bescheidene Würde der früheren Zeit geblieben? —

Der theatralische Zug im modernen Rechtsleben zeigt sich bei uns in mannigfaltigen Ausstrahlungen. Und so schelte man denn nicht, wenn unsere Schauspieler sich jetzt so oft als Advokaten und Staatsanwälte verkleiden! Man sorge lieber dafür, daß die Staatsanwälte und Advokaten aufhören, verkleidete Schauspieler zu sein, und daß Frau Themis sich nicht mehr mit Puderquaste und Schminkpinsel in die Reihe der Frauen stellt, die gefallen wollen.

Li-Hung-Tschangs Aufbahrung.

Aus Peking wird unterm 9. Novbr. gemeldet, daß die Gesandten in Trauerkleidung am Nachmittag in das Yamen Li-Hung-Tschangs sich begaben, um nach chinesischem Gebrauch ihr Beileid auszusprechen. Chinesische Soldaten bildeten auf der Straße Spalier, und große Menschenmassen, deren Benehmen durchaus ordentlich war, hatten sich in der Nähe des Yamen angesammelt. Alle städtischen Beamten empfingen die Gesandten in dem äußeren Hofe des Yamen. Der Sarg war in einem geräumigen inneren Hofe aufgestellt, der vorübergehend mit einem Dach versehen war. Der Sarg stand auf einem Altar, der durch einen Schirm verborgen war, und den ein königliches Leichentuch, welches auf Befehl des Kaisers geschickt worden war, bedeckte. Eine solche Ehre wird in der Regel nur Mitgliedern der kaiserlichen Familie zu Theil. Eine große Anzahl buddhistischer Priester versah den religiösen Dienst. Ganze Reihen von Tischen trugen Opfer an Speisen, die sich im Gewicht auf mehrere tausend Tonnen beliefen, und große Haufen von Papiergeld. Dieses Papiergeld, welches den Verstorbenen in der Weise zugesandt wird, daß man es verbrennt, wird sehr einfach hergestellt; man nimmt ein beliebiges Geldstück und preßt dieses fest auf ein Stück Papier; das so mit einem Eindruck versehene Papier ist dann das Geld, welches man dem Geiste opfert. Kerzen und Weihrauch brannten um den Sarg herum, in dessen Nähe zwei Söhne des Verstorbenen, in Sackleinwand gekleidet, standen. Vor dem Schirm lag ein Kissen, auf dem die chinesischen Besucher niederknieten. Die fremden Gesandten traten einzeln vor und machten eine tiefe Verbeugung. Der Doyen des diplomatischen Korps verlas eine Sympathieadresse, die von dem ältesten Sohne des Verstorbenen in chinesisch beantwortet wurde, während der jüngere Sohn die Stelle des Dolmetschers versah. Die Szene im Yamen war sehr belebt und malerisch.

Herabgekommen.

Das vor wenigen Jahren in Oesterreich noch hochangesehene und sehr einflußreiche Geschlecht der Grafen Falkenhayn ist soweit in seinem Besitzstande zurückgegangen, daß sein bewegliches Eigenthum, darunter reiche Sammlungen, demnächst auf dem Wiener Versatzamt öffentlich versteigert wird. Von den Brüdern Grafen Falkenhayn starb der Chef der Familie, Franz, 1898 als Vizepräsident des österreichischen Herrenhauses, dessen erbliches Mitglied er war. Dessen Bruder Julius war der langjährige Ackerbauminister mehrerer Ministerien, und man schrieb ihm als einem Jugendfreunde des Kaisers besonderen Einfluß zu. An den Namen Falkenhayn knüpft die Zeitgeschichte die lex Falkenhayn, das berüchtigte Hinauswurfgesetz, das den Sturz Badenis herbeiführte. Die Klerikalen sahen in den Brüdern Falkenhayn ihre Führer. Mit dem politischen Zusammenbruch kam der wirthschaftliche. Als Graf Franz 1898 starb, mußte über seinen Nachlaß der Konkurs verhängt werden. Unter dem beweglichen Vermögen, das jetzt versteigert wird, befindet sich eine Sammlung von älteren Kunstgegenständen und Merkwürdigkeiten, Geschenke des Kaisers, die Feder, mit der 1815 die heilige Allianz von den drei Monarchen unterzeichnet wurde, eine Gemäldesammlung, eine Waffensammlung und anderes.

Der Rolandbrunnen.

Die Aufstellung des vom Kaiser gestifteten Rolandbrunnens, der auf dem Kemperplatz den Abschluß der Siegesallee bilden wird, soll schon Ende Mai oder Anfang Juni nächsten Jahres vollendet sein. Das von Otto Lessing modellirte, im strengen gothischen Charakter gehaltene Werk wird einen besonderen Reiz durch die Farbenabstimmung erhalten. Im Allgemeinen ist als Material rother norwegischer Granit gewählt, aus dem auch die 3.50 Meter hohe Gestalt des Roland selbst gefertigt wird; nur die kleinen vier Säulen, die auf dem Postament stehen und mit ihrer Unterdachung hohe figürliche Reliefs umschließen, werden aus schwarzem Labrador hergestellt. In Metall ausgeführt werden das vergoldete Schwert, das der Ritter in seiner halb erhobenen rechten Hand trägt, der große Wappenfries, der sich um die Granitwand des äußeren Bassins legt, die Verdachungen, die Wasserspeier und Froschgruppen, die dekorativen Reliefs, die Vasen und Kapitäle der Labradorsäulen. Es ist bemerkenswerth, daß diese Theile in Eisen hergestellt werden. Die Stücke werden in antiken Farbentönen emaillirt und reich mit Gold versetzt. Der ganze Brunnenaufbau erhält eine Höhe von etwa 11 Metern.

Lokalbericht.

Schuldbewußt.

Die 17jährige Ella Winter hintergeht ihren Bräutigam, und begeht aus Scham darüber Selbstmord.

Von dem Bewußtsein niedergedrückt, daß sie ihren Bräutigam hintergangen, sich seiner unwürdig gezeigt, beging gestern Abend die 17jährige Ella Winter, von Nr. 5134 Wentworth Avenue, Selbstmord mittels einer Gabe Karbolsäure. Als sie Abends nach Hause kam, fand sie dort ihren Verlobten, den 19jährigen Frank O'Brien, von Nr. 3929 Wabash Avenue, an. Dieser musterte sie grüßend und bemerkte einen Strauß Rosen an ihrem Busen. Befragt, wo sie gewesen, erwiderte Ella erröthend und stammelte, daß sie bei Verwandten zu Besuch gewesen sei. Später gab sie indeß zu, daß sie eine Wirthschaft besucht habe. — „Ja, ich weiß, daß Du in der Kneipe warst, in Begleitung des „Freundes", der die Rosen gab; Du hast mich aber nicht gesehen, obgleich ich auch da war!" bemerkte O'Brien. Dann fragte er, wer der Herr war, der ihr die Rosen schenkte. Ella stürzten die Thränen aus den Augen, sie erhob sich und antwortete beinahe schluchzend: „Ich kann es Dir nicht sagen!" und lief dann hinaus. Als O'Brien ihr wenige Augenblicke später folgte, fand er sie am Fuße der Treppe liegend vor. Sie wand sich vor Schmerzen und erklärte, daß sie Gift genommen habe. Sie wurde infolge dessen nach einer benachbarten Apotheke geschafft, wo sie nach 15 Minuten den ersehnten Tod fand.

In einem Anfalle von Nervenzerrüttung, der, wie man annimmt, durch den Zusammenstoß zweier Züge auf den Geleisen der Metropolitan-Bahn bewirkt wurde, erschoß sich gestern Abend die 24jährige Frau Lola Manion, Gattin des Eisenbahnbeamten Charles M. Manion, in ihrer Wohnung, Nr. 538 W. Monroe Str. Die Wohnung befindet sich in der Nähe der Stelle, wo kürzlich zwei Züge der Hochbahn zusammenstießen. Das Geschrei der Verunglückten und die Aufregung führten angeblich die Nervenzerrüttung der Frau herbei, die gestern den Tod suchte.

Die Viehausstellung.

Sie wird heute Abend förmlich eröffnet werden.

Die Zahl der Besucher der Viehausstellung im Dexter Pavillon am gestrigen Tag betrug nach bescheidener Schätzung nicht weniger als 20,000 Personen, ein Beweis dafür, daß die Leitung der Ausstellung das Richtige traf mit ihrem Beschluß, die Ausstellung auch am Sonntag offen zu halten. Heute Morgen begannen die Preisrichter ihre verantwortungsvolle Thätigkeit. Die zu beurtheilenden Thiere werden ihnen in vier Manegen vorgeführt, je eine für Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine. Die Ausstellung wird heute Abend formell eröffnet werden, und zwar durch Ansprachen von Ackerbausekretär Wilson, Gouverneur Yates und Mayor Harrison. Im Laufe des heutigen Tages werden eine Anzahl Sonderzüge Tausende von auswärtigen Besuchern hierher bringen, und es steht zu erwarten, daß der Andrang heute Abend ein riesiger sein wird. Besondere Anerkennung verdient die Leitung der Ausstellung dafür, daß sie die verschiedenen Verschläge so einrichtete, daß jedes Thier von allen Seiten betrachtet werden kann. Gewöhnlich sind bei derartigen Ausstellungen die Verschläge so gebaut, daß der Beschauer nur eine Seite des Thieres sieht, also keinen vollen Ueberblick hat. Der Wettbewerb um den, 700 Dollars betragenden Spoor-Preis wird zweifellos ein sehr lebhafter werden. Er soll den Vertretern derjenigen Ackerbauschule zufallen, die sich bei der Beurtheilung von Vieh aller Klassen die beste Note holen. Da jede, auch nur einigermaßen bedeutende Ackerbauschule des Landes ihre fähigsten Studenten als Bewerber um den Preis angemeldet hat, so wird die Auszeichnung für die Sieger eine um so größere sein. Andere größere Preise sind ausgesetzt worden von der „Breeders Gazette," $150; „American Hereford Breeders Association," $100; „Drovers' Journal," $150.

Im Studebaker Theater wird morgen um 9½ Uhr Vormittags die 5. Jahreskonvention der „National Live Stock Association" eröffnet werden. An den folgenden drei Tagen werden die Delegaten nur des Morgens in Sitzung sein, da sie des Nachmittags die Schlachthöfe und andere große Industrieanlagen der Stadt und der Umgegend in Augenschein nehmen wollen. In der Eröffnungssitzung wird John W. Springer, der Präsident des Verbandes, seinen Jahresbericht erstatten und Ackerbausekretär Wilson einen Vortrag über das Thema halten: „Der Werth des Viehstandes für den Landwirth." Der Chefstatistiker Powers vom Zensusbureau wird einen gedrängten Ueberblick über das Ergebniß der im letzten Jahre vorgenommenen Viehzählung im Lande geben. Für die Sitzung am Mittwoch ist ein Vortrag von J. Sterling Morton von Nebraska über „Oleomargarin-Gesetzgebung" angekündigt. Der Verband bekämpft die Grout-Vorlage, die bekanntlich eine Bundessteuer auf Ochsenbutter legt, der auf künstlichem Weg die Farbe der Naturbutter verliehen wurde, und wird wahrscheinlich Beschlüsse gegen die Vorlage annehmen, um sie späterhin dem Kongreß zu unterbreiten.

* In der Obhut von zwei Deputy-Sheriffs unternahmen gestern die Geschworenen, die im Sullivan-Prozeß ihren Wahrspruch abzugeben haben werden, einen Spaziergang. Sie sind im Revere House einquartiert und stehen fortwährend unter strenger Bewachung. Die Mahlzeiten nehmen sie in ihren Zimmern ein, und nicht einmal ihren Familienangehörigen ist ein Besuch gestattet.

Für die Boeren.

Die am nächsten Sonntag im Auditorium abzuhaltende Massen-Versammlung.

Am kommenden Sonntag wird, zum Zwecke der Hilfsleistung für die mit England um ihre Freiheit kämpfenden Boeren, im Auditorium eine Massen-Versammlung abgehalten werden, für welche der wortgewaltige W. Bourke Cockran aus New York als Hauptredner gewonnen worden ist. Der Versammlung wird ein längerer und ausführlich begründeter Beschlußantrag unterbreitet werden, welcher darauf abzielt, den Bundeskongreß und den Präsidenten der Republik zu veranlassen: 1) zu versuchen, England von den barbarischen Methoden abstehen zu machen, welche es bei seiner Kriegführung in Süd-Afrika zur Anwendung bringt; 2) die amerikanischen Häfen zu schließen gegen englische Schiffe, welche von hier Kriegsmaterial holen, was gegen die Boeren Verwendung finden soll; 3) Schritte einzuleiten, um die Frauen und Kinder der im Felde stehenden, gefallenen oder in Gefangenschaft gerathenen Boeren aus den Pferchen zu befreien, in welche sie von den Engländern zusammengetrieben worden sind.

Es wird in der Begründung dieser Beschlüsse darauf hingewiesen, daß die Vereinigten Staaten unter dem von ihnen im Jahre 1871 mit England abgeschlossenen Vertrage zur Beobachtung strengster Neutralität nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet sind. England habe im Jahre 1898 diesem Vertrage gemäß sofort nach Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges alle amerikanischen Kriegsschiffe aus seinen Häfen verwiesen und die Lieferung von Kriegsmaterial an eine oder die andere von den kriegführenden Parteien untersagt. Es wird ferner ausgeführt, daß die Ver. Staaten, nachdem General Weyler auf Cuba seine Reconcentrados-Lager eingerichtet, wo alsbald Noth und Elend und Krankheit gehaust hätten, gegen die Aufrechterhaltung dieser Lager protestirt und Maßregeln zur Linderung der Unbilden getroffen hätten, welche die „Rekonzentrirten" auszustehen hatten. Was die Regierung damals gethan, könne und müsse sie auch im vorliegenden Falle thun, wo die Verhältnisse noch viel schlimmer lägen und wo es sich nicht, wie auf Cuba, um die Niederwerfung eines Aufstandes rebellischer Unterthanen handle, sondern um die Vergewaltigung eines freien Volkes durch einen übermächtigen Gegner.

Literarische Preisaufgaben für Turner.

Der Vorort des Nordamerikanischen Turnerbundes hat soeben die literarischen Preisaufgaben veröffentlicht, welche sein Ausschuß für geistige Bestrebungen zum Wettbewerb für die literarisch veranlagten Mitglieder des Bundes aufgestellt hat. Die Aufgaben sind wie folgt:

1. Wie könnte Paragraph 9 der Grundsätze und Forderungen des Turnerbundes praktisch verwirklicht werden?
2. Die Monroe-Doctrin im zwanzigsten Jahrhundert.
3. Die Zukunft der Philippinen.
4. Der Marxismus und die Bernstein-Richtung.
5. Das Referendum in der Schweiz.
6. Das „jüngste Deutschland" und die „Goethe-Pfaffen."
7. Das Ueberbrettl.
8. Von welchem erzieherischen Einfluß ist die Musik?
9. Rousseaus Ansichten über weibliche Bildung.
10. Wie kommt es, daß unter nahezu gleichen Lebensverhältnissen die Bildungsresultate so sehr von einander abweichen?
11. Der Turnlehrer: a) Soll der Vereinsturnlehrer noch anderswie als durch Reck, Barren, Schaukelring etc. mit der Jugend verbunden sein? — b) Welche Qualifikationen sollte der Turnlehrer an den öffentlichen Schulen besitzen, um dem Turnunterricht in deren Lehrplan einen dauernden Platz zu sichern?

Die bezüglichen Aufsätze können in deutscher oder englischer Sprache verfaßt sein. Die Preise bestehen in Diplomen nebst Büchern.

Psychologisches Räthsel.

Will T. White, von Nr. 66 Rush Str., der seit sechs Wochen das Gedächtniß in dem Maße eingebüßt hatte, daß er nicht einmal wußte, wer er selbst war, stellte sich in Atlanta, Ga., als Student einer zahnärztlichen Lehranstalt vor, als er sich seiner Personalien entsann. Er weiß jetzt aber noch nicht, wie er nach Atlanta gelangte und auf welche Weise er das Geld für den Lehrkursus sich beschaffte. White war hier im Kontor der Chemikalien-Fabrikanten Dennison & Co. beschäftigt. An jenem fraglichen Samstag verließ er ohne Ueberzieher, mit 87 Cents in der Tasche, das Kontor. Was dann geschah, ist ihm ein ungelöstes Räthsel. Seine Frau hatte zwar Nachforschungen nach ihm angestellt, war aber überzeugt, daß er früher oder später zurückkehren würde. Sie weilte bei Freunden in Louisville, Ky., als White theilweise sein Erinnerungsvermögen zurückerlangte und sich mit ihr wieder vereinigte. Vor mehreren Jahren ging es White fast gerade so. Damals fand er sich nach einer wochenlangen Scheinexistenz plötzlich in New York vor. Er war damals im Begriffe, Arbeit zu suchen, um sich die für den Besuch einer zahnärztlichen Lehranstalt nöthigen Mittel zu beschaffen.

*Gesundheits-Kommissär Reynolds hat die Zivildienst-Kommission um Wieder-Aufnahme des Verfahrens in Sachen des E. B. Stuart ersucht. Die Kommission hat Dr. Reynolds angewiesen, Stuart wieder als Chef der Milch-Inspektion anzustellen, doch sträubt sich jener hiergegen.

Deutsches Theater.

Kadelburgs Schwänke ausgiebig belacht.

Der Besuch der deutschen Vorstellung in Powers' Theater hätte gestern noch ein klein wenig besser sein können, als er war, die Stimmung, in welche das Publikum durch die drei launigen Schwänke Gustav Kadelburgs versetzt worden ist, kaum.

Im ersten Stücke, „Das schwache Geschlecht", zeigt der Verfasser, wie eine kluge Frau es anzufangen weiß, ihren Willen dem Eheherrn gegenüber durchzusetzen. Frl. Beringer, welche die Partei dieser klugen Frau durchzuführen hatte, wurde ihrer Aufgabe in brillanter Weise gerecht. Herr Werbke, der Eheherr, und Frl. Marga Lauer, in der Rolle des der Frau Mama nachgeschlagenen Töchterleins, hielten sich ebenfalls vollkommen auf der Höhe der Situation.

In dem zweiten Einakter, betitelt „Das Pulverfaß", zeichnete sich besonders aus Herr Wenkhaus, als der ein wenig angsthafte Gatte einer explosiven Frau, und Frl. Clairette Clair, als eben diese Frau. Einen wahren Sturm von Heiterkeit erregte die Szene, in welcher besagter Gatte der theuren Gesponsin über den Zweikampf berichtet, den er um ihretwillen siegreich bestanden haben will — „mit diesen Pistolen", welche er in einem Kasten unter dem Arm zu tragen wähnt, während sie, von der Gattin sorglich verwahrt, im Tischkasten liegen.

Schwank Nr. 3 gab Herrn Kreiß, in der Partie des Gemüthsmenschen Eduard Kaliski, der als Gegen-Vormund der Familie Schierke die Gepflogenheit hat, die vom Gericht zu Pflegern der Familie bestellten Vormünder der Reihe nach todt zu ärgern, zu einer kleinen Kabinetsleistung Gelegenheit. Herr Werbke, in der Rolle des neuen Vormunds, Frl. Beringer als Gattin desselben und besonders auch der treffliche Pechtel, als Darsteller des Kanzleiraths Weinecke, thaten das Ihrige, um dem Ganzen Erfolg zu sichern. Auch die Nebenrollen waren sowohl in diesem Stücke, als auch in den beiden ersten durchaus zufriedenstellend besetzt.

Für nächsten Sonntag kündigt die Direktion das Lustspiel „Im Weißen Rößl" zur Aufführung an. Als Mitwirkende werden u. A. namhaft gemacht: Paula Wirth, August Meyer-Eigen, Leon Wachsner, Julius Donat, Gustav Kleemann, Gustav Harzheim, Milly Krause und Anna Richard.

Der Bericht der Großgeschworenen

Der wichtigste Theil des von der verflossenen Grand Jury dem Kriminalrichter Kavanagh erstatteten Schlußberichts handelt von dem Ergebniß der Untersuchung, welche die Großgeschworenen in Bezug auf die Mißstände vorgenommen haben, die in Cook County auf dem Gebiete der niederen Rechtspflege herrschen. Daß die fraglichen Mißstände vorhanden sind, stellt die Grand Jury nicht in Abrede, dagegen will sie sich überzeugt haben, daß der angebliche Mißbrauch, welcher von Friedensrichtern und Konstablern mit ihrer Amtsgewalt getrieben werde, lange nicht so allgemein sei, wie vielfach angenommen und behauptet wird. Es sei freilich wahr, daß klägerische Parteien, besonders sogenannte Kollektions-Agenturen, es häufig darauf anlegten, die Verklagten zu zwiebeln, indem sie die Fälle gegen dieselben in möglichst entfernt gelegenen Friedensgerichten anhängig machten, wo die Verhandlung dann womöglich noch auf eine recht frühe Tagesstunde anberaumt werde. Aber es gebe ja kein Gesetz, was dergleichen verbiete. Daß Konstabler zur Vornahme von Pfändungen schritten, sofern ihnen rechtsgiltige Pfändungsbefehle zur Vollstreckung übergeben würden, sei auch nicht zu verwundern. Daß die zur Zahlung verurtheilten Parteien von dem gesetzlichen Rechtsmittel keinen Gebrauch machen, welches sie in den meisten Fällen vor Pfändung schützen würde, sei schließlich nicht die Schuld der Konstabler, und daß diese, wenn ihnen Widerstand geleistet würde, zu Gewaltmaßregeln schritten, sei ihnen nicht zu verübeln.

Die Grand Jury findet übrigens die fraglichen Bestimmungen der Rechtsordnung mangelhaft und schlecht. Sie empfiehlt, daß seitens der Staatsanwaltschaft und von sonst zuständiger Stelle energische Schritte gethan werden sollten, um die Gerichtsbarkeit der Friedensrichter und die Tageszeit, für welche Verhandlungstermine anberaumt werden dürfen, genau abzugrenzen. Im Uebrigen würde es gut sein, wenn auch künftige Grand Juries ein Auge auf etwaige schwarze Schafe unter den Friedensrichtern und Konstablern hielten. Dem Staatsanwalt sollten die Mittel zur Verfügung gestellt werden, um in solchen und ähnlichen Fällen durch tüchtige Detektives das erforderliche Beweismaterial herbeischaffen zu lassen.

Unter den Anklagen, welche von den Großgeschworenen noch mit ihrem Schlußbericht eingereicht wurden, befinden sich solche wegen Straßenraubes gegen Charles Weber, Charles Coll und John Lee, die heute vor acht Tagen den George A. Gibbs vor dessen Hausthür, Nr. 2000 Indiana Ave., angefallen und vollständig ausgeplündert haben sollen.

Eine auf Diebstahl lautende Anklage wurde gegen Dr. J. E. Cunningham erhoben, der bald als Arzt, bald als Detektive und bald als Handlungsgehilfe, aber immer als fauler Kunde in diesem Jammerthal herumzuschleichen scheint. Cunningham war bei Truax, Green & Co., Händlern mit chirurgischen Instrumenten, erst als Detektive und dann als Verkäufer angestellt. Es wurden dann zahlreiche werthvolle Instrumente in dem Geschäfte vermißt, und schließlich fand man dieselben in der Wohnung des Cunningham, wo dieser sie fein säuberlich aufgespeichert hatte.

Im Ganzen haben der Grand Jury während ihrer Tagung 293 Anklagen zur Prüfung vorgelegen. Davon sind 229 bestätigt und 66 abgewiesen worden, 8 wurden unerledigt gelassen und der nächsten Grand Jury überwiesen.

Kurz und Neu.

* Aus St. Louis wird berichtet, daß daselbst ein 60 Fuß langes und 18 Fuß breites Segelschiff eingetroffen sei, dessen Kapitän, D. J. Davis, damit auf der Fahrt von Pentwater, Mich., nach dem Golf von Mexiko begriffen ist, wo er sich der Austern-Fischerei zu widmen beabsichtigt. Die „Stella Groves," so heißt das Fahrzeug, hat Pentwater am 25. Oktober verlassen, und ist nach Durchquerung des Michigansees, durch den Illinois- und Michigan-Kanal und den Illinois-Fluß in den Mississippi gelangt, auf dem sie nun ihre Fahrt fortsetzt.

Bankerott-Erklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Bundes-Distriktsgericht nach:

Benjamin W. Swift — $300 Schulden; $300 Bestände.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte Meldung zuging:

Borg, Ingrid, 51 J., 1550 West North Ave.
Broecker, John, 70 J., 712 West 22. Place.
Backmeier, Ida, 18 J., 67. Str. und 44. Ave.
Cemerling, Marianna, 64 J., 1955 Drake Ave.
Goldenstein, Anna, 56 J., 25 Grove Pl.
Grunthoff, William, 42 J., 20 Milton Ave.
Konewke, Anna, 54 J., 1267 Ashland Ave.
Rohman, August, 84 J., 5828 Chicago Ave.
Maas, Maria, 69 J., 164 Burling Str.
Mimhelt, Selma, 36 J., 1302 Harding Ave.
[illegible]ill, Bertha, 20 J., 2608 135. Str.
Kriplinger, Margaret, 74 J., 129 Racine Ave.
Schmitz, John B., 43 J., 14 Croll Pl.
Sauer, Jakob, 54 J., 1728 Milwaukee Ave.
Thomas, Barbara, 15 J., 112 Mohawk Str.
Anderson, John G., 30 J., 1020 Seminary Ave.
Glückselig, Frances, 41 J., 34 Delaware Pl.
Laaker, Otto, 62 J., 1838 34. Pl.
Harrighausen, Charles, 7 J., 657 Roscoe Boul'd.
Heitmann, Clemens, 40 J., 115 Ost Randolph Str.
Helle, Karl, 57 J., 18 West 17. Place.
Lind, John, 30 J., 843 N. Waller Ave.
Bayser, Theodor, 23 J., 3437 Lowe Ave.
Schmid, Frank, 38 J., 4227 S. Ashland Ave.
Wagner, Katharina, 81 J., 204 Mohawk Str.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

O. Serbert, einstöckiger Frame-Anbau, 6145 Paulina Str., $1000.
S. F. Cooper, zwei dreistöckige Brick-Apartment-Gebäude, 5427—5429—5431 Calumet Ave., $45,000.
W. B. Randall, dreistöckiges Brick-Apartment-Gebäude, 4635 Ellis Ave., $10,000.
John Almquist, dreistöckiges Brick-Apartment-Gebäude, 6024 Woodlawn Ave., $10,000.
O. D. Waite, dreistöckiges Brickhaus, 611 62. Place, $7000.
C. H. Mears Company, einstöckiger Brick-Anbau, 1103—1105 Belmont Ave., $3000.
Hilda S. Lindstrom, dreistöckiges Brickhaus, 887 Racine Ave., $3000.
Conrad Bristle, drei dreistöckige Brick-Apartment-Gebäude und ein dreistöckiges Brickhaus, 1548—58 George Str. und 1431 N. Halsted Str., $50,000.
Katholischer Bischof von Chicago, einstöckige Frame-Kirche, 1881 Sheridan Road, $5000.
People's Ice Co., zweistöckiges Brick-Eishaus, 20—34 Clybourn Place, $20,000.
William H. Giesecke, vier einstöckige Frame-Cottages, 884, 886, 888, 892 N. Springfield Ave., $4000.
Columbus Brewing Co., einstöckiges Framegebäude, 297 Cornell Str., $1500.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Ashland Ave., Nordwestecke Wolfram Str., 80×124, William A. Haynes an Archelaus S. Terrill, $3500.
Dasselbe Grundstück, Joseph Levash an Marie Dedie, $2000.
Carondolet Ave., Nordostecke 117. Str., 147×120, und anderes Eigenthum, E. A. Casey an Ethel C. McCarthy, $1000.
Carpenter Str., 181 F. südl. von 50. Str., 25×124, A. Anderson an Mary Dumas, $1150.
N. Clark Str., Südwestecke Division Str., 78½×150⅜, John H. Minges an Lynden Evans, $2500.
Clark Str., Südostecke Sunnyside Ave., 663×1,796, C. S. Mason an Jennis S. Mason, $1.
Congreß Str., 300 F. östl. von Aberdeen Str., 28×90, William H. Davis an Alex. Mayer, $4000.
De Koven Str., 325 F. östl. von Halsted Str., 25×100, Henry Cohen an August Nathan, $11,000.
East End Ave., 140 F. südl. von 82. Str., 30×125, Ella White Custer an Mathilda C. Garrigus, $1200.
Escanaba Ave., 75 F. südl. von 80. Str., 25×124¼, John F. Martin an Thomas F. Rowan, $2500.
S. 43. Ct., 291 F. südl. von 12. Str., 25×125, J. Tucker an Delia Murray, $2100.
Fletcher Ave., 341 F. östl. von Southport Ave., 50×125, H. Dirks an die Best Brewing Co., $3300.
Halsted Str., 73 F. nördl. von George Str., 48×125, Archelaus S. Terrill an William A. Haynes, $24,000.
Kenmore Ave., 150 F. östl. von Thorndale Ave., 67,9×150, J. A. Bryant an John Hewitt, $5592.
Lake View Drive, Südwestecke Wrightwood Ave., 53.66×222, L. R. Williams an Joseph Theurer, $20,000.
LaSalle Ave., 45 F. südl. von Division Str., 22.42×119.55, Minna Remlack an August C. Steffan, $4500.
Lexington Ave., 14 F. nördl. von 66. Str., 50×125.81, O. E. Jones an Henry Mertz, $3500.
Lexington Str., 343 F. östl. von Washtenaw Ave., 16⅔×125, Occidental B. and L. Association an Frank H. White, $1800.
Madison Ave., 25 F. südl. von 69. Str., 50×125, L. W. Newgrass u. A. an Louis M. Newgrass, $2500.
Madison Ave., 50 F. nördl. von 69. Str., 25×110, Ira M. Cobe an Adrian T. Stewart, $1500.
Grundstück 52 Milton Ave., 22×110, Carolina S. J. Johnson u. A. an Ganjepi Lupo, $1665.
Monticello Ave., Südostecke Dunning Str., 75,66×125, August C. T. Plumer an James W. Somers, $2500.
Morgan Str., 156 F. südl. von 50. Str., 25×124, T. Scheill an Helen Baer, $1100.
106. Pl., 466 F. westl. von Wentworth Ave., 50×125, F. G. Porte an Herbert Van Weelde, $1100.
Park Ave., 231½ F. westl. von Hoyne Ave., 22½×114, Joseph Beach u. A. an Sylvia S. Doton, $3000.
Parkell Ave., 192 F. südl. von 38. Str., 24×125, Frances F. Barker an Catherine McGourty, $2500.
Shelby Court, 116 F. südl. von 19. Str., 26×87½, J. Ruzicka u. A. an Vaclav Ruzicka, $1070.
Sherman Ave., Nordwestecke 84. Str., 197×125, Erben des Fred. Kleinhaus an Otto Behn, $1200.
Sheridan Road, Nordostecke Granville Ave., 150×145⅛, Jane C. Bansant u. A. an Kate B. Scully, $17,500.
Sheridan Road, 337 F. südl. von Thorndale Ave., 50×150, J. Hewitt an John A. Bryant, $4500.
Southpark Ave., 100 F. südl. von 30. Str., 25×130, S. Buckingham an Jeve C. Hughes und Jos. F. Burke, $5800.
Southport Ave., 253 F. nördl. von North Ave., 50×122,7, J. M. Carlson an Benj. H. Coler, $6000.
63. Str., 180 F. östl. von Jackson Ave., 24×125, Emil H. Seeman an Wm. J. Cameron, $1.
69. Str., Südwestecke Hermitage Ave., 57×125, und anderes Eigenthum, James E. Greenebaum an Henry Cohen, $10,400.
12. Str., Nordostecke Homan Ave., 56½×125, M. J. Fleming an Mary Fleming, $1.
Dasselbe Grundstück, M. Fleming an Bridget Fleming, $1.
12. Str., 257 F. östl. von Ashland Ave., 25×108, A. Callaghan an August Menge, $2000.
21. Pl., 175 F. östl. von Lincoln Str., 25×125, und anderes Eigenthum, C. Riedel an Robert E. Geißler, $1500.
Dasselbe Grundstück, Robert E. Geißler an Frederika Riedel, $1.
31. Str., Südostecke Millard Ave., 45,7×125, S. R. Ficklin an Fred. W. George, $2100.
33. Pl., 222 F. östl. von Auburn Str., 25×145,8, R. Hornung an Franziska Beierwalter, $1800.
Washington Heights, Lot 5 und 6, Südd. westl. ½, Lotten 15 und 16, Block 4, J. D. Murphy an Wm. H. Brown, $2500.
Waveland Ave., 114 F. östl. von Rokeby Str., 25×153, J. J. Bradley an William W. Bradley, $1.
Western Ave., 93 F. nördl. von Austin Ave., 48×126½, Occidental B. and L. Association an Martha B. White, $2000.
Western Ave., 75 F. südl. von Courtland Str., 25×104, M. L. Moody an Herman R. Leslin, $1500.
Wesson Str., 345 F. südl. von Oak Str., 25×120, L. Baumeister an Lisette Baumeister, $1.
Adams Str., 101,8 F. westl. von Laflin Str., 24×138½, William O. Carpenter an W. C. McLaren, $7000.
Cottage Grove Ave., 3600 bis 3606 inkl., 108×63½, John F. Stewart u. A. an Armeda A. Stewart, Evanston, $25.
Grundstück 602 Canal Str., 25×100, Adlai T. Ewing an Adolph Cohen, $5000.
Grundstücke 13 bis 17 Charles Pl., 60×107, Charles S. Kittle an Wilson Bros., $1.
Grundstück 498 Marshfield Ave., 25×125, Johanna Drugan an Richard A. Kastner u. A., $10.
Lexington Ave., 152 F. nördl. von 55. Str., 60×164, E. M. Muhler an Ernest T. Johnson, $6000.
Morgan Str., 240 F. südl. von 32. Pl., 26×124,65, Ida Bomm an John Dubrit, $2250.
Olga Str., 206 F. südl. von Grace Str., 35×125, Caroline Gottfried an Anna Gertrude Krebs, $2000.
Wolf Str., 142 F. westl. von Washtenaw Ave., 28×124,9, Owen J. Leddy an Louise C. Grignon, $10.
Dasselbe Grundstück, Louise Grignon an Ellen M. Leddy, $10.

Marktbericht.

Chicago, den 2. Dezember 1901.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 74¾—75¼c; Nr. 3, roth, 73½—77c; Nr. 2, hart, 73—74c; Nr. 3, hart, 73—73½c.
Sommerweizen, Nr. 1, 74½—75½c; Nr. 2, 73½—73¾c; Nr. 3, 69—73½c.
Mehl, Winter-Patents, $3.50—$3.80 das Faß; „Straights", $3.30—$3.40; besondere Marken, $4.10.
Mais, Nr. 2, 63½c; Nr. 2, weiß, 64c; Nr. 2, gelb, 64½c; Nr. 3, 61—63c; Nr. 3, gelb, neu, 61½—63½c.
Hafer, Nr. 2, 44c; Nr. 2, weiß, 45½c; Nr. 3, 43½c; Nr. 3, weiß, 45—45½c; Nr. 4, weiß, 44—45c.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy, $14—$14.50; Nr. 1, $12.50—$13.50; Nr. 2, $11—$12.50; Nr. 3, $9—$11; Bestes Prairie, $13—$13.50; do. Nr. 1, $12—$13; Nr. 2, $9—$10.50; Nr. 3, $7.50—$9; Nr. 4, [illegible].

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Dezember 73½c; Mai 77c.
Mais, Dezember 62c; Mai 64¾c.
Hafer, Dezember 43½c; Mai 45c.

Provisionen.

Schmalz, Januar $9.55; Mai $9.62.
Rippchen, Januar $8.37½; Mai $8.50.
Gepökeltes Schweinefleisch, Januar 16.22½; Mai $16.57½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1700 Pfund, $6.85—7.50 per 100 Pfund; [illegible]

Schweine: [illegible]

Schafe: [illegible]

Es wurden während der letzten Woche nach Chicago gebracht: 47,359 Rinder, 1940 Kälber, 181,649 Schweine, 71,322 Schafe. Von hier versandt wurden: 13,008 Rinder, 249 Kälber, 23,058 Schweine, [illegible] Schafe.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—„Creamery", extra, per Pfund . . . $0.24½; Nr. 1, per Pfund 0.20—0.22; Nr. 2, per Pfund 0.15—0.17; Dairy, Nr. 1, per Pfund 0.18—0.20; Nr. 2, per Pfund 0.15—0.17; „Ladles", per Pfund 0.13—0.15; Packware, frisch 0.13.

Käse—Rahmkäse, „Twins", per Pfund; „Daisies", per Pfund; „Young America", per Pfund; Schweizer, per Pfund; „Blocks", per Pfund; Limburger, per Pfund; Brick, per Pfund — [illegible]

Eier—Hier nachgezählte Waare, per Dtz. (Kisten eingeschlossen) 0.23; Frische Waare, mit Abzug von Verlust, Kisten zurückgegeben 0.24; Aus Kühlspeichern 0.16—0.18.

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—Hennen, per Pfund; Junge Hühner, per Pfund; Truthühner, per Pfund; Enten, per Pfund; Gänse, per Dutzend — [illegible]

Geflügel (geschlachtet und zugerichtet)—Hennen, per Pfund; Junge Hühner, per Pfund; Enten, gute bis beste, per Pfund; Gänse, beste, per Pfund; Truthühner, gute bis beste, per Pfd. — [illegible]

Kälber (geschlachtet)—50—60 Pfd. Gewicht, per Pfund; 60—80 Pfd. Gewicht, per Pfund; 85—100 Pfd. Gewicht, per Pfund; 100—150 Pfd. Gewicht, per Pfund — [illegible]

Fische (frische)—Schwarzer Barsch, per Pfund; Pickerel, per Pfund; Hechte, per Pfund; Karpfen, per Pfund; Barsch, per Pfund; Aale, per Pfund — [illegible]

Wild—Enten, Mallards, per Dutzend 4.00—4.50; Schnepfen, per Dutzend; Ploover, per Dutzend; Quails, per Dutzend; Kaninchen, per Dutzend; Bärenhäuten, per Pfund; Hirschfleisch, per Pfund — [illegible]

Frische Früchte.

Aepfel—„Greenings", per Faß; „Ben Davis", per Faß; „Baldwins"; „Jonathans" — [illegible]
Birnen—„Keiffers", per Bushel 2.25—2.50.
Bananen—per Gehänge 1.20—1.80.
Zitronen—California, per Kiste 3.00—3.25.
Orangen—Floridas, per Kiste; California Navels, per Kiste — [illegible]
Ananas—kubanische, per Dutzend 1.75—2.50.
Preißelbeeren—per Faß 7.50—8.50.
Trauben—In 8-Pfd.-Körben, N. Y. Concords; Catawbas, beste, per 8-Pfd.-Körbe; Malagas, per Faß; Kalifornische, 4 Körbe Tokayer; Cornichon; Verdell — [illegible]

Gemüse.

Artischoken; Brüsseler Sprossenkohl; Rothe Rüben; Kraut; Sauerkraut; Mohrrüben; Blumenkohl; Gurken; Zwiebeln; Pilze; Radieschen; Kopfsalat; Blattsalat; Sellerie; Tomaten; Weiße Rüben; Spinat; Pastinaken; Wasserkresse; Bohnen—Trockene „Beans", ausgelesene; „Medium"; Braune schwedische; Rothe „Kidneys"; Kartoffeln; Burbanks; Geringere Sorten; Süßkartoffeln, „Jersey"; „Virginias"; Illinoiser — [illegible]

Nüsse.

Kastanien, per Bushel 4.00—4.50; Hickory, per Bushel; Pekans, per Pfund — [illegible]

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

John C. Sessions, Irene Howe, 23, 21.
Delbert F. Dumas, Franc Coleau, 22, 21.
Joseph Geist, Lena Boeren, 21, 20.
[illegible]

Vergnügungs-Wegweiser.

Illinois.—Irving und Terry in „Merchant of Venice".
Powers.—„The Climbers".
Dearborn.—„Miß Hobbs."
McVickers.—„The Price of Peace".
Grand Opera House.—„Miß Simplicity".
Great Northern.—„The Governors Son."
Academy.—„The White Slave."
Hopkins.—„Two Sisters."
Cleveland.—Vaudeville.
Rienzi — Konzerte jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Noth und Brod.

Unter dieser Spitzmarke schreibt die Berliner Voss. Zeitung:

Hiobspost auf Hiobstpost kommt aus allen Gegenden des Landes. Hochöfen werden ausgeblasen, Fabriken werden geschlossen, Arbeiter entlassen. Die Dienstbotennoth, die Jahre hindurch herrschte, ist geschwunden; denn Tausende und Abertausende Fabrikarbeiterinnen sind gezwungen, als Gesinde Unterkommen zu suchen. Die Löhne werden vielfach herabgesetzt. Einzelne Betriebe werden nur aus Rücksicht auf den alten Arbeiterstamm in Gang erhalten, ohne die Kosten zu decken. Die Zahl der Arbeitslosen wächst beängstigend. Eine Zeitschrift hat dieser Tage Mittheilungen verbreitet, wonach die Berliner Metallindustrie, die schwer darniederliegt, den Tiefpunkt des Niederganges noch nicht erreicht habe. Bisher seien im Maschinengewerbe erst 14 unter 100 Personen beschäftigungslos; im Laufe des nächsten Vierteljahres werde die Zahl sicherlich auf 25 steigen. Im Maschinenbau müssen nach der Schätzung des Kommerzienraths Fritz Kühnemann augenblicklich 5000 Arbeiter feiern, nicht im Lande, sondern in Berlin; die Gesammtzahl der Berliner Arbeitslosen nimmt er auf 35,000 an. In Halle versicherte bei der Konferenz unter Vorsitz des Regierungspräsidenten der Leiter der größten Maschinenfabrik, daß er nicht die Hälfte des Lohnes wie im vorigen Jahre wöchentlich auszahle; der Inhaber einer der größten Konfektionsfirmen erklärte, es herrsche eine Arbeitslosigkeit wie nicht einmal im Jahre 1894—1895. „Bange Sorge, blasse Noth", so riefen vor Jahr und Tag die Agrarier. Aber geht es heute dem Handel und der Industrie besser als der Landwirthschaft? Auf der Börse lastet ein Druck, daß die ältesten und unbefangensten Besucher aussagen, so trostlose Zustände selbst in den schlimmsten Zeiten nicht gesehen zu haben. Die Ergebnisse der Börsensteuern erläutern diese Behauptung und bestätigen sie. Und überall in den Landtagen werden Klagelieder über den Rückgang der Einnahmen angestimmt. In der sächsischen Thronrede wird der „außerordentliche Druck" beklagt, den die „zunehmend ungünstigere Finanzlage des Reichs" auf die Einzelstaaten ausübe; in der Münchener Kammer wird die „ungünstige wirthschaftliche Lage" in grellen Farben geschildert; der Reichskanzler selbst sieht sich veranlaßt, Untersuchungen über die Arbeitslosigkeit zu veranstalten — überall wachsende Bedrängniß, die in den preußischen Steuerlisten erst später voll zum Ausdruck kommen wird. Gegenwärtig werden die Einkommen- und die Vermögenssteuer noch nach der früheren Veranlagung erhoben. Für die Berechnung des dreijährigen Durchschnitts kommen noch die fetten Jahre in Betracht. Wie aber würden die Steuererträge erst sinken, wenn die Einschätzung allein nach dem laufenden Verwaltungsjahr erfolgt? Es wäre ein erschreckendes Bild wirthschaftlicher Verwüstung.

„Der Andrang an den Arbeitsnachweisen steigt in beängstigender Weise", so berichtet der „Arbeitsmarkt". Im Oktober 1900 kamen auf 100 offene Stellen 135 Arbeitsuchende, im Oktober 1901 198; „um jede offene Stelle bewarben sich zwei Arbeitsuchende". Das ist der Durchschnitt. Im Einzelnen kommen auf eine offene Stelle auch zehn, auch fünfzig und mehr Bewerber. Was ist der wachsenden Arbeitslosigkeit gegenüber zu thun? Das Reich, die Einzelstaaten, die Gemeinden haben sich mit dieser schwierigen Frage eingehend zu beschäftigen. Ist ein Recht auf Arbeit auch nicht anerkannt, so kann man die Arbeitslosen doch nicht dem Hunger und Elend preisgeben. Essen muß auch der Aermste, um zu leben. Und auch ihm soll das Brod vertheuert werden? Alle Verwaltungen werden dafür sorgen müssen, dem Nothstand durch Vergebung öffentlicher Arbeiten und Aufträge nach Möglichkeit zu steuern. Sie werden bedenken müssen, wie der nahende Winter das Ungemach der Armen steigert. Soll der „Kanal" einmal gebaut werden, zu keiner Zeit würde er zweckmäßiger in Angriff genommen als gegenwärtig. Aber zu keiner Zeit könnte unzweckmäßiger eine Erhöhung der Nahrungsmittelzölle beschlossen werden als inmitten des wirthschaftlichen Niederganges. Mit Fug fordert der Vorsitzende des Vereins Berliner Metallindustrieller die zeitweilige Aufhebung der Zölle auf amerikanisches Fleisch, damit die Ernährung darbender Arbeiterfamilien erleichtert werde. Vollkommen unzulässig aber muß es erscheinen, angesichts der Lohnherabsetzungen und Arbeiterentlassungen die Zölle auf des Lebens Nothdurft und Nahrung zu erhöhen. An die Lehre, daß den Zoll das Ausland trage, glaubt im Ernste kein Mensch. Was erstreben die Agrarier, wenn nicht eine Preissteigerung für ihre Erzeugnisse? Kein Agrarier würde für die Zollerhöhung einen Finger rühren, wenn er von ihr nicht eine Erhöhung des Preises erwartete. Welcher Arbeiter aber wird sich einreden lassen, daß er, müßte schon das Brod theurer bezahlt werden, dafür Entgelt in erhöhtem Lohn empfinge?

Daß die Zölle die Nahrungsmittel vertheuern, geben selbst viele ihrer Befürworter zu. In dieser Erkenntniß hat der Reichskanzler angeregt, die Mehrerträge sozialpolitischen Zwecken zuzuführen, wobei indeß mit Scheffeln genommen und mit Löffeln gegeben würde. Professor Max Sehring veröffentlicht in der „Deutsch. Monatsschrift" einen Aufsatz über die Bauernschaft und die Handelspolitik. Auch er ist für die Mindestzölle des Entwurfs; aber er gibt zu, daß, jedenfalls bei knappen Welternten, die Erhöhung des Zolles auf Brodgetreide die Verbraucher mit 3 Mark pro Kopf belasten würde. Das ist bei einer Familie von fünf Köpfen eine Mehrbelastung um 15 Mark. „Die Mehrbelastung", fügt er hinzu, „bedeutet gerade für die ärmsten Konsumenten gewiß ein schweres Opfer." Er will die Zollerhöhung nur gutheißen, wenn Kaffee- und Petroleum-Zoll oder wenigstens Kaffeezoll und Salzsteuer aufgehoben werden. Diese Bedingung hat nicht die geringste Aussicht auf Genehmigung durch die Gesetzgebung. Warum also vereinigt sich nicht Herr Sehring mit den Gegnern der Lebensmittelvertheuerung, um den Zolltarif zu Fall zu bringen? Da hat man der Mehrheit der Berliner Stadtverordnetenversammlung wegen des Beschlusses über die Viermarksteuer die heftigsten Vorwürfe sozialpolitischer Rückständigkeit gemacht. Und in derselben Zeit soll es sozialpolitisch erlaubt sein, die Arbeiterfamilie mit neuen 15 Mark Brodsteuern zu belasten? Je größer die Noth im Lande ist, je weiter sie sich noch auszudehnen droht, je klarer es ist, daß heute Handel und Industrie schwerer darniederliegen als die Landwirthschaft, um so nothwendiger erscheint es, das Brod, das unentbehrlichste Nahrungsmittel auch der Arbeitslosen, zu schonen. Das ist ein Gebot der gesunden Politik und der einfachen Menschlichkeit.

Seltsamer Brauch.

Eine sonderbare Zeremonie, die aus alter Zeit stammt, fand, wie aus London berichtet wird, unlängst statt: König Edward VII erhielt ein halbes Dutzend alte Hufeisen, einundsechzig Nägel, zwei Bundel Reiser und ein scharfes und ein stumpfes Beil als Theil seiner von Wilhelm dem Eroberer ererbten Einkünfte. Die Pacht wurde von der Korporation der City von London mit der zu der Zeremonie gehörigen Feierlichkeit bezahlt. Das gelbe Licht eines City-Nebels verlieh dem kahlen Zimmer im zweiten Stock im Ostflügel des Gerichtshofes ein alterthümliches Gepräge. Viele Damen und Herren hatten sich dort versammelt, um der Zeremonie beizuwohnen. Auf dem Tisch waren die Hufeisen ausgebreitet, die selbst sehr alterthümlich und anscheinend für eine ausgestorbene Pferdeart von Elephanten-Verhältnissen angefertigt waren. Der Registrirbeamte der Schatzkammer des Königs erschien und sagte, die Zeremonie wäre schon seit 700 Jahren und wahrscheinlich noch länger ausgeführt worden. Jedenfalls könne sie bis auf die Zeit König Johanns zurückgeführt werden. Der Anwalt der City und der Stellvertreter standen für die Korporationen, er selbst für die Krone da, um von ihnen die Gebühren auf bestimmte oder unbestimmte Ländereien zu erhalten, die sie seit Hunderten von Jahren unter diesen Bedingungen innehatten. Diese seltsamen Einkünfte würden für Ländereien in der Grafschaft Shropshire, die „Moors" genannt, und für eine Schmiede in der Gemeinde, in der die Zeremonie stattfand, gezahlt. Eine Zeitlang wurden sie von dem König persönlich, später von dem Großkanzler, dann von dem Lord Chief Baron und jetzt von dem Registraturbeamten in Empfang genommen. Nach Verlesung der Vollmacht rief der Beamte: „Pächter der Ländereien, kommt vorwärts und leistet Eure Dienste". Da nahm der Stellvertreter seine Axt und spaltete sogleich mit derselben das erste Reisigbündel, dessen Stücke nach allen Seiten flogen und von den Damen als Andenken bewahrt wurden. Dann nahm er das stumpfe Beil und schnitt mühsam das weite Bündel durch. Nachher zählte der Anwalt der City die sechs Hufeisen, zehn Nägel für jedes und einen darüber. „Gute Zahl", rief der Registraturbeamte, und damit war die Zeremonie vorüber . . . .

Die Hochzeit der Erzherzogin.

Die Vermählung der Enkelin des österreichischen Kaisers, Erzherzogin Elisabeth, mit dem Oberleutnant Prinzen Otto Windischgrätz wird am 25. Januar 1902 in Hetzendorf stattfinden. Dem Trauakte werden nur die nächsten Angehörigen der Braut und des Bräutigams beiwohnen. Einige Tage vorher wird die Erzherzogin in feierlicher Weise Verzicht auf ihre Erbansprüche an die österreichische Krone leisten. Von sonstigen Festlichkeiten ist nur ein Diner beim Kaiser in Schönbrunn in Aussicht genommen, zu welchem außer dem Brautpaar gleichfalls nur dessen nächste Verwandte geladen werden sollen. Oberleutnant Prinz Windischgrätz hat im verflossenen Monate mit gutem Erfolge die Kriegsschule absolvirt. Mit Rücksicht auf die bevorstehende Vermählung hat Prinz Windischgrätz auf die Zutheilung zum Generalstabe verzichtet und wird seine militärische Karriere bei der Truppe machen. Als nächster Garnisonsort soll für ihn Innsbruck in Aussicht genommen sein. Wie weiter gemeldet wird, haben im Ministerium des Aeußeren unter Beiziehung von Funktionären der obersten Hofämter jüngst Besprechungen stattgefunden, in welchen nach den Anordnungen des Kaisers die standes- und vermögensrechtlichen Fragen der Braut in Berathung gezogen wurden. In ersterer Beziehung hat der Kaiser bestimmt, daß Erzherzogin Elisabeth den Titel „Kaiserliche und königliche Hoheit" weiter führen wird. In vermögensrechtlicher Beziehung wird Erzherzogin Elisabeth mit den beiden Töchtern des Kaisers, den Erzherzoginnen Gisela und Marie Valerie, ganz gleich gestellt werden.

Die Hinrichtung eines Boeren-Kommandanten.

Ueber die Hinrichtung des von den Engländern als Rebell verurtheilten Kommandanten Lotter wird aus Middelburg Folgendes mitgetheilt: „Die Verkündigung des Todesurtheils über Lotter fand in Middelburg statt und war außerordentlich eindrucksvoll. Auf Befehl des Kommandanten, Major Maurice, waren sämmtliche Geschäfte geschlossen, und alle einflußreichen Einwohner der Stadt, sowohl Engländer wie Holländer, hatten Befehl, zugegen zu sein. Die Gefangenen, scharf bewacht durch berittene Distriktstruppen und königliche Füsiliere, wurden auf den Markt gebracht, der von den Truppen der Garnison umstellt war. Der Exkommandant ließ die Zeremonie ohne irgend welche Zeichen von Furcht über sich ergehen. Ganz im letzten Moment aber wurde er schwach und konnte nur mit Unterstützung in das Gefängniß zurückgehen. Am folgenden Morgen wurde er auf einem Kopje, westlich von der Stadt, hingerichtet. Augenzeugen besagen, daß die Hinrichtung außerordentlich schnell vor sich ging. Lotter wurde in einem Ambulanzwagen auf die Richtstätte gebracht, und die ganze Hinrichtung war in zwei Minuten, nachdem er den Wagen verlassen hatte, vollstreckt. Drei Tage später wurde Piet Wolfaardt, ein bekannter Rebell aus Middelburg, auf demselben Platze hingerichtet, während Schuhmann, ein Leutnant Lotters, in Tarkastad die Todesstrafe erlitt.

C. & A. nach Hot Springs mit Schlafwagen.

Die Chicago & Alton hat durchlaufende Schlafwagen in Dienst gestellt von Chicago nach Hot Springs. Diese Waggons enthalten Unterhaltungszimmer und Privat-Abtheilungen und fahren mit der größten Schnelligkeit zwischen Chicago und Hot Springs. Sie verlassen Chicago um 11:30 Vormittags und erreichen Hot Springs um 8:00 Uhr Vormittags am nächsten Morgen, gerade zur Frühstückszeit. Stadt-Ticket-Office 101 Adams Str., Marquette-Gebäude, Chicago. Telephon: Central 1767. 30no,2,3,4dj

Lokalbericht.

Gestrige Festlichkeiten.

Konzerte des Orpheus-Männerchor und des Schleswig-Holsteiner Sängerbundes.

Der Schubert-Damenchor, Gemischter Chor des Unabh. Ordens der Ehre, und der Zentralverband der Militärvereine feiern Stiftungsfeste.

Wenn auch das regnerische Wetter die Eröffnung um etwas verzögerte, so gestaltete sich das gestrige Konzert des Orpheus Männerchor, welches in Brands Halle abgehalten wurde, schließlich doch zu einem glänzenden Erfolge. Da die Veranstaltung nur für die eigene Mitgliederschaft und deren nähere Freunde berechnet war, so ist hier nebst dem künstlerischen Erfolge selbstverständlich nur von der regen Theilnahme die Rede.

Abgesehen von der Eröffnungsnummer „Waldesrauschen" von Edward Schultz, wurden unter der geschickten Leitung des Dirigenten Gustav Ehrhorn ausschließlich neu eingeübte Chorstücke vorgetragen. Am besten gefiel wohl das von Max Filke komponirte „Rosenzeit". Die ausgezeichnete Schulung der Orpheus-Sänger kam wenigstens hierbei am deutlichsten zur Geltung. Den Konzertbesuchern wurde nebstdem der besondere Genuß geboten, zwei hervorragenden Solisten zu lauschen. Herr Vernon D'Arvalle, Gesangslehrer der Ziegfeld'schen Musikschule, sang „Jung Dietrich" von Henschel mit echtem Gefühl und überraschender Tonfülle. In ihm besitzt die erwähnte Lehranstalt in der That eine ausgezeichnete Kraft. Diese Erkenntniß drängte sich übrigens seinen gestrigen Zuhörern schon bei dieser ersten Nummer auf. Als der Künstler aber die dreifache Nummer „Der Lindenbaum", „Es hat die Rose sich beklagt" und „Die beiden Grenadiere", die der Verschiedenheit der dabei zum Ausdruck gelangenden Empfindungen wegen besondere Anforderungen an das Können des Künstlers stellte, tadellos zum Vortrag gebracht hatte, brach ein nicht enden wollender Beifallssturm los. Aehnliche wohlverdiente Anerkennung fand mit ihrem „Rezitativ und Arie aus Orpheus" (Gluck) und „Hast Du mich lieb" (Bohm) die prächtig geschulte Mezzosopranistin Frl. Helene Prince, die gleichfalls über ein ausgezeichnetes Organ verfügt und mit echtem Gefühl singt.

Zu erwähnen ist noch „Die Wanderung zum Glück", eine aus Männerchor, Solo und Orchesterbegleitung bestehende, mit verbindender Deklamation vorgetragene Tschirsche Komposition, auf welche offenbar viel Fleiß verwandt wurde. Den Schluß des Konzertes bildete ein Tanzkränzchen.

Der Schubert-Damenchor feierte in Schoenhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Avenue, sein 5. Stiftungsfest durch ein Konzert, verbunden mit Bühnenaufführung und Ball. Dank der umsichtigen Vorbereitungen, welche das Arrangementskomite getroffen hatte, gestaltete sich die Feier zu einem unbestrittenen Erfolge. Der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig. Die einzelnen Nummern des Programms, an dessen Durchführung sich außer dem Geburtstagskinde der Gesangverein „Almira", der Excelsior-Männerchor, der „Freie Sängerbund" und die Mädchenklasse des Schubert-Damenchor, sowie Herr Ernst Loos betheiligten, wurden tadellos zu Gehör gebracht und die Vortragenden vom Publikum mit Beifall überschüttet. Die Glanznummer des Abends war indeß die Aufführung von „Moderne Küchenfeen", Text von Richard Matthes, Musik von Ernst Simon. Die einzelnen Rollen befanden sich in den Händen der Damen Frau E. Schulz, Frl. Christine Leopold, Frl. Emma Sachs, Frl. Frieda Koch, Frau Bertha Roth, Frau Girsch, Frl. Lizzie Fett und Frau Juline Stoffhaas. Im Chor der Dienstmädchen wirkten Mitglieder des festgebenden Vereins mit. Ein flotter Ball bildete den Schluß des schönen Festes, dessen sich die Theilnehmer zweifellos noch lange mit ungetrübter Freude erinnern werden. Die Arrangements für die Festlichkeit waren von folgenden Ausschüssen getroffen worden: Arrangementskomite: Frau A. Huebner, Präsidentin; Frau A. Bobeng, Sekretär; Frau S. Meier, Schatzmeisterin; Frau E. Nevermann; Tanzkomite: Frau Bertha Roth, Frau Marie Kraus, Frau Louise Sachs und Frau Girsch.

In der Nordseite-Turnhalle hatten sich gestern Abend die zum Zentralverband deutscher Militärvereine gehörenden Vereine zu ihrem fünften Stiftungs- und Jahresfeste versammelt. Leider hatte die unfreundliche Witterung Viele vom Besuch abgehalten. Trotzdem verlief das Fest mit gewohnter Schneidigkeit und kann als eine erfolgreiche Veranstaltung bezeichnet werden, da der Zweck derselben, Anknüpfung von Bekanntschaften unter den Mitgliedern verschiedener Vereine, in hohem Grade erreicht wurde. Der Präsident des Zentralverbandes, Herr August Eschemann, hielt im Laufe des Abends eine packende Begrüßungsrede, in welcher er auf die hohen Ziele des Zentralverbandes aufmerksam machte. Die Anordnungen zu dem gemüthlichen Feste waren von dem folgenden unermüdlichen Arrangements-Komite getroffen worden: Präsident, Joseph Traub; Sekretär, Otto Dietz; Schatzmeister, Fritz Eicke; C. G. Geleng, Charles Lindemann, Lorenz Brieske, Fritz Jende, Dr. Jos. Milde und G. Uhlhorn.

Der Deutsche Kriegerverein von Chicago hielt gestern seine Generalversammlung ab und erwählte die nachgenannten neuen Beamten:

Präsident, Lebr. Tanzer.
Vize-Präsident, Albert Luetke.
Schatzmeister, Matt. Uttenweiler.
Prot. Sekretär, Hans Petersen.
Finanz-Sekretär, Wilh. Schulz.
Bibliothekar, Herm. Hennig.
Verwaltungsrath: Carl Fischer, Fritz Thoms und John Will.

Präsident Tanzer wird den Verein im Zentral-Verband der deutschen Militärvereine vertreten.

Unter dem Namen „Artillerie-Verein von Chicago" gründeten gestern eine Anzahl ehemaliger deutscher Artilleristen einen kameradschaftlichen Verband. Die Beamtenwahl hatte das nachstehende Ergebniß:

Jos. Hoerner, Präsident.
Adam Stoffel, Vize-Präsident.
Julius Paul, protokoll. Sekretär, No. 106 Ost Randolph Str.
Anton Kurznik, Finanz-Sekretär.
Aug. Eschemann, Schatzmeister.
Alb. Gauger, Gust. Nagele und Alb. Naumann, Verwaltungsrath.

Am 5. und 6. Dezember hält die „Gesellschaft Erholung" einen großen Bazar in der Nordseite-Turnhalle ab, für welchen die Damen des Vereins schon seit Monaten die umfassendsten Vorbereitungen getroffen haben. Die verschiedenen Buden werden mit werthvollen Gegenständen aller Art reich ausgestattet sein, und da die Preise sehr niedrig bemessen sind, so wird auch die Hausfrau einen Besuch des Bazars sehr lohnend finden. Für ein Vergnügungsprogamm ist ebenfalls gesorgt worden.

Nachdem hier bereits seit Jahren ein Schleswig-Holsteiner Gegenseitiger Unterstützungsverein besteht und sich in höchst befriedigenden und gedeihlichen Verhältnissen befindet, ist nunmehr auch ein Schleswig-Holsteiner Frauen-Unterstützungsverein gegründet worden, der nach allem Anschein bald zu ähnlicher Blüthe gelangen wird. Die nächste Versammlung dieses neuen Vereins findet am kommenden Donnerstag, den 5. Dezbr., in Hennings Halle, Ecke Clybourn Ave. und Dayton Str., statt, wozu alle Schleswig-Holsteiner Frauen freundlichst eingeladen und zum Beitritt aufgefordert sind. Das Eintrittsgeld ist vorläufig, bis zum Abschluß des Charters, auf einen Dollar festgesetzt.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Bartender. Haderlein, 291 Michigan St.

Verlangt: Ein Bäckerei-Agent. Zeugnisse der letzten 2 Jahre erwünscht. Adr.: F. 325 Abendpost. mdi

Verlangt: Guter Porter. 43 West Erie Str.

Verlangt: Porter im Saloon. 621 Clark Str.

Verlangt: Tüchtiger Treiber und ein Mann zum Wagenwaschen. 1033 George Str.

Verlangt: Barkeeper und Porter. 3251 N. Clark Str., Ecke Leland Ave. modi

Verlangt: Schneider, um das beste System für Hosen-Zuschneiden zu erlernen, billig. Adr.: F. 383 Abendpost.

Verlangt: Dritte Hand Bäcker an Brot. $10 die Woche und Board. 2456 Wentworth Ave., 2. Floor.

Verlangt: Junge, 14—15, in Apotheke. 465 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter. 142 E. North Ave.

Verlangt: Porter, der aufwarten kann. 560 N. Halsted Str.

Verlangt: Kegel-Junge für Kegelbahn. 28 Willow Str.

Verlangt: Ein lediger Butcher-Storetender. — 189 Dayton Str., Ecke Willow.

Verlangt: Schmiedhelfer an Wagenarbeit und Hufbeschlag. Stetiger Platz und guter Lohn. Kommt fertig zur Arbeit. 810. 31. Str.

Verlangt: 2 Rockschneider. 2918 Archer Ave.

Verlangt: Ein Treiber, um unseren Malz-Extract zu verkaufen; nur erfahrener und energischer Mann findet Berücksichtigung. Nachzufragen im Standard Brewing Co. Bottling Department, Ecke 12. Straße und Campbell Ave. fasomo

Verlangt: Ein Junge, der die Schildermalerei erlernen will. 993 Southport Ave. somo

Verlangt: Tischler, stetige Arbeit, braucht kein Werkzeug. 141 W. Jackson Blvd. Divoni Table Co. somo

Verlangt: Einige gute Arbeiter für Fabrikarbeit. $1.50 per Tag. 388 Dearborn Str. somo

Verlangt: Kollektor der Englisch sprechen und schreiben kann. Zu erfragen um 10 Uhr Vorm. am Sonntag und um 8 Uhr Montag Morgen. J. Hart, 885 W. North Ave., 2. Flat. somo

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche stetige Anstellung wünschen, sollten vorsprechen. — Plätze für Wächter, $14; Janitors in Flatgebäuden, $75; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. Guarantee Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, 2 Treppen. modi

Verlangt: Ein Porter und Short Orders Mann. 133 Canal Str.

Verlangt: Junger Mann als Porter und Lunchmann. 74 O. Adams Str.

Verlangt: Junger oder älterer Mann um kleine Route zu fahren und sonst nützlich zu machen in Albert Aubachs Bäckerei, 1134 Milwaukee Ave. Referenzen verlangt.

Verlangt: Ein erfahrener Bartender in mittleren Jahren; unverheirathet. 181 Ontario Str., Basement.

Verlangt: Ein guter Schmiedehelfer. 139 Wells Str.

Verlangt: Anständiger starker Mann für Haus- und Stallarbeit, einer der Schreinerarbeit versteht vorgezogen. $3 die Woche, Kost und Logis. 5018 State Str., Store.

Verlangt: Ein Dirigent. Bedingungen zu senden an Gesangverein „Hoffnung", Star Hall", 40. und Grand Ave., bis Donnerstag, 5. Dezember.

Verlangt: Junge, in Apotheke zu arbeiten. 1901 Milwaukee Ave.

Verlangt: Zigarrenmacher, sofort. 410 West Division Str.

Verlangt: Dritte Hand an Brot und Rolls. Tagarbeit. Sonntags frei. 252 West 18. Str., nahe Halsted Str.

Verlangt: Gute Waiters für stetige Arbeit. Restaurant, 261 S. Clark Str. modi

Verlangt: Erster Klasse deutscher Waiter. 190 W. 12. Str. modi

Verlangt: Ein Cakebäcker, der selbstständig arbeiten kann. 145 E. North Ave.

Verlangt: Zweiter Bartender; $25—$30, Kost und Zimmer. Zimmer 18, 167 Washington Str.

Verlangt: Ein aufgeweckter Junge; $3.25 per Woche. 756 Lincoln Ave.

Verlangt: Junge von 16 bis 18 Jahren, der mit seinen Eltern an Südseite wohnt, um Wagen für Färberei zu fahren und sich im Store nützlich zu machen. Guter Platz für tüchtigen Jungen. Adr.: O. T. 161 Abendpost. modi

Verlangt: Ein Mann, welcher etwas von Carpenter-Arbeit versteht und eine kleine Engine besorgen kann. M. Summa, 871 N. Winchester Ave.

Verlangt: Junger Mann für Stall- und Hausarbeit in Bäckerei. Muß auch ausfahren. 1100 Milwaukee Ave.

Verlangt: Taschen-Handpresser an Hosen. Beständige Arbeit, guter Lohn. 73 Ellen Str.

Verlangt: Ein junger Butcher. Muß Store tenden können. 332 Portland Str., Ecke Rockwell.

Verlangt: Guter Rockmacher auf Sitzplatz oder als Partner. 380 Center Str.

Verlangt: Junger Mann für Porter- und allgemeine Hausarbeit. 48 Ost Chicago Ave., im Saloon.

Verlangt: 2 erfahrene Männer, in Barn zu arbeiten und Carriages zu fahren. 930 West Van Buren Str.

Verlangt: Junge in Bäckerei. 114 West 24. Str., nahe Oakley Ave. modi

Verlangt: Junge, an Cakes zu helfen. 1129 S. California Ave.

Verlangt: Guter Cakebäcker als erste Hand. 3603 Halsted Str.

Verlangt: Mann für Hausarbeit. 199 West Randolph Str., Hotel-Office.

Verlangt: Baister an Shop Coats. 811 Nord Wood Str., nahe North Ave. famo

Verlangt: Ein junger Mann für Milch-Geschäft, muß deutsch sprechen. 406 — 14. Place. samodi

Verlangt: Guter Abbügler an feine Shop-Röcke. 26 Eugenie Str. frsamo

Verlangt: 100 Levee-Arbeiter für New Orleans; $2 bis $2.50 pro Tag; 100 für Regierungsarbeit in Louisiana; $1 und Kost; billigste Raten nach New Orleans; Eisenbahn-Arbeiter für Company-Arbeit; freie Fahrt; 50 Farmarbeiter; gutes Heim für den Winter. Roß Labor Agency, 23 W. Madison Str., oben; hat staatlich beglaubigte Lizens. 1dz1wX

Verlangt: Schneider an Damen-Jackets. 205 Lincoln Ave. fasonmo

Verlangt: Kolporteure zur Verbreitung von Weihnachts-Krippen, Weihnachts- u. Neujahrskarten, gestickten Haussegen, Wandtaschen etc. Lohnender Rabatt wird gewährt. Wartburg Publ. House, Zimmer 416, 56 Fifth Ave. 29no,1wX

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue sehr gangbare Prämien-Werke, Zeitschriften und Kalender für Chicago und auswärts. Beste Bedingungen. Mai, 146 Wells Str. 23no,1mX

Verlangt: Leute, um den „Lustigen Boten" und andere Kalender für 1902 zu verkaufen. Größtes Lager. Billigste Preise. Bei A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415 1ok,3mX

Verlangt: Erfahrene Schneider an feinen Jackets. Dampfkraft. Stetige Arbeit. Bester Lohn in der Stadt. Kommt fertig zur Arbeit. Perfection Ladies' Tailoring Co., 185 Adams Str., 5. Floor. 27sp*

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher Kaufmann, spricht englisch, sucht Stelle als Verkäufer in irgend einem Geschäft. Adr.: W 808, Abendpost.

Gesucht: Stelle als Bartender, Lunchmann oder Waiter. Adr.: O. T. 60 Abendpost. modi

Gesucht: Guter deutscher Koch sucht Stelle. Adr.: F 351, Abendpost.

Gesucht: Junger Bartender, willens, Porter-Arbeit zu thun, sucht Stelle. Gustav Kuffer, 69 N. State Str., 1. Floor. modi

Gesucht: Koch für Business-Lunch sucht Stelle. Saloon vorgezogen. Adr.: L. 543 Abendpost. modimi

Gesucht: Bartender sucht Stelle; versicht auch Porter-Arbeit. Adr.: F. 374 Abendpost. mdimi

Gesucht: Ein in Deutschland gelernter Wurstmacher sucht stetigen Platz. Zu erfragen: M. Jacobson, 2953 Quinn Str.

Gesucht: Cake-Vormann, Wiener Konditor, sucht Stelle. Brewer, 232 N. May Str. Phone 615 Monroe Str. frsasonmo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Ein Mädchen, 16 bis 18 Jahre alt, das das Kleidermachen erlernen will. Persönliche Meldung bei Fräulein Spitzmann, 240 Ost Superior Str.

Verlangt: Mädchen, erfahren im Operiren von Power Nähmaschinen, im Canvas-Departement. H. Channon Company, Market und Randolph Str. 2dz,1w

Verlangt: Gute Arbeiterin an Kleider-Besatz, nur erfahrene. Guter Lohn. Beständige Arbeit. B. Minsky, 231 Ost Jackson Boulevard.

Verlangt. 10 Seam Sewers an Hosen. Beständige Arbeit, guter Lohn. 73 Ellen Str. 26no,1wX

Verlangt: Sofort, junge Frauen u. Mädchen, das französische Zuschneiden u. Kleidermachen bei deutsch sprechender Dame innerhalb drei Monate gründlich zu erlernen. Sehr guter Platz. Madame Thomas, 197 W. Division Str., Ecke Ashland Ave. 24nov,1mt,sonmofa

Verlangt: Damen für stetige Arbeit, $8.00 die Woche; können Arbeit nach Hause nehmen. 167 Dearborn Str., Zimmer 718. 1dz1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen zur Hilfe in Saloon-Küche; sofort vorzusprechen; zahle guten Lohn an stetiges Mädchen; kann zu Hause schlafen, wenn gewünscht. 775 Loomis Str., Ecke 21. Str. mdimi

Verlangt: Erfahrenes, deutsch-amerikanisches Kindermädchen für 5 Jahre altes Kind; muß einfache Näharbeit verstehen. Nachzufragen sofort 1825 Sheridan Road, nahe Wilson Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Dienstmädchen; $4 die Woche. 145 Wells Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 384 N. Clark Str., Flat A.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie; Referenzen. 207 Fremont Str.

Verlangt: Hausarbeitsmädchen in Familie von 3; $4. 347 Ost North Ave.

Verlangt: Eine gebildete Dame in mittleren Jahren. Muß nähen können und englisch sprechen. Als Gesellschafterin und Haushälterin in einem feinen Privathause, wo 4 andere Mädchen gehalten werden. Lohn $40 monatlich. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Eine ältere gute Kinderfrau. Muß zu Hause schlafen. Keine Wäsche. 352 N. Paulina Str., nahe Clarendon. modi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Es wird eine Waschfrau gehalten. Lohn $3.50 die Woche. Nachzufragen: 5518 Carpenter Str.

Verlangt: Ein flinkes Küchenmädchen, die englisch spricht; keine Sonntagsarbeit. 57 River Straße.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie. 5747 Prairie Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1806 N. Halsted Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit; keine Wäsche. 324 Roscoe Blvd.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 803 N. Leavitt Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 717 Fullerton Ave. famo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Bäckerei. Guter Lohn. 1100 Milwaukee Ave.

Verlangt: Frisch eingewandertes deutsches Mädchen oder Frau für Kind und Hausarbeit. Zu erfragen: 244 West 6 cago Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 457 LaSalle Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein nettes zweites Mädchen in kleiner Familie. Guter Lohn. 498 LaSalle Ave. modi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 178 Center Str., Store. modi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 640 N. Leavitt Str., 1. Floor.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. Lohn $4. 637 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Mädchen, 15, bei Hausarbeit zu helfen. 3465 S. Morgan Str., Ecke 35. Str. mdimi

Verlangt: 2 Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3423 Halsted Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 3603 Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 103 Iowa Str., nahe Robey.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 373 Lincoln Ave. modi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 197 Ost North Ave.

Verlangt: Haushälterin, ältere Frau ohne Anhang. 735, 35. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Kochen und Hausarbeit. 3550 Prairie Ave.

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen für Küchenarbeit in Club, 100 Ost Madison Str., 1. Fl.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; muß waschen und bügeln können; guter Lohn. 15 Crilly Ct.

Verlangt: Eine alleinstehende gebildete ältere Dame wird bei einem älteren Herrn als Haushälterin gesucht. Offerten an E. K., 581 Wells Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit; kein Kochen; 2 in der Familie; Lohn $4. 25 Roslyn Pl., nördlich von Fullerton, östlich von Clark. mdi

Verlangt: Junges Mädchen bei der Hausarbeit mitzuhelfen; kleine Familie Erwachsener. Flat. Davis, 4632 Prairie Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 145 Larrabee Str. mdi

Verlangt: Aeltliche deutsche Frau für 2 Kinder aufzupassen, Zimmer, Kost und Lohn. 274 E. Division Str., hinten, 2. Floor.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit; $2.50 die Woche; muß zu Hause schlafen. 124 Hudson Ave.

Verlangt: Ein junges Kindermädchen mit Empfehlungen. 440 — 41. Str. somo

Das älteste deutsche Vermittlungs-Bureau wieder eröffnet. Besorgt gute Mädchen und gute Plätze. — Leverenz, früher Carlson, 507 N. Clark Str. 14no,1mX

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jar*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau sucht Platz für Geschirrwaschen in Restaurant oder Waschen und Schruppen. 206 Clybourn Place. modi

Gesucht: Frau sucht Plätze für Waschen, Bügeln und Putzen. M. R., 1103 Armitage Ave. mdimi

Gesucht: Gutes deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit in kleiner Familie. 1117 Nelson Str.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Saloonkeepers! Geschäftsmakler Hinke, 59 Dearborn Str., verkauft Saloons, Hotels, Restaurants! Käufer und Verkäufer erwartet! 25no,mmfr,1m

Zu verkaufen: Ein gutes, sauberes Geschäft; wegen Abreise. Adr.: L. 521, Abendpost.

Zu verkaufen: Kegelbahn und Saloon. Nachzufragen: 1319 N. Halsted Str. 2dz,1w

Zu verkaufen: Wein-Saloon mit großem Stock an North Ave. Adr.: Pabst Brewing Co. somo

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Boardinghaus in bester Lage, krankheitshalber zu verkaufen. Adr. F. 318 Abendpost. 25nov,1wX

Zu verkaufen: Custom Hosen Shop. Dampfkraft. Adr.: B. C. 392 Abendpost. 25no,1wX

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon, wegen Familienangelegenheiten. Nachzufragen in Seipp's Brauerei, 10 Uhr Vormittags. Schweizer, Agent. jamo

Schöne Bäckerei mit oder ohne Haus billig verkauft. Nordwestseite. Bin kränklich. Adr.: W. 801 Abendpost. frsamo

Wegen Ablebens meines Mannes muß meine gutgehende Bäckerei spottbillig verkaufen. Adr.: L. 546 Abendpost. frsamo

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schöner Eck-Store; gute Lage für Apotheke oder Grocery. Nachzufragen 301 Roscoe Blvd. modi

Zu vermiethen: Billig, Store und 4 Zimmer; gut für Barbiergeschäft. Nachzufragen 774 Lincoln Ave., im Hinterhaus. modi

Zu vermiethen: Store für Barbershop, erster Klasse Platz. H. Mahnke, 342 Augusta Str., nahe Lincoln Str. modimi

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Wittwe hat 2 unmöblirte oder ein möblirtes Zimmer mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen; $5 monatlich. 68 N. Ada Str.

Verlangt: Roomers und Boarders. 144 Willow Str., zwischen Halsted und Clybourn.

Verlangt: Roomers. $1 die Woche mit Kaffee. 307 Augusta Str. 30nov,1w

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort)

500 neue und gebrauchte Parlor-Heizöfen, Waschtüchen-Oefen, Ranges und Kochherde.
Manche dieser Oefen wurden nie gebraucht und sind in tadellosem Zustande.
Andere sind ohne die Nickel-Verzierungen u. s. w. Jeder Ofen wird genau verkauft, wie er ist, und wenn man findet, daß er nicht wie angegeben, könnt Ihr Euer Geld zurückerhalten.
Wir verkaufen ferner den Rest von Waaren, welche übrig blieben von dem kürzlichen Great Northern Hotel-Einkauf, zu den folgenden ungewöhnlich niedrigen Preisen:

20 neue Heizöfen	$2.50
15 neue Laundry-Oefen	3.75
15 Parlor-Heizöfen, werth $20	8.75
3 Base Burners, volle Größe, werth $35, etwas gebraucht, in gutem Zustand	14.75
40 Matratzen, in gut. Zustande, alle Größen	.50
96 echte Federkissen	.39
17 Enamel-Bettstellen (Messing-Trimming)	1.39
10 gut gemachte Couches, in gutem Zustand	3.49
26 feine Rugs, 9x12, fast neu	6.95
25 Room-Size Ingrain Carpets, $6.00	5.00

Für Diejenigen, welche nicht baar zu bezahlen wünschen, stellen wir folgende Bedingungen:
$25 werth an Möbeln, $2.50 baar, $2 pro Monat.
$50 werth an Möbeln, $4 baar, $4 pro Monat.
$75 werth an Möbeln, $5 baar, $5 pro Monat.
$100 werth an Möbeln, $7 baar, $6 pro Monat.
Wir liefern Alles, was zur Ausstattung von Hotels, Logirhäusern und Wohnhäusern gehört, vollständig.
Wabash Carpet & Furniture House, 1906 und 1908 Wabash Avenue. Abends offen. 15no*

Zu verkaufen: Sämmtliche Hausmöbel, billig. 134 Fremont Str., 2. Flat.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

S. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4fbX*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 20dz*

Freies Auskunfts-Rechts-Bureau. Rechtsangelegenheiten prompt besorgt. Löhne kollektirt Zimmer 10, 78 LaSalle Str. 3jp*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.—Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—3. 3lauX*

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Grauer Dane Hund, lange Ohren. Gute Belohnung. 708 Belmont Ave.

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte, 82—83 McVicker Theater-Gebäude. 19jlX

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Zwei 80 Acker Farmen. Näheres beim Eigenthümer, Chas. Graf, Donaldson, Ind., P. O. Box 58. modimi

Farmen mit Stock und Gebäuden gegen Rente vertauscht für Chicagoer Grundeigenthum. 119 La Salle Str., Zimmer 32. 13olf

Nordseite.

Zu verkaufen: Sehr preiswürdig, vorzüglich gelegene Geschäftsecke an zwei prominenten Straßen der Nordseite, hauptsächlich günstig für Saloon-Geschäft. August Lorpe, 147 North Ave. Offen Abends. 28no,1mX

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str.
Zweig-Geschäft: 1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 12sp*

Geld auf Möbel.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.
Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 10ap,1jX
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company, 180 W. Madison Str., Zimmer 202, Südost-Ecke Halsted Str.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen.—Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Geld wird geliehen werden auf Diamanten, Uhren u. Schmucksachen, 3% p. Monat.
City Loan Bank, 131 E. Clark Str. 1no*

Geld zu verleihen — auf Möbel und Pianos, ohne zu entfernen, in Summen von $20 bis $200, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt. Wenn Sie von mir borgen, laufen Sie keine Gefahr, daß Sie Ihre Sachen verlieren. Mein Geschäft ist verantwortlich und reell. Keine Nachfrage an Nachbarn gemacht. Alles privat. Bitte, sprecht vor, ehe Sie anderswo hingehen. Alle Auskunft mit Vergnügen ertheilt.
Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Z. 34. Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str. 25jl,X*

Chicago Credit Company, 92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Rasch, keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld. 1ja*
92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

Geld auf Möbel geliehen. Nahe der Woolf's Clothing Store, 181 West Madison Str., Zimmer 321. 2—16dj,X

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Hypotheken werden gekauft. Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave.; Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 341, 79 Dearborn Str. 30no,1mX

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 18, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt, und ich werde vorsprechen. Adr.: A. 150, Abendpost. 26ok,X

Zu verleihen: Ohne Kommission, billige Privatgelder; erste und zweite Hypothek. Adresse: W. 862 Abendpost. 30no,1mX

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Crane's (leichte Abzahlungen).—Bezahlt nicht Baar, Ihr könnt auf leichte wöchentliche oder monatliche Abzahlungen kaufen: Herbst- u. Winter-Anzüge und Ueberzieher für Herren, Pelze, Cloaks, Suits und Waists für Damen, Jünglings-, Mädchen- u. Kinder-Kleider, Schuhe, Furnishings und vollständige Ausstattungen.—Buel D. Crane & Co., 167—169 Wabash Ave., 4. Floor, Elevator.—Offen Abends.—Wenn Ihr nicht in die Stadt kommen könnt, telephonirt: Central 3019, unser Verkäufer wird vorsprechen. 9jl,X*

California und North Pacific Küste.
Judson Alton Exkursionen, mittelst Zug mit besonderen Schlafwagen, ermöglicht Passagieren nach Californien und der Nordpacifischen Küste eine [illegible] Reise. Von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via Chicago & Alton Bahn, über die „Scenic Route" mittelst die Kansas City und die Denver & Rio Grande Bahn. Schreibt oder sprecht vor bei Judson Alton Exkursions, 349 Marquette-Gebäude, Chicago. 10fb,X*

Schriftliche Arbeiten und Uebersetzungen, gut und zuverlässig, [illegible] deutsch oder englisch, [illegible] oder adressirt: 337 Hudson Ave., 1. Flat. 25jl,X*

„Hinke's Agency", 59 Dearborn Straße, kollektirt Schulden, Miethen, Löhne, und Klagen. Alle Rechtsangelegenheiten besorgt. 20no,1mX

Deutsche Apotheke, 117 Wells Str. —1dzX

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. Albert A. Kraft, 156 LaSalle Str., Zimmer 1013. Telephone Central 582.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

50 bis 60 Pferde aller Sorten stets an Hand, von 700 bis 1600 Pfund schwer; viele Sorten passend für Stadtpferde, auch einige feine Trotters und Pacers [illegible]. Wir haben alle Sorten [illegible] Buggies, Wagen und Geschirre [illegible] 560 Ogden Ave., nahe Taylor Str. [illegible] hinten.

Zu verkaufen: Pferd. 1100; 10 Jahre alt. 144 Osgood Str.

Zu verkaufen: Leichtes Pferd, Jump Seat Buggy und Geschirr; billig. Peck, 1398 W. 22. Str.

$25 kaufen 1200 Pfd. Pferd, Wagen. 779 S. 43. Str., nahe State, oben.

Zu verkaufen: Ein guter Turntable-Wagen. 4546 State Str.

Pferde mit Hühneraugen oder schlechten Füßen kurirt durch Prof. Fitzgerald. 4023 Cottage Grove Ave. 19no,1mX

Harzer Kanarienvogel, Papageien, Goldfische etc. Kaempfer's Vogel-Laden, 88 State Str. 9ilX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Große Bargains in neuen und gebrauchten Upright Pianos bei Aug. Groß, 390—92 Wells Str., nahe North Ave.

Nur $150 für feines Kimball Upright Piano, so gut wie neu. Aug. Groß, 390—92 Wells Str. 2dj,1w

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Möbelfabrik-Hartholz, $1.50, große Ladung. 388 West Erie Str.

R R R — RADWAY'S READY RELIEF

Einerlei, wie heftig oder peinigend der Schmerz, den der an Rheumatismus Leidende, der auf dem Siechbett Liegende, der Schwache, der Krüppel, der an Nervosität, Neuralgie oder anderen Krankheiten Leidende zu erdulden hat.

Radway's Ready Relief wird sofortige Linderung und Erleichterung gewähren.

Leiden und Schmerzen.

Bei Kopfweh (einerlei ob Migräne oder nervös), Zahnweh, Neuralgie, Rheumatismus, Hexenschuß, Schmerzen und Schwäche im Rücken, im Rückgrat, oder in den Nieren, Beschwerden in der Lebergegend, Seitenstechen, Anschwellung der Gelenke und Schmerzen jeder Art gewährt die Anwendung von Radway's Ready Relief sofortige Erleichterung und dessen einige Tage lang fortgesetzter Gebrauch bewirkt eine permanente Heilung.

Niemals ein Fehlschlag!

Kurirt und verhütet

Erkältungen, Husten, Halsleiden, Influenza, Anschwellen der Gelenke, Hexenschuß, Rheumatismus, Neuralgie, Kopfschmerzen, Zahnschmerzen Asthma,

Athem-Beschwerden.

Radway's Ready Relief ist ein sicheres Mittel gegen jeden Schmerz, Verstauchungen, Haut-Abschürfungen, Schmerzen im Rücken, in der Brust oder in den Gliedmaßen.

Innerlich: Ein halber bis ein Theelöffel in ein halbes Glas Wasser wird in wenigen Minuten heilen: Krämpfe, sauren Magen, Uebelkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Nervosität, Schlaflosigkeit, Migräne, Diarrhoe, Kolik, Blähungen und alle innerlichen Schmerzen.

MALARIA

Frösteln und Fieber und Wechsel-Fieber kurirt und beseitigt.

RADWAY'S READY RELIEF

Kurirt nicht nur den an Malaria leidenden Patienten, sondern wenn die in Fieber-Distrikten wohnhaften oder beschäftigten Personen jeden Morgen beim Aufstehen zwanzig bis dreißig Tropfen des Ready Relief in einem Glas Wasser einnehmen und trinken und sagen wir, einen Cracker dazu essen, so werden sie Anfällen von Malaria entgehen.

Verkauft von allen Apothekern; 50c die Flasche.

Radway & Co., 55 Elm Str., New York.

RADWAY'S PILLEN

rein vegetabilisch, mild und zuverlässig. Reguliren die Leber, sowie die Verdauungs-Organe. Die sicherste und beste Medizin in der Welt für die

Heilung

aller Leiden des Magens, der Leber, Eingeweide, Nieren, Blase, ferner nervöser Krankheiten, Mangel an Appetit, Kopfweh, Verstopfung, Hartleibigkeit, Indigestion, Biliosität, Fieber, Darm-Entzündung, Hämorrhoiden und aller Störungen der Eingeweide. Perfekte Verdauung wird erlangt durch Einnehmen von Radway's Pillen. Wenn man dies thut, so wird

DYSPEPSIE,

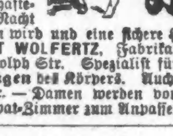
Migräne, saures Aufstoßen aus dem Magen, Biliosität verhütet, da die genossenen Speisen ihre ernährenden Bestandtheile zur Erhaltung des Körpers und zum Ersatz der naturgemäß verbrauchten Stoffe beisteuern.

Preis 25 Cents per Schachtel. Verkauft von allen Apothekern oder nach Empfang des Preises per Post gesandt.

RADWAY & CO., 55 ELM STRASSE, N. Y.
3

Bruchleidende

sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. **Bruchbänder, 200** verschiedene Sorten. Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche. Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w.—Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der **deutschen Armee.** Es ist das sicherste, bequemste, dauerhafteste, welches Tag und Nacht



ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. **DR. ROBERT WOLFERTZ,** Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str. Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privat-Zimmer zum Anpassen.

Krampfaderbruch

läßt sich weder durch innerliche oder äußerliche Medikamente noch durch Tragen von elektrischen Bandagen, sondern einzig und allein durch eine, in unseren Händen, völlig schmerz- und gefahrlose Operation in wenigen Tagen **radikal heilen.** Sanitarium im gesündesten, ruhigsten Stadttheil gelegen. —Preise mäßig.—Betreffs Aufnahme, sowie für die leicht zu Hause durchführbare Heilung aller anderen Sexual-, Nerven- und Hautkrankheiten, beiderlei Geschlechts, wende man sich mündlich oder schriftlich an die

Privat-Klinik,

181 6. Avenue, New York, N. Y.

Auskunft oder Konsultation frei.

momifrion*

CHICHESTER'S ENGLISH

PENNYROYAL PILLS

Original and Only Genuine.

SAFE. Always reliable. Ladies, ask Druggist for CHICHESTER'S ENGLISH in RED and Gold metallic boxes, sealed with blue ribbon. Take no other. Refuse Dangerous Substitutions and Imitations. Buy of your Druggist, or send 4c. in stamps for Particulars, Testimonials and "Relief for Ladies," in letter, by return Mail. 10,000 Testimonials. Sold by all Druggists. Chichester Chemical Co., 2360 Madison Square, PHILA., PA.

Please reply in English. 15no,mobofa,1i

Wiener Spezialisten

Soeben von Europa angekommen!

Heilen alle Krankheiten der

Augen, Ohren, Nase u. Kehle.

12 Jahre Erfahrung.

Brillen richtig angepaßt.

Asthma und Katarrh kurirt nach neuer Methode.

Mäßige Bedingungen. | Stunden: 10—4 Nachm.

907 Opera House Building, 112 S. Clark Str. 18nmmi;alm

DR. J. YOUNG,

Deutscher Spezial-Arzt

f. **Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden.** Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen, schmerzlos nach unübertrefflichen neuen Methoden. Der hartnäckigste **Nasenkatarrh** und **Schwerhörigkeit** wurde kurirt, wo andere Aerzte erfolglos blieben. Künstliche Augen. Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei.—Klinik: **261 Lincoln Ave.,** Stunden: 8 Vorm. bis 8 Abds. Sonntags 8 bis 12.

DR. SCHROEDER.

Deutscher Zahnarzt,

250 W. Division Str., nahe Hochbahn. Feine Zähne von $5 aufw. Zähne ohne Platten. Gold- u. Silberfüllung zu mäßigen Preisen. Zufriedenheit garantirt. Sonntags offen. momtie

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 ADAMS STR., Zimmer 60,

gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, **Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit** ꝛc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) ꝛc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung, inkl. Medizinen

nur Drei Dollars

den Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr. tgl.jos

Slavische Leidenschaft.

Roman von **Daniel Lesueur.**

(Fortsetzung.)

Außerdem hatte diese Begegnung auch in einem Augenblick stattgefunden, wo der junge Mann für einen derartigen Eindruck besonders empfänglich gewesen war, und wo der Reisende, am Ende einer Zeit lebendigster Thätigkeit an der Schwelle seines Heims stehend, sich gefragt hatte, welches Interesse nun künftig seinem Leben Inhalt geben solle. Als der Kutscher vor dem Kasino Halt machen wollte, befahl ihm Hubert, weiter zu fahren. Und gleich beim Herabfahren von der Condamine bemerkte er im Schatten der Felsen von Monaco, in den Wassern der kleinen Bucht verankert, eine große, von blitzendem Messing blitzende Jacht mit weißem Rumpf, die die russische Flagge führte und an der Gaffel einen mit der Grafenkrone bestickten, grün und rothen Wimpel gehißt hatte.

Damit war aber das merkwürdige Zusammentreffen noch nicht zu Ende, denn als er kurze Zeit danach in der Vorhalle des Hotel de Paris die Tafel betrachtete, auf der die Namen der Fremden geschrieben standen, fiel ihm sofort der des Grafen Miranoff in die Augen.

Vom Jäger begleitet, trat Hubert in den Fahrstuhl.

„Ein Zimmer im ersten Stock,' sagte er.

Allein bis in den dritten Stock hinauf war alles besetzt, und selbst dort hatte er keine Auswahl, denn es war nur noch ein auf den Kasinoplatz und nicht auf das Meer gehendes Zimmer frei.

„Gut," sagte der Marquis, „ich werde mich für den Augenblick damit begnügen, aber sobald ein Zimmer weiter unten frei wird, bitte ich, es für mich zu belegen."

Nun kamen für ihn einige Stunden voll kindischer Aufregung. Sein Diener, der mit der Bahn gereist war, kam nicht mit den Koffern, die er sehnlich erwartete, um sich umkleiden zu können. Nichts in der Welt hätte ihn dazu bringen können, mit nicht mehr ganz frischer Wäsche und einem Jackett, von dem die Bürste des Hausknechts den Staub der Cornichestraße vielleicht nur ungenügend entfernt hatte, sein Zimmer zu verlassen. Welche Demüthigung wäre es gewesen, wenn er in diesem Aufzug Fräulein von Miranoff begegnet wäre!

Endlich erschien Joseph, öffnete die Koffer und breitete auf der Marmorplatte des Waschtisches den aus Schildplatt mit Namenszug in Altsilber bestehenden Inhalt des Toilettenkastens aus. Denn der Marquis — der Reisende, der in den Klimaten, wo das überquellende Leben alles überfluthet, so und so oft Entbehrungen und Widerwillen aller Art und den Ekel vor dem giftigsten Ungeziefer überwunden hatte, nahm, wenn er in die Heimath zurückkehrte, sofort all die verfeinerten Gewohnheiten seiner Kreise wieder auf, und zwar sonderbarer Weise mit dem Gefühl, daß er sie unmöglich entbehren könnte. Halb scherz-, halb ernsthaft suchte Hubert diesen Widerspruch mit sich selbst zu erklären.

„Der Atavismus," pflegte er lachend zu behaupten, „unterliegt dem Einflusse des augenblicklichen Lebenskreises. Bin ich auf der Löwenjagd, so leben meine am ‚Duell der Dreißig'*) betheiligten Ahnen oder deren Nachkommen, die abenteuernden bretonischen Korsaren aus dem sechzehnten Jahrhundert, wieder in mir auf. Lege ich aber in einem Salon des Faubourg Saint Germain einer schönen Frau meine Huldigung zu Füßen, so verkörpert sich mein Urgroßvater, der Marquis ‚Talon rouge'*), der Freund des Regenten, in meiner Person. Man ist der Sohn aller seiner Vorfahren, allein die Vaterschaft eines jeden zeigt sich nur unter dem Einfluß der entsprechenden Umstände."

Demgemäß kleidete sich Hubert, innerlich selbst über seine Kinderei lachend, mit aller nur erdenklichen Sorgfalt an. Als ihm dann aus dem großen Spiegel des Kleiderschrankes sein Bild entgegenfiel, dachte er belustigt daran, mit welchem Staunen die guten Schwarzen, die ihn auf seiner Durchquerung des geheimnißvollen Erdtheils begleitet hatten, in diesem tadellosen Salonherrn ihren ehemaligen Führer erkennen würden. Während er seinen frei und stolz getragenen Kopf mit dem kurzgeschnittenen braunen Haar, den festen Zügen, dem flott gedrehten Schnurrbart und den feurigen Augen betrachtete, aus denen alles, was er gesehen, bewundert und überwunden hatte, herauszuleuchten schien, fragte er sich selbst erstaunt: Ist denn diese elegante gesellschaftliche Erscheinung der nämliche Mann, der noch vor Kurzem in baumwollener, von breitem, mit Patronen und Pistolen gespicktem Ledergürtel zusammengehaltener Blouse und in hohen, wildledernen Stiefeln, kurz, in einem unerhörten, stets mit Staub, häufig auch mit Blut befleckten Anzug durch Afrika marschirte? Der Vergleich mißfiel ihm nicht, und in diesem Augenblick genoß er den Stolz auf seine Vergangenheit und zugleich das glückliche, üppige Behagen der Gegenwart in vollen Zügen; der bittere Augenblick auf dem Campo Santo lag weit hinter ihm. Und dies alles durch den Blick eines Frauenauges!

Noch am nämlichen Abend sah Hubert von Brénaz den Grafen Miranoff und seine junge Begleiterin im Konzertsaal wieder.

Er hatte an der Table d'hote gespeist, er hatte die Gärten und die Spielsäle durchirrt, aber die, die er suchte, nicht gefunden. Als er hörte, daß ein großes Konzert mit besonders gewähltem Programm gegeben werden sollte, war er hingegangen, denn sie mußte die Musik lieben....

Gleich beim Eintritt hatte er sie entdeckt und auch das Glück gehabt, zwei Reihen hinter ihr einen freien Platz zu finden. Dann betrachtete er sie. Da er mehr der Mitte zu saß als der Graf und seine Tochter und diese sich ein wenig dem Dirigentenpult zuwendete, konnte er ihr Profil von hinten sehen.

Man spielte die Ouverture zum „Fliegenden Holländer" von Richard Wagner. Brénaz, der diese Oper bewunderte, fühlte wohl, wie die traumhafte Musik sich leise seiner Seele bemächtigte, allein dieser Hochgenuß des Ohres gelangte ihm nur wie auf einem Umweg zum Bewußtsein, indem er sich, verstärkt durch den Anblick der außerordentlichen Schönheit der jungen Russin, in eine Art optischer Empfindung umsetzte.

Im Campo Santo hatte ihn ihr Gesicht hauptsächlich wegen der Anmuth der Züge, der scheuen Reinheit des Blickes und des Stolzes des Ausdruckes entzückt, und all dies fand er nun wieder in der Betrachtung des Profils. Er entdeckte aber noch mehr. Bis in's Herz traf ihn die strahlende Ueppigkeit der ganzen Erscheinung: die seltene Fülle des schweren Haares und der kräftige Nacken, das feurige Blut, das durch die rosige Muschel des feingezeichneten Ohres schimmerte, die zarte, wie Atlas glänzende Haut, deren warmes Weiß in dem kleinen Ausschnitt des Kleides sichtbar wurde; die breiten Schultern, die volle und doch anmuthige Büste, und dann noch, was Hubert besonders auffiel, die seltene Anmuth, die Arme und Hände sowohl in der Ruhe als auch in der leisesten Bewegung des Fächers oder Opernglases zeigten.

Plötzlich schrak er zusammen. Die kleine rechte Hand griff nach dem winzigen rosa und silbernen Kapottehütchen, das zu dem einfach gemachten, hinten und vorn am Hals leicht ausgeschnittenen, mit Silberstickerei eingefaßten Kleid aus Rosakrepp passend gewählt war. Ohne Zweifel war die Hutnadel von der Kammerjungfer ungeschickt durch das allzu üppige Haar gesteckt worden, und belästigte nun den reizenden Kopf.

Die anmuthigen Finger tasteten unter der Silberspitze nach der Kugel der langen goldenen Nadel, und zogen sie etwas zurück. Aber diese, eine Brombeere darstellende Kugel, die von Diamanten funkelte, war unzweifelhaft ein Juwel, das in der Pariser Gesellschaft nur von einer verheiratheten Frau getragen werden konnte. Die auf dem keuschen jungen Haupte blitzenden Brillanten beunruhigten Hubert darum so, daß er zitterte.

„Sollte ich mich getäuscht haben? Ist sie am Ende doch nicht seine Tochter?" fragte er sich, während er den Grafen Miranoff forschend betrachtete.

Der alte Herr hatte seiner Begleiterin das Gesicht mit der willensstarken, gewölbten Stirne und den durchdringend blickenden Augen zugewendet. Im Salon der Herzogin von Carlione hatte Hubert diesen Blick einen „stählernen" genannt, und diese Bezeichnung war in der That zutreffend. Der scharfe Glanz dieser blaßblauen Pupillen mußte sich wie eine stählerne Klinge in die Brust eines Menschen bohren.

Für den Augenblick aber ruhten diese furchtbaren Augen auf dem entzückenden Geschöpf an seiner Seite, mit dem sich Hubert von Brénaz so leidenschaftlich zu beschäftigen anfing. Ihr Gesichtsausdruck beruhigte ihn. Wiederum gewann er, wie auf dem Campo Santo, den Eindruck ernster, väterlicher Zärtlichkeit. Miranoff machte lächelnd eine Bemerkung, und sein Lächeln war herablassend scherzend und schmeichelnd — als spräche er mit einem Kinde; dabei hob sich der lange tartaische Schnurrbart ein wenig, was dem gewaltigen, undurchdringlichen Gesicht einen überraschend sanften Ausdruck verlieh.

„Natürlich ist er ihr Vater, und zwar ein Vater, der sie sehr verwöhnt. Sie wird sich diese Nadel gewünscht, und er sie ihr gegeben haben. Uebrigens tragen die russischen Mädchen wie die amerikanischen beinahe von Kindheit an Diamanten und gehen allein aus. . Halt! Der Graf steht auf!.... Wollen sie denn das Konzert jetzt schon verlassen?"

Aus diesem kindlichen Selbstgespräch kann man auf die Gefühle des Marquis schließen, denn seine Betrachtung der Dame und die Aufmerksamkeit der Konzertbesucher hatten bereits zwei Stunden gewährt. Er war selbst erstaunt über die reißenden Fortschritte, die diese neue Empfindung, die er noch immer nicht Leidenschaft nennen wollte, in seinem Herzen machte.

Das junge Mädchen mußte ganz nahe an ihm vorüber, und von Reihe zu Reihe folgte dieser strahlenden Schönheit ein bewunderndes Flüstern.

War es wirklich er, Hubert, der von einer heftigen Erregung förmlich geschüttelt wurde? Sein Herz pochte laut unter dem tadellos gestärkten Faltenhemd, und seine Schläfen wurden feucht. Er fühlte sich so feierlich gestimmt, als ob er in einer leeren, von süßem Orgelklang erfüllten Kirche wäre.

Auf peinliche Weise wurde er in die Wirklichkeit zurückversetzt. Da die Augen nun unbeschäftigt waren, bemächtigte sich die Musik wieder seines Ohres: er lauschte. Das Orchester spielte den „Todtentanz" von Saint-Saëns. Es war dies eine Lieblingskomposition von Hubert, und unzählige Male hatte er diesem ironischen Phantasiegebilde, diesem Geklapper durcheinandergeschüttelter Gebeine, dieser vom Wahnsinn einer köstlichen Melodie dahingetragenen Gerippe, Beifall geklatscht.

Aber an diesem Abend klang ihm die Weise allzu schaurig, und seine Einbildungskraft zauberte ihm den abscheulichen, phantastischen Reigen vor, der sich, an einen Stich von Hogarth gemahnend, auf einer düsteren, von Nacht bedeckten Haide entfaltete.

(Fortsetzung folgt.)

*) „Combat des trente" ein Duell, das zwischen dreißig Franzosen (Bretagnern) und dreißig Engländern anno 1351 bei Ploërmel stattfand.

*) „Talon rouge" hieß früher ein vornehmer Herr vom Hofe, heute Aristokrat, Junker.

In deutschen Haushaltungen

sowohl wie in amerikanischen ist

Dr. August Koenig's

Hamburger Brustthee

so hoch geschätzt zur Heilung von

Husten, Erkältungen, Croup, Asthma, Heiserkeit, wunden Hals und Grippe . . . . .

daß ein Vorrath immer an Hand ist, er wird als eine Nothwendigkeit angesehen.

Das Insterburger Duell.

Ueber diesen bereits mehrfach erwähnten Offiziers-Ehrenhandel enthält die „Berl. Nat. Ztg." einen erschütternden Bericht, dem wir Folgendes entnehmen:

„Der Leutnant Kurt Blaskowitz ist der Sohn eines Pfarrers aus Walterkehnen, einem Kirchdorf, das etwa zwei Meilen südlich von Gumbinnen liegt. Pfarrer Blaskowitz hat eine recht zahlreiche Familie; sein Sohn Kurt war sein ältestes Kind. Seit dem August 1896 war Kurt Blaskowitz Offizier. Dem Vater war es als Pfarrer nur mit manchen Opfern möglich gewesen, seinen Sohn Offizier werden zu lassen; die Zukunft hatte sich jedoch für den jungen Leutnant durch seine Verlobung sehr günstig gestaltet. Auch in militärischer Hinsicht berechtigte Kurt Blaskowitz zu den besten Hoffnungen; er war Adjutant bei dem zweiten Bataillon des Infanterieregiments Nr. 147, und galt allgemein als ein befähigter Offizier. Freitag, am 1. November, sollte in Deutsch-Eylau bei einer Schwester seiner Braut die Vermählung durch einen Polterabend eingeleitet werden. Am Tage vorher gab Leutnant Blaskowitz seinen unverheiratheten Kameraden im Kasino die übliche Abschiedsbowle. Daß er selbst dabei des Guten zu viel gethan hatte, haben seine Kameraden nicht bemerkt; sonst hätten sie ihn nicht allein nach Hause gehen lassen. In der frischen Luft scheint jedoch die Bowle ihre Wirkung geübt zu haben, denn als in der Reitbahnstraße die Artillerieleutnants Hildebrand und Raßmussen ihren Kameraden Blaskowitz trafen, schien er ihnen so schwach auf den Füßen, daß sie beschlossen, ihn der Vorsicht halber nach Hause zu bringen. Leider führten sie diese Absicht nicht sofort vollständig aus; sie brachten den kaum seiner Sinne Mächtigen nur bis in die Nähe seiner Wohnung und glaubten, er würde von dort allein nach Hause finden. Sie waren bereits eine nicht unerhebliche Strecke von der Stelle entfernt, an der sie den Leutnant Blaskowitz seinem Schicksal überlassen hatten, als ihnen Bedenken aufstiegen, ob sie gut daran gethan hätten, den Kameraden nicht ganz nach Hause zu bringen. Deshalb kehrten sie um und fanden den Leutnant Blaskowitz fast auf derselben Stelle, wo sie ihn verlassen hatten. Augenscheinlich hatte er sich zunächst an ein Haus angelehnt gehabt, und war dann heruntergesunken, so daß ihn die beiden Offiziere in hockender Stellung, schlafend, an die Mauer gelehnt, antrafen. Sie faßten ihn deshalb unter die Arme und suchten ihn emporzuheben. Dabei schlug der Trunkene mit den Armen um sich, ohne im Schlafe zu wissen, wer ihn angefaßt hatte und gegen wen er sich wehrte. Das ist die Ursache zum Zweikampf! Am nächsten Morgen, also am Freitag, fuhr Leutnant Blaskowitz zu seinem Polterabend nach Deutsch-Eylau. Man kann es ihm gewiß glauben, wenn er versicherte, von den Vorgängen des letzten Abends am nächsten Morgen nichts gewußt zu haben. In Deutsch-Eylau war alles zur Feier des Polterabends vorbereitet, auch die Gäste waren bereits erschienen, als ein Telegramm aus Insterburg eintraf, das den Leutnant Blaskowitz aufforderte, sofort nach Insterburg zu komen, er sei von zwei Offizieren gefordert und müsse wahrscheinlich den Ehrenhandel sofort ausfechten. Daß Leutnant Blaskowitz zu seiner Hochzeit gefahren, war den Absendern des Telegramms selbstverständlich bekannt. Die Hochzeit war auf Samstag festgesetzt. Sie wurde in Folge dieses Telegramms verschoben und Leutnant Blaskowitz reiste sofort nach Insterburg. Dort erfuhr er, daß die Leutnants Hildebrandt und Raßmussen den Vorgang gemeldet und ihn gefordert hätten. Nun tagte ein Ehrenrath. An dem sollen außer dem Regimentskommandeur Obersten v. Reitzwitz der Hauptmann Weyergang und die Oberleutnants Müller und Quade theilgenommen haben. Leutnant Blaskowitz wollte die Angelegenheit, von der er thatsächlich nichts wußte, in der Weise regeln, daß er eine Ehrenerklärung den beiden Artillerieoffizieren gegenüber abgab, und die Verletzten wollten sich damit auch begnügen. Es verlautet sogar, daß einer der beiden Artillerieoffiziere seine Forderung nach richtiger Würdigung der Verhältnisse zurückgenommen hatte oder habe zurücknehmen wollen. Der Ehrenrath entschied jedoch so, daß der Zweikampf unvermeidlich war, der Brigadekommandeur, Generalmajor Stamm in Gumbinnen und der aus dem Krosigprozeß bekannte Divisionskommandeur v. Alten in Insterburg haben von dieser Entscheidung Kenntniß erhalten. Am Sonntag Abend kam der Pfarrer Blaskowitz mit seiner Frau, ferner die Braut und ein Infanteriehauptmann, der mit einer Schwester der Braut in Deutsch-Eylau verheirathet ist, nach Insterburg. Am nächsten Morgen sollte der Zweikampf stattfinden. Was mögen diese Menschen in dieser Nacht mit einander berathen haben?! Waren sie nicht wie Gestalten aus einem Calderon'schen Drama, durch einen falschen Begriff der Ehre mitten aus der Freude des Lebens vor die schrecklichste Entscheidung gestellt? Was sie gesprochen haben mögen, wir wissen es nicht, nur soviel steht fest, daß auch die Frage erörtert wurde, ob Leutnant Blaskowitz nicht seinen Abschied nehmen sollte. Es ist begreiflich, daß er, der mit Leib und Seele Soldat war, diesen Ausweg rundweg ablehnte. Pfarrer Blaskowitz versuchte am Sonntag Abend noch durch persönliche Rücksprache eine andere Entscheidung herbeizuführen — vergebens. — Dann kam das Würfelspiel um Tod und Leben.

Leutnant Blaskowitz hatte einen Schuß in den Unterleib erhalten. Die Kugel hatte die linke Niere zerschmettert und war an der Wirbelsäule abgeprallt. Die Verletzung war tödtlich. Bereits wenige Stunden nach dem Zweikampf war der Verletzte eine Leiche. An seinem 25. Geburtstage wurde Blaskowitz beerdigt.

Das erste Panzerschiff.

Laut jüngst aufgefundenen Aufzeichnungen wurde das erste Panzerschiff in dem sechzehnten Jahrhundert gebaut, jedoch, da es sich als unlenksam erwies, bald aufgegeben. In dem gegenwärtigen Jahrhundert probiren Leute in der Hoffnung, ein Heilmittel für Verdauungsleiden, Dyspepsie, Blähsucht, Gallevergiftung, sowie Malaria, Fieber und kaltes Fieber zu finden, diese und jene Medizin. Es gibt jedoch nur ein einziges Heilmittel für diese Krankheiten und das ist Hostetter's Magenbitters. Versucht es und Ihr werdet überzeugt werden, vergewissert Euch aber, daß Ihr das echte bekommt. Es ist bei allen Apothekern und Händlern im Allgemeinen im ganzen Lande zu haben. Verlangt von irgend einem derselben ein Exemplar von Hostetter's illustrirtem Almanach für 1902. Es ist das eine kostenfreie Publikation und enthält viel werthvolle Informationen, welche Euch während des ganzen Jahres nützlich sein mag, sowie viele amüsante Anekdoten, Statistiken und Zeugnisse bezüglich der Wirksamkeit des Bitters. Er wird in sieben verschiedenen Sprachen gedruckt. Versäumt nicht, ein Exemplar zu bekommen. 1—8dj

Der Innsbruker Universitätsstreit.

„Hie Vater Dante! Hie Walter von der Vogelweide!" heißt die Loosung in dem Kulturkampf, der seit einigen Tagen in der ehrwürdigen Tiroler Hauptstadt wüthet, in dem „Kulturkampf" par excellence, der nichts zu schaffen hat mit dem, was man sonst wohl unter jenem Namen zu verstehen pflegt. Handelt es sich doch in Innsbruck keineswegs um den Kampf gegen die Finsterniß, sondern — was traurig genug — um den Streit des Lichts wider das Licht.

Zur Erläuterung der Dinge ein kurzer historischer Rückblick. Bis zu den unglücklichen Kriegen von 1859 und 1866 besaß Oesterreich — das ja für seine sämmtlichen Nationalitäten, selbst für die „interessantesten" Hochschulen errichtet — zwei italienische Universitäten, in Pavia und Padua. Nach 1866 blieb die überwiegend aus städtischen und gebildeten Elementen bestehende italienische Kulturbevölkerung des Kaiserstaates ohne eigene Universität und mußte, da der Besuch der königlichen italienischen Hochschulen unmöglich war, ihre studirenden Söhne entweder nach Wien oder Graz oder endlich Innsbruck senden, wo (in Innsbruck nämlich) gewisse juristische Kollegien in italienischer Sprache gelesen wurden, ohne daß — ausdrücklich bemerkt — irgend Jemand hieran Anstoß genommen hätte. Da nun laut § 19 der Verfassung die Italiener wie jede andere Nationalität des Reiches ihre eigenen Hochschulen beanspruchen durften, so wandten sie sich wiederholt und schließlich alljährlich an die Regierung mit der Bitte, die Errichtung einer italienischen Hochschule in Triest zu gestatten, deren sämmtliche Kosten die Stadt und Provinz Triest freiwillig tragen würden. Allein merkwürdig! Was den Halbzivilisirten ohne Zaudern gewährt, das wurde demjenigen Elemente abgeschlagen, dem das moderne Oesterreich, wie die Welt überhaupt, das wissenschaftliche Emporkommen verdankt, das heißt dem — nächst den Deutschen — ersten Kulturelemente des Kaiserstaates!

Und der Grund? War und ist das italienische Element in Oesterreich vielleicht dem Reichsbestand ernsthaft gefährlicher als die Tschechen, Kroaten etc. etc.? Und fürchtet man in Wien, die Italiener durch die Universität noch „irredentistischer", das heißt unzufriedener mit den Mißgriffen des Wiener Regimes zu machen? Die Italiener, deren „Irredentismus" mit geringen Ausnahmen ja nur in der poetischen Phrase und in der Theorie besteht, und die kaum Lust haben dürften, das behagliche Leben innerhalb der schwarzgelben Grenzpfähle und die reichen Erträgnisse des Triester Handelsmonopols mit den Freuden des italienischen Fiskus zu vertauschen? Die Errichtung einer italienischen Universität in Triest, Trient, oder wo man will — und wenn es gar in Wien selbst wäre — könnte also doch wohl nur die Gegensätze mildern und das gekränkte italienische Element mit der im Grunde, das heißt durchschnittlich und administrativ, ja recht erträglichen Lage der Dinge versöhnen.

So standen die Dinge, als urplötzlich ein anderes Moment hinzutrat. Schon seit geraumer Zeit verlangen die italienischen wie die deutsch-liberalen Abgeordneten von Tirol eine administrative Theilung der Sprachgebiete; allein das an sich so natürliche und nothwendige Begehren scheitert beständig an dem Widerstande der Klerikalen im Tiroler Landtage. Die Folge davon war, daß zwischen Italienern und Deutsch-Klerikalen in Tirol eine Spannung entstand, in die — wieso, weiß der Himmel — auch die deutsch-liberalen Studenten hineingezerrt wurden, die auf einmal die paar italienischen Vorlesungen als unvereinbar mit ihren nationalen Gefühlen empfanden. In der intelligenten Welt Italiens hat das Aufflammen jenes "furor teutonicus" einen schmerzlichen Eindruck hinterlassen. Hatte man sich doch daran gewöhnt, in dem Deutschen nicht nur den lieben wissenschaftlichen Genossen, sondern auch den nationalen Verbündeten im Kampfe gegen das Slaventhum zu sehen, das das italienische Element immer enger bedroht und heute beinahe ganz Dalmatien der ursprünglichen lateinischen Kultur entrissen hat — gegen denselben Slavismus, der in Böhmen dem Deutschthum nicht minder zusetzt als an der Adria den Italienern. Auch in Oesterreich, ja sogar in dem etwas rückständigen Innsbruck, wird man schließlich zur uralten Erkenntniß zurückkehren, daß zwischen Deutschen und Italienern, zwischen deutscher und italienischer Kultur eine Interessengemeinschaft besteht, die unter keinen Umständen getrübt werden sollte; selbst nicht einmal durch ein Kolleg über Römisches Recht, das den italienischen Exilirten von einem Landsmann in ihrer schönen Muttersprache gelesen wird.

— Hieb. — „....Außerdem hatten die alten Germanen Opferaltäre." — Pantoffelheld (mit einem Blick auf seine Frau): „O, das kommt auch heute noch vor, daß einer am Altare geopfert wird!"

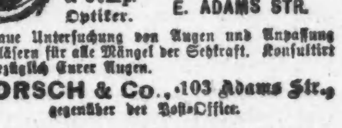
— Die Tochter des Staatsanwalts. Vertraute: „Bemühst Du Dich noch immer, dem jungen Doktor einen Heirathsantrag zu entlocken?" — Staatsanwaltstochter: „Nein, ich habe ihn außer Verfolgung gesetzt."

SCHROEDER'S

465-467 MILWAUKEE AVE. COR CHICAGO AVE

Freie wissenschaftliche Untersuchung der Augen — Genaue Anmessung von Brillen und Augengläsern. Augen einzeln geprüft und irgend ein Mangel der Sehkraft durch ein passendes Glas auf den Normalpunkt erhöht. **Unsere Preise für auf Bestellung gemachte Brillen und Augengläser sind niedriger als die für fertige.**

Schroeders Apotheke mit der Thurmuhr—465 und 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.



Borsch & Comp. Optiker. 103 E. ADAMS STR.

Genaue Untersuchung von Augen und Anpassung von Gläsern für alle Mängel der Sehkraft. Konsultirt uns bezüglich Eurer Augen.

BORSCH & Co., 103 Adams Str., gegenüber der Post-Office.

WATRY **N. WATRY & CO.,** 99 E. RANDOLPH STR.

Deutsche Optiker.

Brillen und Augengläser eine Spezialität. Kodaks, Cameras u. photogr. Material.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt	Ankunft
DesMoines, Omaha, Denver, Salt Lake, San Francisco	*10.00 B	[illegible]
Ced. Rapids, DesMoines, Omaha, C. Bluffs, Salt Lake, S. Francisco, Los Angeles, Portland......	* 6.30 N *11.30 N	* 7.43 B * 9.30 B * 8.30 B
Denver, Omaha, Sioux Cy.	*11.30 N	* 7.43 B
C. Bluffs, Omaha, Des Moines, Marshalltown, Cedar Rapids..........	* 5.30 N * 6.30 N *11.30 N	* 6.55 B * 8.34 B * 2.30 N
Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Tracy, Sanborn......	* 7.15 N ***11.30 N	* 8.24 B ** 8.30 N
Nord-Jowa und Dakotas..	*** 7.15 N	o 8.34 B
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.35 N	** 1.15 N
Black Hills und Deadwood	*11.30 N	* 7.43 B
Duluth Limited	*10.00 N	* 7.00 B
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson, Stillwater	* 9.00 B * 6.30 N *10.15 N	* 9.30 B *12.25 N * 9.45 B
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 9.00 B	** 6.10 N
Winona, La Crosse, Mankato u. westliches Minnesota	** 3.00 B *10.15 N	** 9.45 N * 7.00 B
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 B	* 6.10 N ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct. Green Bay & Menominee	* 5.00 N ** 9.00 B + 3.00 N	*11.10 B ** 4.00 N ** 9.30 B
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	** 3.00 B * 5.00 N	* 9.30 B ** 9.30 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette und Lake Superior.........	x 3.00 B * 8.00 N	** 9.30 B * 7.30 B
GreenBay, Florence, Crystal Falls...........	*10.30 N	* 7.30 B

Davenport, Rock Island, Moline—Abf. **12.35 B.
Rockford und Freeport—Abf. **7.25 B., *8.45 B., **10.20 B., **4.45 N., *6.50 N., **11.25 N.
Rockford—Abf. **3.00 B., *4.00 B., **9.00 B., *2.02 N., **6.30 N.
Beloit, Janesville, Madison — Abf. **3.00 B., *4.00 B., *9.00 B., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N.
Janesville, Madison — Abf. *6.30 N., *10.00 N., *10.15 N.
Waukesha — Abf. **3.00 B., *4.00 B., **7.00 B., **9.00 B., **3.00 N., *8.00 N.
Green Lake—Abf. **3 B., *4.00 B., **11.30 B., **3.00 N., ***10.30 N.
Lake Geneva—Abf. *8.00 B., *8.45 B., *9.10 B., X12.35 N., V1.20 N., *2.02 N., **3.30 N., **5.01 N.
Milwaukee—Abf. **3.00 B., *4.00 B., **7.00 B., *9.00 B., **11.30 B., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.00 N., *10.30 N.

* Täglich. ** Ausgen. Sonntags. # Sonntags. o Ausgenommen Montags. *** Ausgen. Samstags. x Täglich bis Menominee. V Nur Samstags. X Freitags. + Täglich bis Green Bay.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Straße und Auditorium Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt:	Ankunft:
N. Orleans & Memphis Special	* 8.30 B	* 9.25 N
Hot Springs, Ark., via Memphis	* 8.30 B	* 9.25 N
Memphis & New Orleans Lim., Hot Sp'gs, Ark., viaMemphis, Nashville	* 6.10 N	*10.50 B
Monticello, Jll., und Decatur..	* 6.10 N	* 1.10 N
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 B
St. Louis, Springfield Daylight Special, Decatur	*11.00 B	* 7.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	+8.35 B	+7.00 N
Postzug — New Orleans.........	* 2.50 B	
Bloomington und Chatsworth...	+8.35 B	+6.25 N
Bloomington und Chatsworth...	+4.30 N	+1.10 N
Champaign und Gilman Lokal...		* 1.10 N
Evansville Expreß	* 8.30 B	* 7.00 N
Evansville, Cairo und South....	* 8.40 N	* 7.00 B
Kankakee und Rantoul...........	* 4.30 N	*10.00 B
Omaha, San Francisco..........	* 5.45 N	* 9.30 B
Dubuque, S'x City, Sioux Falls	* 5.45 N	* 9.30 B
Dubuque & Sioux City Expreß..	* 8.30 B	* 7.00 N
Omaha, Sioux City Postzug....	* 2.55 B	* 9.30 B
Rockford Passagierzug..........	* 2.30 N	*10.05 B
Rockford und Dubuque	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Ottawa, Streator, LaSalle....	** 8.20 B	** 6.10 N
Rochelle, Rockford, Forreston..	** 8.20 B	** 2.16 N
Mendota, Galesburg	** 8.20 B	** 2.15 N
Galesburg, Burlington, Council Bluffs, Omaha, Lincoln	* 9.05 B	* 8.30 N
Deadwood, HotSprings, S.D.	* 9.05 B	* 8.30 N
Helena, Tacoma, Portland....	* 9.05 B	* 9.25 B
Jllinois und Jowa Lokal.....	*11.30 B	* 7.00 B
Texas Punkte und Mexiko....	*11.30 B	* 2.36 N
Galesburg, Quincy, Hannibal.	*11.30 B	* 2.20 N
Denver, Utah, California.....	* 4.00 N	* 8.30 N
Fort Madison, Keokuk	* 4.00 N	* 2.20 N
Rock Falls, Sterling, Rockford	** 4.30 N	**10.35 B
Yorkville, Ottawa, Streator..	** 4.30 N	**10.35 B
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	* 5.30 N	* 9.30 B
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Leavenworth.....	* 6.10 N	* 8.30 B
St. Paul, Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 B
Dubuque, LaCrosse, Winona..	* 6.30 N	* 9.25 B
Kansas City, St. Joseph.....	*10.30 N	* 7.00 B
Quincy und Hannibal.........	*10.30 N	* 7.00 B
St. Paul, Minneapolis	***10.55 N	** 9.35 B
Dubuque, LaCrosse, Winona..	***10.55 N	** 9.35 B
Denver Utah, California	*11.00 N	* 7.20 B
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	*11.00 N	* 7.20 B
Deadwood, HotSprings, S.D.	*11.00 N	* 8.30 B
Keokuk und Fort Madison....	*11.00 N	* 7.00 B

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags. *** Täglich, ausgenommen Samstags.

West Shore-Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in NewYork 7.50 B. Ankunft in Boston..10.20 B.

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N. Ankunft in Boston.. 4.50 N.
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 B. Ankunft in Boston..10.20 B.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 B. Ankunft in Boston..10.20 B.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—'Phone 2027 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft.Mad.	** 7.58 N	** 5.02 N
Streator, Pekin, Monmouth...	** 1.00 N	**12.35 N
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9.25 B
Lemont, Lockport, Joliet......	** 5.08 N	** 8.42 B
Kan. City, Colo., Utah, Tex.	* 6.00 N	* 9.30 B
The California Limited—San Francisco, Los Angeles, San Diego	* 8.00 N	* 2.15 N
Kan. City, California, Mex...	*10.00 N	* 7.40 B
Kan. City, Texas, Nord Cal.		* 9.00 B

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams.—Telephone 3508 Central.

* Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap. St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph,	*8.45 B. *6.30 N.	*9.30 N. *9.30 B.
Des Moines, Marshalltown	*11.00 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron........	*8.10 N.	*10.35 B.
St. Charles, Sycamore und De Kalb	*1.00 N. **5.35 N.	*10.00 B. **7.45 B.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati..	* 2.45 B	*12.00 M
Lafayette und Louisville.......	* 8.30 B	* 5.55 N
Lafayette und Bloomington....	**11.45 B	** 8.40 N
Indianapolis und Cincinnati..	** 8.30 B	** 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati..	*11.45 B	** 8.40 N
Lafayette Accomodation.........	* 3.20 N	*10.35 B
Lafayette und Louisville.......	* 9.00 N	* 7.23 B
Indianapolis und Cincinnati..	* 9.00 N	* 7.23 B
F. Lick und W. Baden Springs	* 8.30 B	* 5.55 N
F. Lick und W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.33 B

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Alton.

Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Office, 101 Adams Str., 'Phone Central 1167.

Züge fahren ab nach Kansas City und dem Westen: *6:30 N., *11:45 N. — Nach St. Louis und dem Süden: **9:00 B., *11:30 B., *9:00 N., *11:45 N. — Nach Peoria: **11:30 B., *5:10 N., *11:45 N. — Züge kommen an von Kansas City: *8:10 B. — Von St. Louis: *7:15 B., *8:10 B., *4:35 N., **8:00 N. — Von Peoria: *7:15 B., *1:30 N., *4.35 N. — Dwight Accomodation-Züge verlassen Chicago: *8:15 B., kommen an in Chicago: *10:10 B. und *7:45 N. — Jacksonville Züge verlassen Chicago: **11:30 B., *6:30 N., *9:00 N., *11:45 N., kommen an in Chicago: *8:10 B., *1:30 N., **4:35 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

ERIE LINES

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station Polk und Dearborn Str. — Tel.: Harrison 3274.

	Ank.	Abf.
Marion Lokal.....	**7.30 B	**6.25 N
N. York & Boston	*3.00 N	*5.20 N
Jamestown und Buffalo..........	*3.00 N	*5.20 N
Rochester, Huntington Accomod..	*4.10 N	*10.00 B
New York und Boston...........	*9.20 N	*7.35 B
Columbus und Norfolk, Va.......	*9.20 N	*7.35 B

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	** 7.15 B	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited..................	*10.20 B	*9.00 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited........	* 3.30 N	*9.00 B
Columbus und Wheeling Expreß	* 7.00 N	*6.50 B
Cleveland und Pittsburg Expreß	* 8.00 N	*6.50 B

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., an der Hochbahnschleife. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß......	10.35 B	9.15 N
New York Expreß..................	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß......	8.35 N	7.40 B

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

BOSTON STORE
STATE AND MADISON STS.

Dieser außerordentliche Werthe bietende Verkauf von

Männer-Ueberziehern und Anzügen

Das Ueberschuß-Lager von **Resnek & Shapiro** gekauft zu **35c am Dollar** kann nicht mehr viele Tage dauern. Habt Ihr Euch welche von den Bargains gesichert?

$2.89 für Männer-Anzüge — gemacht in erster Klasse Art und Weise, aus ganzwoll. schweren Tweeds, Cassimeres u. gestreiften und karrirten Mischungen, Resnek & Shapiros $5.00 u. $6.00 Kleidungsstücke, Dienstag, $3.98 u. $2.89.

$2.98 für Männer-Ueberzieher — Winter-Ueberzieher für Männer, gemacht aus guter Qual. blauen Chinchillas und grauen Cheviots, Resnek & Shapiros Preis war $6.50.

$4.98 für Männer-Anzüge — in blau, schwarz und grau und all den gewünschten Schattirungen von grau, aus Cheviots und Tweeds, sehr dauerhaft, Resnek & Shapiros Preis war $10.00.

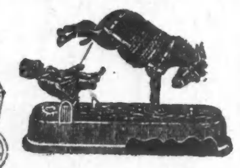
$3.98 für Männer-Ueberzieher — gemacht in den vorherrschenden Mustern v. blau, schwarz und den neuen grauen Beavers, außergewöhnliche Werthe, Resnek & Shapiros Preis war $9.00 bis $10, morgen, $4.98 und $3.98.

79c für Knaben-Reefers — dauerhaft gemacht aus karrirten grauen Stoffen, Sammetkragen, Größen 3 bis 8, Walcoff-Goodman's $1.50 Waaren.

$1.29 für Knaben-Reefers — feine Chinchillas, Kerseys, Frieses, gemacht in allen neuen Façons, mit Sturm- od. Sammetkragen, Gr. 3—16, Kleidungsstücke zu $2.50 bis $6.00 verkauft von Walcoff, Goodman & Co. $2.98, $1.98, $1.48 und $1.29.

Unser Spielsachen-Wunderland

überfüllt mit Tausenden und Abertausenden von Spielsachen, Spielen und Puppen, groß und klein, werden auch sicherlich jedem Kinde in Chicago gefallen, und diese außergewöhnlich niedrigen Preise werden die mäßigen Einkäufer mehr als zufriedenstellen.



Kid Body Puppen, bewegliche Augen, Bisque Kopf, Hip-Jointed, feine Curls, 16 Zoll lang **48c**

Wir haben eine sehr große Auswahl von Puppen, welche ausgestellt sind in unserem vergrößerten Departement, zu $6.98 bis zu 5c.

Porzellan Thee-Sets, dreifarbige Dekorationen, 21 Stücke **15c**

Puppen-Swing, doppelter Sitz **19c**

Stühle, roth angestrichen, für **5c**

Automobile für **48c** — Einige davon versehen mit kräftigem Motor und pneumatischen Tires, $1.75.

„Kicking Mule“ Bank **65c** — Große Auswahl v. anderen Banken, 98c bis 5c.

Mechanische pferdelose Kutsche — drehbarer Sonnenschirm und bewegliche Hut — für **17c**

Stählerner Polizei-Patrouille Wagen, 20 Zoll lang **38c**

Willow Puppen-Wagen **19c**

Crokinole Board für **48c**

Puppenhaus, für **24c** — Andere bis zu $3.98.

Andere bis zu $3.48.

Andere Spielbretter aufwärts bis zu $2.48.

Eiserner Haken- und Leiterwagen **9c**

Niedrigere Grocery-Preise

Dienstag, als wie sie seit vielen Wochen geboten wurden; Ihr werdet Euch diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, wenn Ihr zur Sparsamkeit neigt.

15c Pfd. für Braun & Fitts' Holstein Butterine.

$1.85 für ¼ Faß Sack Golden Crown Mehl; ½ Faß Sack 95c; garantirt zu befriedigen.

10c f. 3Pfd. Pak. Kings Self-Rising Pfannkuchen- od. Buchweizenmehl.

10c f. King Brand Fancy E. J. Erbsen.

10c Büchse f. Tomatoes.

7½c Pfund für Monopole California Schinken.

31c für 10 Bars Swift's Cream Laundry Seife.

3½c das Stück für Wool Seife — 6-Unz.-Stücke.

45c das Pfd. für Old Fashion ungefärbten Japan-Thee.

Meat Market.

Frisches Leaf Lard, Pfd. **10c**

Boiling Beef, Pfund **5c**

Flank Steak, saftig und zart, Pfd. **8c**

Frische Spare Ribs, Pfd. **6c**

Der letzte Tag.

(Eine Duellgeschichte von E. Hauff.)

Er fuhr in Zivil.

Zurückgelegt in seiner Coupéecke, hielt er die Augen halb geschlossen. Obgleich er müde war, sehr müde, obgleich ein dumpfer Druck ihm Stirn und Augen beschwerte, lächelte er. Er lehnte das Haupt gegen die Polster.

„Maria!“ — — — sagte er weich, zärtlich. Und noch einmal: Maria!“

* * *

Wenn nur der Schmerz in der Stirn nicht gewesen wäre. Gleich heute früh, als er aus tiefem Schlaf emporgeschreckt, war ihm der Kopf wie ein Stück Eisen wieder zurückgefallen.

Vor seinem Bett stand Josef, der Bursche, und hielt seinen Arm fest.

„Nu ist's sachste Mal, daß ich Ihnen ruf', Herr Leitnant.“

Von dem halb verlegenen, halb aufgeregten Gesicht des Getreuen wanderten seine Blicke erstaunt durch das Zimmer, über die Thür und durch das Fenster, vor dem man gestern Abend die Vorhänge hinabzulassen versäumt hatte.

In breitem Strom floß das Morgenlicht über sein Bett.

„Donnerwetter — Josch — was war denn los? Wie bin ich denn eigentlich nach Haus und in's Bett gekommen?“

Der Bursche grinste.

„Die Herrn Leitnants haben den Herrn Leitnant geholfen. Wissen das der Herr Leitnant nicht mehr?“

Heinz schüttelte den Kopf. Das unbehagliche Gefühl verstärkte sich. Angestrengt sann er über die Erlebnisse des gestrigen Abends nach. Er sah sich wohl im Kasino von lustigen Kameraden umgeben, hörte auch den Freund, den kleinen Leutnant von Stetten, wie er so feurig den Toast auf die Braut des heute vom Junggesellenstande Abschied nehmenden Kameraden ausbrachte, und sah auch noch die erhitzten Köpfe der Anderen, die lächelnd, nickend vor seinem stets von Neuem gefüllten Sektglase auftauchten.

Das Weitere aber — — — wahrhaftig ja — — alles Weiteren konnte Heinz sich beim besten Willen nicht mehr entsinnen.

Josch stand unbeweglich.

„Den Herrn Leitnant sein Zug fahrt um Neine“, meldete er mit zusammengeklappten Absätzen.

Mit einem Sprung war Heinz aus den Federn. Beinahe wäre er dem Burschen um den Hals gefallen.

Er mag's ja toll getrieben haben am vorangegangenen Abend. Der verfluchte Sekt brannte wie Höllenfeuer. Was aber ging ihm das Gestern gegen solches Heute an? Sein eigener Polterabend — — — und übermorgen seine eigene Hochzeit!

Zwei Mädchenaugen lachten ihn an. Tief, dunkelblau, wie der Waldsee vor dem heimatlichen Dorfe.

„Heinz“, sagte eine weiche, junge Stimme, „lieber, lieber Heinz!“

Im Coupé selbst duldete es ihn nicht in seiner Ecke. Immer wieder sprang er von dem Sitz empor. So glücklich, ach so glücklich war er! Nein, er konnte nicht so stumm hier sitzen bleiben. Diese übergroße Seligkeit, die in ihm war!

Vor dem Fenster die Rauchwolken formten sich zu weißen, wehenden Schleierenden. Ja — — er konnte auch ganz deutlich das blonde Mädchenhaupt darunter sehen, mit den Myrtenzweigen auf der Stirn. Nur blaß war das Gesichtchen, todtenblaß. Und doch ein Lächeln um die halb geöffneten Lippen, ein Lächeln — — — das dem Manne das Blut in die Schläfen trieb. Die Wolken theilten sich — — der holde Spuk entschwand.

Ein Pfiff der Lokomotive, und schreiend stoben die Krähen am Wiesenrand auseinander.

Als der Zug auf der Station B. hielt, waren seine Schritte schwer und stockend, mit denen er den Bahnsteg betrat. Er wagte kaum die Blicke emporzuheben, als hätte ihn die Erregung gepackt.

Da — — — ein Mädchenlachen. Hell, kindlich. Das war Trude, die jüngste Schwägerin.

Und dann, er wußte es selber nicht, wie schnell er plötzlich diesem Lachen gefolgt war, stand Maria vor ihm. Die eine Hand hielt krampfhaft der Schwester Finger, die andere streckte sich ihm entgegen.

Sie weinte.

Wortlos hielt er die Braut am Herzen.

Und nun strich er über ihre Augen. Leise, vorsichtig.

„Aber Lieb — — aber Mia — — nun ist ja Alles gut“, sagte er weich. „Nun gehe ich ja niemals mehr fort von Dir!“

Sie schämte sich. Hastig trat sie zur Seite und ging mit gesenkten Blicken zum Wagen.

Heinz wagte sie nicht einmal anzusehen.

Trude hatte sich in seinen Arm gehängt und schwatzte lustig darauf los. Von den bereits eingetroffenen Gästen erzählt sie, von den Hochzeitsgeschenken und den Torten, die das Pfarrhaus beherbergten. Nicht einen Augenblick stand ihr Mund still.

„Denk' mal, Heinz! Maria rührt das gar nicht! Maria geht umher wie eine Nonne. Da müßt' ich an ihrer Stelle sein ... hujeh! Von Wellnows kam ein Tafelservice. Echt Meißner, mit Eurem Monogramm in Gold. Damals hat Marie dafür geschwärmt, als sie's irgendwo sah. Heut sagt sie kein Wort. — Verdreht — — was?“

Heinz saß neben seiner Braut.

Sie fuhren durch den Wald, über dessen Bäumen die Mittagssonne stand.

Vorsichtig suchte er ihre Hand. Ihre Finger zuckten, als die seinen darum lagen.

Das war immer so, wenn sich das Brautpaar lange nicht gesehen hatte. Immer eine süße, bange Scheu zwischen ihm und ihr, ein heimlicher Rausch, der ihnen Beiden das langersehnte Zusammensein zu etwas Traumhaftem, Ueberirdischem stempelte.

Und dann auch — — Trudchen saß dabei. Die runden, neugierigen Backfischaugen wichen keine Minute von denen des Schwagers und der Schwester. Schrecklich interessant, so ein Brautpaar!

„Denk' mal, Heinz, Maria wollte Dich heute durchaus allein vom Bahnhof abholen. Papa saß im Studirzimmer — — ich glaube, gerade über Eurer Hochzeitspredigt. Da hat sie ihn gebeten, als der Wagen angespannt war im Hofe. So gequält hat sie! Findest Du das nicht ruppig, Heinz? Ich bin doch jedes Mal mitgefahren. „Das schickt sich so“, sagte Tante Linchen.“

Trudchen kicherte.

Maria saß ganz bewegungslos, und hielt des Geliebten Hand.

Und als die ersten rothen Dachziegeln des Dorfes vor ihnen auftauchten, als der Kirchthurm und das Pfarrhaus durch die Bäume schimmerte, schmiegte sich Maria noch dichter an den Geliebten.

„Du — ach Du, daß ich Dich wiederhabe“, sagte sie, leise aufathmend. „Nun fürchte ich gar nichts mehr, gar nichts, das uns trennen könnte.“

Gegen Abend hatte sich der Himmel bezogen. Die Luft war warm und weich geworden.

* * *

Heinz hielt es nicht länger aus in den heißen, menschengefüllten Räumen. Mit den Blicken suchte er Maria, die damit beschäftigt war, der Tante und den zu Besuch weilenden Kousinen beim Decken der Abendtafel zu helfen.

Sie nickte ihm zu, trat ihm entgegen.

„Du bist ja so stumm, so blaß, Schatz! Warum lachst Du nicht?“

Er hielt ihren Arm fest.

„Komm'“, sagte er nur; „ich halt's nicht aus im Zimmer! Den ganzen Nachmittag noch keine fünf Minuten mit Dir allein. Ja ... willst Du kommen?“

Sie warf einen halb ängstlichen, halb fragenden Blick auf die Tante, auf den Vater und die Gäste, dei um ihn waren, und stand schon neben Heinz in der Thür.

Durch den kleinen Hof, in den Garten und weiter schritten sie. Wortlos, langsam, Hand in Hand.

Am Gartenthor schauerte sie leicht zusammen.

„Siehst Du den Mond, Schatz? Es wird Regen geben, morgen ... übermorgen ... in meinen Brautkranz wird's hineinregnen.“

„Bist Du abergläubisch, Lieb?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, Heinz ... ach nein! Tante sagt, das bedeutet Thränen. Aber es gibt doch auch Freudenthränen, nicht wahr, Liebling?“

Er blieb stehen. Gegen den Zaun gelehnt hielt er sie fest.

Die Lippen, die er küßte, waren heiß, zitterten unter seiner Berührung. Er ließ sie nicht los, und und so standen sie lange, lange.

Bis sie den Kopf hob, lauschend, verträumt.

„Hörst Du — — hörst Du nichts?“

Er sah sie nur an.

Wie schön sie war! Die blonden Flechten wie eine Krone über ihrem Haupte.

„Aber Heinz, hör' doch nur!“ wiederholte sie noch einmal.

Sie hatte ihn über die dunkle Straße gezogen, bis zu dem Platz, auf dem das Kirchlein stand.

Die bunten Fenster waren erleuchtet. Mädchenstimmen und Orgelton drang daraus.

„Hör' doch — ach hör' doch nur“, flüsterte sie athemlos.

„Die Mädchen probiren mit dem Küster. Die Mädchen singen für uns, Schatz! Für Dich und mich an unserer Hochzeit übermorgen!“

Er verstummte.

Wie ein paar Kinder, die in seliger Ungeduld vor dem noch verschlossenen Weihnachtszimmer stehen, steckten sie die Köpfe zusammen.

Und nun — — nun fühlte Heinz, wie ein Beben den schlanken Mädchenleib an seiner Seite durchlief.

Mit beiden Händen zog er die Braut zu sich heran.

In der Kirche war es einen Augenblick still. Dann setzte die Orgel von Neuem ein. Leise, feierlich begann das Singen.

„Wo Du hingehst, da will ich auch hingehen, und wo Du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk. Dein Gott ist mein Gott.“

Heinz führte die Geliebte von der Kirchenthür hinweg. Im Garten, unter dem alten, großen Birnbaum, unter dessen Zweigen er einst vor drei Jahren zum ersten Male die Braut im Arme gehalten, blieb er stehen.

Er riß sie leidenschaftlich an sein Herz. Eine Angst war in ihm, eine so schreckliche Angst.

„Ich habe Dich lieb — lieb, wie ich niemals Vater und Mutter geliebt habe. Ich bin manchmal ein so grober, häßlicher Patron, Maria. Ja — — ja, wenn Du auch den Kopf schüttelst, Du kennst mich ja gar nicht so — — nein, Du weißt nicht, wie das manchmal in mir hochkommt, unbewußt, unerklärlich, wie ein böser, böser Geist. Und Du, Du bist so fromm, so gut, so rein, Maria! Ich verdiene ja gar nicht all' das große Glück.“

Hell jauchzte er auf. Wie ein Kind nahm er sie in seine Arme.

„Mein Weib — — mein süßes, süßes Weib!“

Es war das erste Mal, daß er diesen Namen für sie fand.

Und alle Beide fühlten, daß sie sich eine der Stunden vorweggenommen hatten, die eigentlich erst mit dem Läuten der Hochzeitsglocken für sie beginnen sollten.

Wunschlos, schweigend blickten sie sich gegenseitig an und lächelten.

* * *

Leutnant von Stetten knöpfte sich den Mantelkragen hoch, zog den Säbel fest und schritt leise die Treppen von der Wohnung des Freundes hinunter. Sein Kopf war tief gesenkt, die Lippen fest geschlossen.

Vor der Thür, in der dunklen, naßkalten Luft stockte sein Fuß.

Hauptmann Suttgow stand vor ihm! Gerade wollte er das Haus betreten.

Stetten hielt ihn fest.

„Nein — — kommen Sie! Jetzt dürfen Sie nicht!“ sagte er heiser.

Der Andere blieb stehen. Er achtete nicht auf den Ton des jungen Offiziers. Schwer athmend stützte er sich auf seinen Säbelgriff.

„Ist — — ist er todt?“

Stetten nickte.

„Vor zwei Stunden. Lungenbluten trat ein. Reisewitz ist gut geschossen“, setzte er zwischen den Zähnen gemurmelt hinzu.

Der Hauptmann zögerte noch. Einen Augenblick sah er zu den erleuchteten Fenstern im ersten Stock empor, dann reckte er die zusammengesunkene Gestalt in die Höhe und legte die Hand auf den Arm des Kameraden.

„Ich muß ihn sehen, Stetten. Ich habe ihn lieb gehabt. Ich hab's nicht gewollt — — bei Gott, ich hab's nicht gewollt, — das unglückselige Duell!“

Der Andere zuckte die Achseln.

„Heut' können Sie auch meinen Namen melden“, sagte er aufgeregt. „Der arme Junge! Oben ist seine Braut mit ihrem Vater. Darum hielt ich Sie zurück, Herr Hauptmann. Man will ihn nicht allein lassen, seit er einschlief.“

Er schwieg und wischte sich mit den in der Faust zusammengeballten Handschuhen den Schweiß von der Stirn.

Es war spät am Abend, die Straßen der kleinen Garnisonsstadt still und menschenleer.

Langsam war der Hauptmann an Stettens Seite weitergeschritten. Er war todtenblaß.

„Sie waren dabei, als wir im Kasino das Abschiedsfest feierten, Stetten. Sie haben gesehen, wie er — — wie Ragau sich benommen?!“

Der Gefragte nickte.

„Nicht mehr oder weniger berauscht war er, wie — — — alle Andern“ — wollte er sagen. Als er jedoch die finsteren Blicke seines Vorgesetzten auf sich ruhen fühlte, beherrschte er sich.

Der Hauptmann sprach leise, ruhig: „Sie können das nicht beurtheilen. Sie waren nicht mehr dabei, als wir ihn heimbringen mußten. Ja — — ich will es glauben, daß er nichts mehr von sich wußte. Der Sekt floß in Strömen die ganze Nacht. Aber ein Mann muß sich doch schließlich selber kennen, wie Rigau es war. Ein tüchtiger Offizier erst recht. Wir waren Vier gegen Einen. Und doch, er widersetzte sich. Das „Wie“ zu erörtern, erlassen Sie mir wohl. Genug — am anderen Tage erfolgte die Meldung.“

Stetten stampfte mit dem Fuße auf, daß das schmutzige Wasser an den Mänteln emporspritzte.

„Warum!? — — Sie hätten schweigen müssen!“

Es wurde todtenstill nach diesem leidenschaftlichen Ausruf.

Auf der Stirn des Hauptmanns bildete sich langsam eine dunkelrothe Ader. Von den bartlosen Lippen des jungen Offiziers wanderten seine Blicke über die heißen, verstörten Augen.

Dieser hier — — der beste Freund des erschossenen Kameraden war's gewesen.

Und darum bezwang sich Suttgow. Langsam sprach er weiter.

„Das Ehrengericht entschied das Duell, dem Beleidigten mußte Satisfaktion werden. Darum wurde Rigau zurückgerufen.“

„Aus dem Hochzeitshaus — — am Morgen vor der Trauung; ich weiß“ — — unterbrach Stetten mit gepreßter Stimme. „Nicht einmal Rücksicht auf das heiligste der Feste hat man genommen. Eine Schmach ist's — — eine Schmach für uns — — für Alle, die“ — — —

Hauptmann Suttgow blieb stehen.

„Sie sind heute jeder vernünftigen Ueberlegung unfähig“, sagte er langsam. „Ich verstehe das nach allem Vorgefallenen. Glauben Sie denn aber, daß selbst Jene, die mit mir im Ehrenrath gesessen, nicht auch einem höheren Zwange, einer unantastbaren Bestimmung unterworfen sind? Recht, Vernunft und Religion mögen tausendmal dagegen sprechen — wir — — wir haben nichts zu thun, als zu gehorchen. Merken Sie sich das, mein lieber Stetten!“ — — —

Der junge Offizier stand noch, als der andere längst im Dunkel der Nacht verschwunden war.

War das eben wirklich der unnahbare, gefürchtete Hauptmann Suttgow gewesen, der zu ihm gesprochen hatte?

Er zuckte zusammen.

Durch die Stille drang das Signal zur Nachtruhe von der Kaserne herüber. Zitternd, mit lang nachhallendem Echo wehte es dahin.

Stetten lauschte regungslos. Als wieder Alles still geworden, wußte er nicht, ob es Regentropfen waren, die ihm über das Antlitz liefen. Sie waren so groß, so schwer, so brennend heiß.

„Gute Nacht — Kamerad!“ — hatte das Signal da oben gerufen.

„Schlaf in Frieden“, setzte er hinzu, ehe er mit tief gesenktem Haupte seinem Heim zuschritt.

* * *

Ob er wohl in Frieden schlief?

Er lächelte — ja wirklich, er lächelte.

Maria sah es ganz deutlich, als sie vor der schlichten Bettstelle des Geliebten stand.

Der Vater war im Nebenzimmer und sprach mit dem schluchzenden Burschen.

Sie hörte ganz genau, wie seine Stimme den alten, müden Tonfall hatte, mit dem er jedes seiner Worte begleitete. Nur noch leiser, stockender sprach er, als gewöhnlich.

Sie hatte ihn so flehentlich gebeten, sie allein mit dem Entschlafenen zu lassen. Endlich hat er ihren Wunsch erfüllt. Nun stand sie — stand und sah in das stille Gesicht.

„Heinz — — Heinz, sieh' mich doch 'mal an! Bitte, bitte — — ein einziges Mal nur.“

Er rührte sich nicht.

Sie weinte nicht. Ihre Lippen waren eiskalt. Gerade so wie die des Geliebten, den man am Vortage ihrer Hochzeit zum Tode gerufen.

Wie aus tiefem Traum erwachend, sah sich Maria um.

So einfach, so schmucklos sein Zimmer, in dem er jahrelang ihrer gedacht, ihr die lieben Briefe geschrieben — — die süßen, süßen Worte.

„Heinz“, sagte sie noch einmal. Lieber, lieber Heinz — — hör' mich doch!“

Er hörte nicht.

Auf die blasse Hand des Todten fiel ein Lichtschein — der goldene Reif blitzte auf.

Maria wandte sich hastig um und sah nach der Thür.

Der Vater sprach noch immer mit dem Burschen.

Vorsichtig schob sie den Ring von der linken Hand auf die rechte und that dasselbe mit dem eigenen Ringe.

Und dann schluchzte sie auf. Sie umklammerte den Kopf des Todten und bedeckte ihn mit heißen Küssen. — Sie hatte ihm Treue bis zum Tode geschworen; — sie hat ihren Schwur erfüllt.

Ein Hirtenroman aus Messenien.

Die Gerichte in Kalamata, der reizend gelegenen Hauptstadt von Messenien, beschäftigte kürzlich eine merkwürdige Begebenheit. Am 3. Juli d. J. nämlich verschwand in einem der einzeln im Thale des Pamisos liegenden Bauernhöfe die 17jährige Tochter Charikleia N. Anastasipulu. Nur soviel wurde ruchbar, daß es in der Familie mitunter recht heftige Auftritte gegeben habe. Nachbarn wollten natürlich auch Schreie in der fraglichen Nacht gehört haben. Kurz, die Polizei schritt ein, und der Verdacht fiel auf die Eltern. Der Vater konnte sein Alibi nachweisen, die Mutter aber und zwei Söhne wanderten in das große Gefängniß zu Kalamata. Der unglückliche Vater, der mit einem Schlage seine ganze Familie verloren hatte, klopfte überall an die Thüren der Gerechtigkeit, wie die Griechen sagen, aber sie blieben ihm verschlossen. In der Umgegend sprach man zwar von Selbstmord im Pamisos, nach andern sollte der Satan selbst die Charikleia geholt haben, aber — der Prozeß gegen Mutter und Brüder sollte demnächst zur Verhandlung kommen, und ganz Messenien erwog Schuld oder Unschuld der Angeklagten. Da trat an einem der ersten Oktobertage in einen Barbierladen des messenischen Ortes Nisi, unweit der Mündung des Pamisos, ein bartloser jugendlicher Hirt, der durch sein schüchternes Auftreten und seine linkischen Bewegungen die Aufmerksamkeit des Barbiers erregte. Während er dem ländlichen Kunden die schönen langen Locken kürzte, hatte er Zeit, ihn sich recht genau anzusehen. Barbiere sind auch in Griechenland neugierig. Ein Wort gab das andere. Am Schluß der Sitzung war es dem Manne der Scheere klar, daß dieser von den messenischen Bergen zu ihm herabgestiegene Daphnis kein Daphnis, sondern eine Amaryllis, eine Schäferin, war. Dieses Geheimniß konnte in der verschwiegenen Barbierstube nicht bleiben, bald wußte es die ganze Platia, der Marktplatz, und schon nahte sich der Aynnomos, der Gendarm, um den Fall klarzustellen. Nicht lange darauf fuhr unsere Heldin unter guter Bedeckung nach Kalamata, wo sie alsbald als die todtgeglaubte Charikleia erkannt wurde und Mutter und Brüdern die Freiheit wiedergab. Die Maid war nämlich, als sie wieder einmal von Mutter und Brüdern geprügelt worden war, in der Nacht auf und davongegangen unter Mitnahme von Kleidern der Brüder. Bald war es ihr unter falschem Namen gelungen, eine Stellung als Hirt zu finden, und so war sie monatelang an den schluchtenreichen Abhängen des Jthaneberges, die Herden weidend, unentdeckt geblieben, ohne etwas von dem Geschick ihrer Eltern zu ahnen. Erst die täglich schwerere Last ihrer Locken trieb sie hinunter an die Stätte der Kultur, wo die Barbierstube wirklich einmal ein wichtiges Geheimniß enthüllt hat.

Die Macht des Gesanges.

Der Sänger Charles Santley wurde einmal, so erzählt ein englisches Journal, als er vor vielen Jahren mit einigen Freunden durch Mexiko reiste, von Räubern gefangen, und da er das geforderte große Lösegeld nicht bezahlen konnte, in die Berge abgeführt. Beim Abendbrot sang der durchaus nicht niedergeschlagene Sänger ein Lied, das den Räuberhauptmann so entzückte, daß er um Wiederholung bat. Santley erklärte sich dazu bereit, falls er und seine Gefährten die Freiheit bekämen, und sang dann länger als zwei Stunden so schön, daß die Räuber in der That ihm und seinen Freunden zu gehen erlaubten. Aehnlich erging es dem verstorbenen Joseph Maß, der vor Jahren bei der Büffeljagd von Indianern gefangen und in ihr Lager gebracht wurde. Als er nicht mehr wußte, wie er sich aus dem Dilemma retten sollte, machte sein mit ihm gefangener Freund ihn auf die Macht des Gesanges aufmerksam. Er begann mit einer Auswahl von Opern und entzückte damit die Indianer so, daß sie seine Bande lockerten und ihn drängten, fortzufahren. Allmählich schläferte seine Stimme einen nach dem anderen ein (!), sodaß er sich mit seinem Gefährten ruhig fortstehlen konnte. Der bekannte Tenor Mario kam durch seine wunderbare Stimme einst in eine sehr mißliche Lage. Bei einer Reise durch Spanien fiel er mit seinen Freunden einer plündernden Zigeunerbande in die Hände. Auf die Bitte um Lösegeld antwortete er mit einem so schelmisch gesungenen, improvisirten Lied, daß er von den Zigeunern einstimmig zum — Hauptmann gewählt wurde. Der Sänger ging diplomatisch darauf ein; es gelang ihm aber, folgenden Tage mit seinen Freunden zu entfliehen. Als Mme. Grisi mit einigen anderen Damen nach Paris reiste, betrat unterwegs an einer kleinen Station ein Mann den Wagen, und es wurde aus seinen drohenden Gebärden und seinem auffallenden Benehmen bald offenbar, daß man es mit einem gefährlichen Irren zu thun hatte. Alle waren vom Schreck ergriffen, allein die Grisi bewahrte ihre Geistesgegenwart und fing mit äußerster Fassung an zu singen. Sogleich war der Verrückte ruhig, denn seine ganze Aufmerksamkeit richtete sich auf die prächtige Stimme und er blieb bis zur nächsten Station, wo er wieder festgenommen wurde, der verständnißinnigste Zuhörer. Nachher wurde es bekannt, daß er aus einem Irrenhaus entsprungen war und mörderische Absichten hegte. Eine lustige Geschichte wird von dem Bassisten Lablache erzählt. Eines Tages spazirte er ruhig über einen französischen Jahrmarkt, als plötzlich ein Schrei ertönte; ein Bär war aus der Menagerie entflohen! Die Menge entfloh nach allen Richtungen, nur der sehr starke Sänger, der sich nicht schnell vorwärts bewegen konnte, stand bei der allgemeinen Bewegung unbewegt und erwartete die Ankunft des wilden Thieres, das sich ihm näherte. Einige Fuß vorher machte es Halt. Da schritt Lablache vor und brüllte aus den Tiefen seiner sehr breiten Brust so donnernd, daß das erschreckte Thier Kehrt machte und davontrottete ....

Herren F. Ad. Richter & Co., den Fabrikanten des „Anker“ Pain Expeller wurden auf internationalen Ausstellungen nicht weniger als 33 Preis-Medaillen zuerkannt. Wie sehr wird dadurch das Vertrauen zu diesem weltberühmten Heilmittel erhöht! Für Rheumatismus und nervöse Schmerzen gibt es in der That nichts Besseres. Preis 25 Cents und 50 Cents per Flasche.

— Richtiger Platz. — Weinhändler: „Bitte, bringen Sie die Anzeige in Ihrer Zeitung, daß ich morgen mein Weingeschäft eröffne — aber bitte in einer passenden Rubrik.“ — Redakteur: „Ja, unter Vermischtes.“

— Immer nobel. — Frau (aus dem Bett rufend): Lina, mir ist nicht wohl, geben Sie mir meine Brillant-Ohrenringe und dann telephoniren Sie dem Arzt.

— Seine Auffassung. — Bauer (in der Zeitung lesend: „Prinz Karl besichtigte das Seidenhaus von X.“): „Du Alte! Jetzt hab'n s' in der Stadt gar schon seidene Häuser.“

Es gibt keine Frau ohne Launen; das ist eine Regel o h n e Ausnahme.

Leset die „Sonntagpost“.

WIEBOLDT'S
MILWAUKEE AVENUE AND PAULINA STREET

Yardbreites Englisches Cashmere nur in Blau, 25c Sorte, per Yard, **8c**

früher bekannt als LION STORE W. A. WIEBOLDT & CO. MILWAUKEE AVE & PAULINA ST.

Schwarze fließgefütterte Kinder-Strümpfe **5c**

Beaver-Shawls $2.50.

Eines Zwischenhändlers ganzes Lager von 600 Shawls, einfach oder mit Rand, Reversible Farben von schwarz bis grau, dunkelgrau bis mittelgrau, mittelgrau bis hellgrau, braun bis lohgelb, chokoladefarbig bis lohgelb und graue und braune bis gestreifte Centren. Zwischenhändlerpreis $3.50 bis $4.50; Ihr habt die Auswahl von der ganzen Partie morgen, Dienstag zu **$2.50**

Kleider-Departement.

Extra speziell: 3000 Paar Arbeitshosen für Männer, gem. von schweren reinwollenen Cassimeres, Cheviots und Worsteds etc., das ganze Musterlager eines Fabrikanten zu weniger als den Herstellungskosten, werth $1.50, $2.00 und $2.50, Eure Auswahl **98c**

Kleiderstoffe.

75 Stücke 38-zöll. schwere wollene Plaids, großes Assortiment von Farben, hell und dunkel — überall zu 50c verkauft, per Yard **25c**

65 Stücke sehr feine importirte französische Serge Plaids, reg. Import kostet 87½c, per Yard **50c**

Domestics.

3¼c per Yard für extra schweren ungebleichten Muslin, werth 6c.

9c per Yard für 5-4 fancy u. weißes Tisch-Oeltuch; „Mißprinted“, allebeste Qual.

8½c per Yd. für schwere Twilled Cretonne, 32 Zoll breit, werth 14c.

Teppiche und Oeltuch.

1000 Yards Rester von extra schwerem Ingrain-Carpet, von 2 bis 10 Yards lang, zu räumen, per Yard **15c**

700 Yards Rester von Fußboden Oeltuch, per Quadrat-Yard **15c**

200 Yards Matting Samples, solange der Vorrath reicht, das Stück **1c**

Strickgarn.

Die allerbeste import. Shetland Floß, schwarz, weiß u. alle Farben, Pfd. **75c**

Angora Wolle, grau und weiß, per Strang **10c**

Unterzeug.

$1.00 Kameelshaar-Hemden f. Männer, mit Seide u. mit Perlmutterknöpfen besetzt, Größe 34 bis 44, etwas beschmutzt **48c**

Leibchen u. Beinkleider f. Frauen, schwer fließgefüttert, mit Seide und Perlmutterknöpfen besetzt, wth. 38c **25c**

Schwere grau gerippte fließgefütt. Leibchen und Hosen f. Kinder, Größen 26 bis 34, gut 38c werth **15c**

Größen 16 und 18, zu **5c**

Hausausstattungswaaren.

Gut gemachte Carpet-Besen, vierfach genäht, zu **10c**

Große baumwollene Fußboden-Mops, zu **5c**

Große Tampico Schrubb-Bürsten, 15c Werth, zu **5c**

Weine und Liköre.

Red Garter Jamaica Rum, ½-Gall. $1.10, Qt.-Flasche **59c**

Seligsohn & Co.'s Portwein, Weinlese 1895, Fl. **19c**

Feiner süßer Aepfel-Cider, per Gallone . . . **26c**

Schuh-Departement.

Hochfeine Männerschuhe zu niedrigen Preisen. Das ganze Lager von Heidel Bros. Shoe Manufg. Co.'s Männerschuhen zu 60c am $

Ungefähr 600 Paar Box Calf deutsche kalblederne oder Chrome Kid Schuhe, schwere oder leichte Extension oder einfache Sohlen, Goodyear „Welts“ oder McKay genäht, englisches Backstay, bestes Muster von Zehen, kein einziges Paar weniger werth als $2.00 und aufwärts bis zu $4.00, alle Größen, Dienstag **$1.48**

Hauptflur-Spezialitäten.

4¾c per Yard für fancy und Staple Flanell, regulärer Preis 8c.

19c per Yd. für schweres reinwollenes Eiderdaun, etwas beschmutzt, 35c werth.

6½c per Yard für extra schweren Shirting-Drill, schwarz und weiß gestreift, 12½c werth.

Spitzen-Gardinen.

98c jede für feine Table Netz Spitzen-Gardinen — sehr hübsche Muster, gut $3.50 das Paar werth.

9c per Yard für 40 Zoll breiten Gardinen-Swiß, geblümt und punktirt, 12½c werth

Kurzwaaren.

Richardson's & Corticelli beste Nähseide, 50 Yard Spulen, per Spule **1c**

China Bügeleisen-Wachs, mit Holzstiel, das Stück zu **1c**

„Hump“ Haken und Oesen, 2 Dutzend für **1c**

Groceries und Provisionen.

Wieboldt's 4X Minnesota Patent-Mehl, 10-Pfund-Säcke **22c**

Uncle Jerry Pfannkuchen-Mehl, 3-Pfd.-Packet **25c**

New Orleans Molasses, per Gallone **35c**

Fancy Tafel-Syrup, per Gallone **30c**

Lenox Seife, 10 Stücke für **25c**

Handgepflückte Navy-Bohnen, das Pfund für **4c**

Empreß Sugar Corn, per Dutzend 78c; per Büchse **7c**

Standard Tomaten, 3-Pfd.-Büchse für **8c**

Santos Peaberry Kaffee (gebrannt), per Pfund **19c**

Butter und Käse.

Meadow Hill Creamery Butter, täglich frisch, per Pfund **25c**

Feinster hiesiger Schweizer Käse, per Pfund **17c**

Lion Brand Butterine, per Pfund **17c**

Herkimer County Käse, per Pfund **14c**

Beste Qualität Limburger Käse, per Pfund **14c**

Feiner Sugar Cured Speck, 4—5 Pfd. im Durchschnitt, per Pfund **12½c**

Feine deutsch-amer. Sommerwurst, 13c Sorte, per Pfund **10c**

Nelson Morris feiner Sugar Cured kalifornischer Schinken, per Pfund **7¾c**

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt. Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.